

13 Anhang

13.1 FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Heft 4 - 09/1982

11/2009 per OCR-Scan übertragen von Jans-Ekkehard Bonte.

Alle Bilder fehlen. Das Layout wurde nicht identisch übertragen. Die Nummerierung der Abschnitte wurde für das leichtere Verständnis in einer Website ergänzt.

Seite 85 mit Beitritts- und Bestell-Formular wurde nicht gescannt, ebenfalls nicht die Seiten 76 + 86 mit den Hinweisen auf die damalige Neuerscheinung des Buches von Hubertus v. Schoenebeck "Unterstützen statt Erziehen". Heute ist "Kinder der Morgenröte" die völlig überarbeitete Neuausgabe von "Unterstützen statt erziehen" (dazu siehe http://www.amication.de/kinder_der_morgenroete.htm).

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Heft 4 - September 1982

herausgegeben vom FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V.

ISBN 3-88739-004-0 DM 8,-

88 Seiten - mit kommentierter Literaturliste

Grundlagen Gesellschaftlicher Bezug + Personaler Bezug + Organisation/Information



"Einmal erdrückte mich der Gedanke der Verantwortung, die ich jetzt für das Kind habe, und ich litt unter der Vorstellung, das Kind jetzt erziehen zu müssen, ohne zu wissen, wie. Ich schaute ihr sorgenvoll in die Augen, da sagte sie plötzlich zu mir in meinem Herzen: "Du musst mich nicht erziehen. Ich bin deine Schwester. Wir kommen vom gleichen Ort im Universum. Ich bin genauso alt wie du. Ich bin nicht dein Kind. Ich habe mir nur deinen Körper geliehen, um hierher zu kommen, weil du ein wenig länger hier warst als ich." Und Gerard sagte: "Du musst sie nicht erziehen. Hauptsache, ihr macht euch eine schöne Zeit zusammen."

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN Heft 4 (2. Auflage)
Herausgeber: FREUNDSCHAFT MIT KINDERN Förderkreis e.V.
September 1982
Lütke Gasse 21, D-4400 Münster

Autoren: Dr. Hubertus v.Schoenebeck und Jans-Ekkehard Bonte

Beiträge: Ute Gruschka (Kap. 12), Doris Lange (Kap. 4, Kap. 12), Hannelore Prieb (Literatur-
liste), Hans-Jürgen Prieb (Kap. 12), Rainer L.Rappenecker (Kap. 12), Brigitte v.Schoenebeck
(Collage), Ursula Schulte (Kap. 12)

Alle Rechte vorbehalten. Copyright by H.v.Schoenebeck/J.-E.Bonte

ISBN 3-88739-004-0

DM 8.-

Quellenhinweise:

Titelseite-Zitat / Foto-Text Seite 2: Bewußt fruchtbar sein, S.Amato-Dues (Hg.), 1979, S. 101
u. 58

Die Seitenzahlen entsprechen dem Original und sind im folgenden Text fortlaufend zu finden (J-E.B)

Inhalt

I Grundlagen

1. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN	4
Grundsatzpapier (1979)	
2. Die neuen Erwachsenen	12
Erstes Positionspapier 1978	
3. Unterstützen statt erziehen	18
Aktuelles Papier 1982	

II Gesellschaftlicher Bezug

4. Friedenspolitik	21
5. Friedensbeziehung statt Friedenserziehung	27
6. Wirkungen	30
7. Kinderrechtsbewegung (mit Deutschem Kindermanifest)	32
8. Schule	41
9. Unterscheidungen	47

III Personaler Bezug

10. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN erlernen	50
11. Antipädagogische Gruppendynamik	53
12. Beispiele	58
13. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - wie macht man das	68

IV Organisation und Information

14. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V.	70
15. Förderkreis-Informationsmaterial	74
16. Das FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Buch	76
17. Kommentierte FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Literaturliste	77

I Grundlagen

1. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN – Grundsatzpapier (1979)

- 1.1. Die Selbstbestimmung
- 1.2. Die Erziehung
- 1.3. Die pädagogische Absicht
- 1.4. Die Befreiung
- 1.5. Die Kindheitserfahrungen
- 1.6. Die neue Beziehung
- 1.7. Unterstützung beim Aufbruch
 - a) Wiederentdecken einer Lebensart
 - b) Gast in einer fremden Kultur
 - c) Sehen und Warten
 - d) Sich selbst vertrauen
 - e) Interessenkonflikte
 - f) Notwehr
 - g) Nähe ohne Enge
 - h) Wie damit beginnen ?
- 1.8. Die berufliche Beziehung

Anhang:

Carl R.Rogers: Über die Beziehungen von jungen und erwachsenen Menschen

1.1. Die Selbstbestimmung

In den Monaten vor der Geburt erfährt sich der Mensch als Einzig, Vollkommen, Zufrieden. Das Wissen der millionen Generationen vor ihm trägt er als Bild seiner Weit in sich. Nach neun Monaten Leben ist er bereit und fähig, in diese Weit hinauszutreten.

Diese Erfahrung, dieses Wissen, diese Fähigkeit nennen wir dürr:

MENSCHENWÜRDE und SELBSTBESTIMMUNG

Ungeborene, Kinder, Erwachsene — alle Menschen — sind grundlegend so geschaffen: Sinnvoll in der Welt zu leben. Die Weisheit des Organismus gehört zu uns wie unsere Hände, das Atmen, unser Blut. Erwachsenen ist dies aus dem Blick gerückt, gerade unsere Zeit zeigt dies deutlich an, wir sind an einer Zeitenwende. Erwachsenen ist der Zugang zu ihrer menschlichen Potenz verstellt.

Befreien wir diese unsere fantastische Eigenschaft! Aus sich heraus kann jeder Mensch über sich selbst bestimmen. Nie kann dies ein anderer für mich mit Recht tun. Das Gefühl für uns selbst — für das, was dem Selbst den Weg zeigt — wurde

unterdrückt. Beginnen wir, die Selbstbestimmung neu zu entdecken, mit den Augen des Kindes in uns — mit allen Kindern.

1.2. Die Erziehung

Alle herkömmlichen Vorstellungen über Kinder sind von unserer Konzeption durch den großen Unterschied getrennt, daß wir Kindern jeden Alters, also von Geburt an, die Selbstbestimmung zuerkennen.

Kindern ihre Selbstbestimmung abzusprechen bedeutete, daß sie zu UNMÜNDIGEN erklärt wurden. Das entsprach den gängigen Vorstellungen über Kinder so sehr, daß anders zu denken nicht (mehr) möglich war. Nach der willkürlichen Festsetzung "Kinder können nicht über sich selbst bestimmen" mußten folgerichtig dann andere über sie bestimmen, für die sie Verantwortung übernehmen, ihnen die Selbst-Verantwortung abnehmen: Die Erwachsenen. Kinder mußten dann von Erwachsenen gelenkt, geführt, erzogen werden — zu dem hin, was Erwachsene in Vertretung des "eigentlichen Interesses des Kindes" festgelegt hatten. Kinder wurden als Erziehungs-Objekte den Erwachsenen untergeordnet.

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bricht hier mit einer alten Tradition und knüpft an die andere Tradition, die der Freiheitsbewegungen (Sklavenbefreiung, Frauenbewegung, Entkolonialisierung). Jetzt schränken wir die Menschenrechte des jungen Menschen nicht ein. Kinder erleben uns nicht mehr als stellvertretend für sie verantwortlich oder als "erzieherisch". Kinder behalten die Entscheidungskompetenz in ihren eigenen Angelegenheiten, sie werden nicht hinerzogen zu von Erwachsenen festgelegten Zielen.

Das Bekenntnis zur Selbstbestimmung des Kindes und der daraus folgende Verzicht auf jede erzieherische Absicht bedeutet eine historische Umwälzung im Selbstverständnis des Erwachsenen und in seiner Beziehung zu Kindern.

1.3. Die pädagogische Absicht

Die Pädagogik ist von der Kommunikationswissenschaft — der Wissenschaft von den menschlichen Beziehungen — als Haufe irriger und schädlicher Lehrmeinungen erkannt worden. Die Kinderrechtsbewegung hat sie uns als unvereinbar mit den Menschenrechten gezeigt. Wenn wir unsere Beziehungen zu Kindern mit pädagogischen Absichten durchsetzen, wird Selbstbestimmung der Kinder als "nicht vorhanden" oder "noch nicht vorhanden" betrachtet und damit mißachtet.

Die pädagogische Absicht bedeutet, daß einer die anderen (der Erwachsene die Kinder) zu bestimmten Zielen, die er für richtig hält, hinerziehen möchte. Wer voll pädagogischer Absicht ist, kann dies vielfältig begründen und sich dann vor diesen selbst erdachten oder von anderen übernommenen Begründungen auch rechtfertigen und "verantworten". Solche pädagogische Begründungen sind zum Beispiel: "Weil Du das noch nicht entscheiden kannst", "Weil man das so macht", "Weil das besser für Dich ist", "Weil das der Entwicklungsstufe des Kindes entspricht", "Soweit es der Grad der

Einsichtsfähigkeit des Kindes zuläßt", "Weil das zur Sozialisation notwendig ist". Wir alle sind in dieser pädagogischen Tradition großgeworden — und als Erwachsene waren wir gewohnt, diese Tradition den heutigen Kindern gegenüber fortzusetzen.

Wer sich der Pädagogik und ihrer Absicht verschreibt, erkennt Kinder nicht realistisch, sondern pädagogisch-irreal verzerrt. Als von vornherein feststehend macht er sich vor oder läßt sich vormachen, daß Kinder nicht über sich bestimmen können, und folglich entdeckt er, daß Kinder "erziehungsbedürftig" seien. Die Fähigkeit junger Menschen, selbstbestimmt ihren Weg zu finden, selbstbestimmt in Beziehung zur Welt zu treten, wird unterdrückt, weil Kindern die besondere Art der Handlungsfähigkeit von Erwachsenen fehlt. Kindern fehlen Muskelkräfte und viele Erwachsenen-Informationen. Daraus wird die willkürliche

6

Festsetzung der Pädagogik "Kinder können nicht über sich selbst bestimmen" und wird zur anthropologischen Grundannahme einer "Erziehungsbedürftigkeit".

Wer mit der pädagogischen Tradition bricht, erkennt, was die Pädagogik zu erkennen tabuisiert: Daß Kinder NICHT erziehungsbedürftig sind, sondern daß sie über sich selbst von Anfang an bestimmen und daß wir sie DABEI vertrauensvoll UNTERSTÜTZEN können. Die Kinder sagen uns, in welche Richtung ihr Weg gehen soll — und wir bieten ihnen dafür unsere Erfahrung, unser Wissen, uns selbst als Unterstützung an. Pädagogen hingegen entscheiden nicht die eigenen Entwicklungsstufen des Unterstützens. Sie entscheiden für Kinder über die Richtung des Weges. Glauben, dies zu können, ist ein verhängnisvoller, lebensfeindlicher Irrtum. Dies zu tun, ist Gewalt.

Wir plädieren dafür, eine andere Grundhaltung Kindern gegenüber einzunehmen, das UNTERSTÜTZEN an die Stelle der pädagogischen Einstellung zu setzen. Es gilt nicht mehr: "Gib mir Deine Hand, damit ich Dich führe (dorthin, wo ich es als für Dich richtig ausgesucht habe)", sondern: "Solange ich kann und will, biete ich Dir auf Deinem Weg meinen Arm an, wenn Du Dich stützen möchtest". Wir übernehmen eine neue Verantwortung in einer neuen Lebensart.

1.4. Die Befreiung

Die Anerkennung der Selbstbestimmung des Kindes hat für Erwachsene die einschneidende Folge, daß sie sich selbst nicht mehr "verantwortlich für das Kind" zu fühlen brauchen, weil sie nicht verantwortlich für das Kind sind. Dies ist eine Umwälzung für Erwachsene. Niemand mehr kann Erwachsenen einen Vorwurf machen, sie hätten ihre Erziehungsverantwortung vernachlässigt oder nicht "richtig" wahrgenommen, denn diese Verantwortung gibt es nicht.

Erwachsene werden also befreit, befreit von einer unnötigen und für humane Beziehungen schädlichen Belastung. Erwachsene gewinnen die in der Kindheit verschüttete Erfahrung ihrer Souveränität und Freiheit zurück. Sie entdecken wieder, daß das eigene Selbst, das Ich, von niemandem verpflichtet werden kann: Das Ich verpflichten kann nur es selber, denn jeder ist sein eigener Souverän. Als solcher nimmt er

Beziehungen auf, unterhält er sie und löst sie. Die Verantwortung anderen Menschen gegenüber ist ausgerichtet an der Verantwortung sich selbst gegenüber, und als Freie und Souveräne gehen wir aufeinander zu und miteinander um. Das ist FREUNDSCHAFT MIT KINDERN und gilt für die Beziehungen zwischen Erwachsenen, zwischen Kindern, zwischen Erwachsenen und Kindern.

Erwachsene sind also auch Kindern gegenüber nicht verpflichtet. Es wird Ihre eigene Entscheidung sein, wie sehr Sie sich Kindern anbieten und sie unterstützen wollen. Hier ist jeder Erwachsene frei, sich einzubringen oder nicht. Wir wissen, daß erst dieses Element der Freiwilligkeit den Erwachsenen zu einem wirklich hilfreichen Partner für Kinder macht. Denn die Freiwilligkeit ermöglicht, in die Beziehung zu Kindern uns so einzubringen, wie immer uns zumute ist, daß heißt: wie immer es unserer Realität entspricht, daß heißt: wie immer wir sind: Die Begegnung von realen Personen kann geschehen. *)

*) Dieser Abschnitt hat gelegentlich zu Mißverständnissen geführt, vor allem dann, wenn er nicht im Kontext der Gesamtkonzeption gelesen wurde. Wir ergänzen deswegen:

Selbstverständlich kümmern wir uns um unsere Kinder. Aber nicht, weil wir "verantwortlich für das Kind" sind, sondern weil wir aus uns heraus gern jedem beistehen, der uns um Hilfe bittet. Dies gilt jedem Menschen gegenüber, und auch unsere Kinder können sich da auf uns verlassen. Das freiwillige Helfen und Sorgen ist jedoch etwas ganz anderes als die belastende erzieherische "Für-Dich-Verantwortung". Es geschieht, weil wir uns AUS UNS SELBST dazu entscheiden, ohne uns hierzu verpflichtet zu fühlen — denn wir sind gern hilfreich. Der Anspruch des Kindes auf unsere Unterstützung erreicht uns ohne Verpflichtung: Mitmenschliche Selbstverständlichkeit ist nicht mit Kategorien "Pflicht" und "Verantwortung" zu erfassen — sie gehört ohne diese Konstrukte zum Menschen. Erst kinderfeindliches Denken benötigt diese Hilfsmittel. Wir jedoch stehen auf einer anderen Basis, und eine "Pflicht zur Hilfe" ist uns absurd. Wir lieben unsere Kinder, und das Sorgen für den anderen, das sich daraus ergibt, ist uns Selbstverwirklichung und Erfüllung.

1.5. Die Kindheitserfahrungen

In der eigenen Kindheit hat jeder Mensch täglich erfahren, daß ihm von Erwachsenen die Selbstbestimmung abgesprochen wurde. Das bedeutete für uns Kinder in unserem konkreten Erleben: Erwachsene zwangen uns zu Dingen, die uns nicht entsprachen, in denen wir uns nicht als wertvoll erfuhren, die uns die Welt nur verzerrt begreifen ließen.

Heute wissen wir um die Tatsache, daß die Erwachsenen unserer Kindheit allermeist bester Absicht und guten Willens waren. Wir wissen aber auch, daß "beste Absicht" und "guter Wille" nur allzuoft Unterwerfung und Mißachtung für uns bedeutete. Wir können unseren Eltern und Erziehern zu verzeihen versuchen ohne dabei das Gefühl für Recht und Unrecht zu verlieren, denn dies brauchen wir für uns selbst und die heutigen Kinder.

Und wir erlebten täglich, daß unsere Art zu leben schuld daran sei, wenn Erwachsene unzufrieden wurden. Wie oft hörten wir solch lähmende Sätze: "Jetzt machst Du mich sehr traurig", "Jetzt bin ich aber ganz enttäuscht", "Ich bin gar nicht zufrieden mit Dir". So ließen wir uns besiegen.

Wir lernten, daß einer zum Glücklichein Siege haben muß, und mit der Zeit gewöhnten wir uns daran. Und schließlich brauchten wir sie wie eine Droge.

Wir lernten, daß Erwachsene allein das Recht hatten, über sich selbst zu bestimmen und über uns zu bestimmen. Dies war ihre Erwachsenenpflicht und ihr Erwachsenenrecht. Wir rannten oft gegen Beschlüsse Erwachsener an, aber es schwang da die ohnmächtige Gewißheit mit, daß Erwachsene die Macht hatten, ihren Willen durchzusetzen.

"Du bist schuld" Dieser furchtbare Angriff auf unsere Souveränität und Freiheit hat viel in uns zerstört. Als Kinder waren wir dem Schuld-Vorwurf ausgeliefert. Wir nahmen ihn an, um die Liebe unserer Eltern und Erzieher nicht zu verlieren. Das Souveränitätsgefühl, mit dem wir geboren wurden, wurde vom Schuldgefühl zersetzt. Wir vergaßen, daß NUR WIR SELBST uns schuldig und freisprechen können. Wir akzeptierten, daß andere Menschen über uns ihre Urteile fällten. Und wir fanden nicht die Kraft, in dieser wahnwitzigen Düsternis die Orientierung zu bewahren.

Zu unserem Glück lebten wir sehr oft auch ohne Erwachsene. Wir machten in unserer Kindheit täglich auch die Erfahrung, daß wir unser Selbstbestimmungsrecht ausüben konnten — wenn wir allein oder unter Gleichaltrigen waren. Hier galten andere Regeln und Wertungen als im Zusammensein mit Erwachsenen. Wir Kinder hatten ein sicheres Gefühl für das, was für uns das Richtige ist. Täglich entschieden wir selbst.

Mit klarem Kopf und ganz offen konnten wir die Mitteilungen aufnehmen, die uns jede Situation immer wieder neu gab. Flexibel und ungehindert von irrationalen Erwachsenenängsten erkannten wir rational das Erforderliche und spontan handelten wir danach. Wenn aber Erwachsene hinzukamen, war es aus damit. Diese gespaltene Realität ist Kindheitsrealität.

Wir Kinder, heute Erwachsene, knüpften an unsere positiven Erfahrungen an, wenn wir anerkennen, daß Kinder selbstbestimmt sind. Solange wir Kinder waren, lebten wir unser Ich: Unmittelbar konnten uns andere wahrnehmen. Mit dem Hineinwachsen in die Erwachsenenwelt konnte unser Ich nicht mehr so sein. Die Masken und Panzer der Erwachsenen wurden unsere Realität. Unser Ich war verborgen unter dem Schuttberg der irrationalen Verhaltensmuster, die uns zu Erzogenen gemacht hatten. Heute befreien wir unser Ich. Es lebt wieder die reale Person. Wir zerbrechen die Panzer und die Masken fallen ab. Und als diese reale Person — die wir schon als Kinder leibhaftig waren —, gehen wir nun auf die heutigen Kinder zu und begegnen ihnen von Person zu Person.

Es ist schwer, dies tun zu können. Denn wir lernten seit unserer Kindheit, daß Erwachsene anders sind und heute sind wir ja selbst Erwachsene. Unsere Kindheitserfahrungen können sich in uns als Konflikt auswirken, wenn wir heute Kindern das zuerkennen wollen, was UNS damals von Erwachsenen nicht zugestanden wurde. Die alten Normen melden sich jetzt stark zu Wort, wenn wir mit ihnen brechen wollen, und stürzen uns in Angst und reden uns das Gefühl ein, verantwortungslos zu handeln. Vielleicht hilft es, wenn wir uns an die Wut und die Tränen von damals erin-

nen, als uns Kindern die Selbstbestimmung abgesprochen wurde: Dies ist eine Wahrheit — und heute stehen wir wieder zu ihr. Insofern müssen wir Erwachsene in uns selbst einen Befreiungskampf leisten, gegen das Erlernte und gegen die eingepägten Normen.

Wir können uns mit den wertvollen Kindheitserfahrungen verbünden und uns auf den Weg machen. Dabei kann sich jeder vielfältig unterstützen, z.B. durch Psychodrama, Langlauf, Eutonie, Bioenergetik, Meditation, Reevaluation counseling, Spielen, Lesen, Eurhythmie, Tauchen, Töpfern, Malen, Encountergruppen, Tanzen, Expression corporelle, Schreiben, Gymnastik, Psychotanz, Brot backen, Gärtnern, Singen, Blumen finden, Atmen, Radeln, Vögeln zuhören, Wandern, Matschen, Babysitten, Lieben, Weinen und Lachen, Nichts tun, Schweigen, Leben.

1.6. Die neue Beziehung

Erwachsene erkennen die Selbstbestimmung von Kindern und sie befreien sich von den schädlichen Normen, die sie in der eigenen Kindheit gelernt hatten. Kinder erkennen, daß Erwachsene ihnen die Selbstbestimmung, die sie täglich allein oder mit Gleichaltrigen praktizieren, nicht mehr absprechen. Erwachsene und Kinder treffen sich gleichwertig und gleichberechtigt: Ihre Beziehung ist von neuer Art.

Die Beziehung ist so neu und auch so radikal verschieden von der eingeübten Beziehung, wie das immer der Fall ist, wenn ehemalige Herrscher und Beherrschte sich nunmehr gleichwertig gegenüberzustehen beginnen. Erinnerung sei an die Neuartigkeit in der Beziehung Männer - Frauen, Weiße - Schwarze, ehemalige Kolonialmacht - ehemalige Kolonie.

Oben-Unten oder aber Gleichwertigkeit ist eine Frage der Macht in personalen Beziehungen. Die auf Macht über andere verzichtende Haltung eröffnet neue Wege. Der ehemals (im Namen der erzieherischen Verantwortung) Unterworfenen erfährt sich nunmehr als gleichwertig geachtet. Der ehemals (aus erzieherischer Verantwortung) Herrschende erfährt sich nunmehr als der Machtmittel entledigt. Beide, Kinder und Erwachsene, werden zu Beginn in der gewohnten Freiheit verunsichert sein und nicht so recht wissen, wie

8

sie die neue Beziehung leben können.

Das Problem der neuen Beziehung wird für die Kinder leicht zu lösen sein: Sie können das, was sie unter Gleichaltrigen erleben, nämlich als Gleichberechtigte und Gleichwertige geachtet zu werden, auf Erwachsene übertragen. Für Erwachsene ist es schwieriger, da ihnen ja das Verhaltensmuster Oben-Unten den Kindern gegenüber tief eingedrückt wurde. Sie können auf keine Erfahrungen über den gleichberechtigten und gleichwertigen Umgang von Erwachsenen mit Kindern zurückgreifen. Es gibt für Erwachsene keine praktische Orientierung, kaum Vorbilder, weder aus der eigenen Kindheit noch aus ihren Erwachsenenenerfahrungen.

Es ist notwendig, Erwachsenen Hilfen bei der Umorientierung zu geben. Eine Hilfe ist, sich den Wert der neuen Beziehung ständig bewußt zu machen: Die neue Beziehung ist leistungsfähiger als die alte Oben-Unten. Die neue Beziehung ist verantwortungsvoller als die alte Erziehungsverantwortung. In der neuen Beziehung entsteht Vertrauen — das Grundelement für die Entfaltung der in Kindern und also auch in Erwachsenen angelegten wertvollen Fähigkeiten. In der neuen Beziehung können Erwachsene die Kinder und sich selbst ACHTEN. Sie wie die Kinder können UNTERSTÜTZEN, so, wie es der Unterstützte benötigt und darüber vertrauensvoll Auskunft gibt. Und sie können FREUNDSCHAFT miteinander schließen, wenn die Beziehung sich intensiviert und mit Liebe erfüllt.

1.7. Unterstützung beim Aufbruch

Wir möchten Ihnen unsere Unterstützung anbieten, wenn Sie die neue Beziehung leben wollen, die wir FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nennen. Wir sagen Ihnen etwas davon, was wir bisher entdeckt haben, was uns selbst geholfen hat, mit der neuen Beziehung zurechtzukommen.

a) Wiederentdecken einer Lebensart

Kinder haben eine eigene Art, sich auf das Leben einzulassen. Diese Art ist anders als die von uns Erwachsenen. Denken Sie nur an die Einstellung der Kinder zur Zeit, zur Sauberkeit, zur Ordnung. Kinder leben mit diesen "Problembereichen" sehr gut — wir können viel wiederentdecken.

b) Gast in einer fremden Kultur

Wir müssen überhaupt erst einmal lernen, wie Kinder alles so sehen. Wir sind es bislang gewohnt, Kindern zu sagen, wo sie hin müssen: Nämlich in unsere Lebenswelt. Jetzt achten wir sie als gleichwertig, und deshalb machen wir uns auf, als Gast in ihrer Kultur sie verstehen zu lernen. Wie in vorigen Jahrhunderten die Forscher in unbekannte Länder aufbrachen, so suchen wir jetzt die Lebenswelt der Kinder.

c) Sehen und Warten

Kinder sind von uns gewohnt, daß wir sie kommentieren und ihnen die Richtung kommandieren. Sie werden ein Gefühl dafür entwickeln, daß wir jetzt "nichts mehr von ihnen wollen", daß wir ohne pädagogische Absicht sind. Es ist eine große Hilfe für Kinder damit sie uns vertrauen können und um über die erlittenen Einmischungserfahrungen hinwegzukommen, wenn wir uns Zurückhaltung auferlegen, soweit wir irgend können, ohne uns dabei zu verstellen. Wenn wir warten und zusehen können. Wenn wir geduldig sind. Denn jetzt können wir das nachholen, was wir versäumten: In den Kindern die Gewißheit wachsen zu lassen, daß wir sie in ihrer Selbstbestimmung ernst nehmen und achten.

d) Sich selbst vertrauen

Es ist unsere wichtigste Erfahrung, sich selbst zu vertrauen. FREUNDSCHAFT MIT

KINDERN konnten wir nur entwickeln, weil wir zu dieser Grundhaltung zurückgefunden haben. Jeder von uns ist da seinen eigenen Weg gegangen.

Das Sich-Vertrauen ist wie ein Zaubermittel, um die neue Beziehung leben zu lassen. Das Sich-Vertrauen ist die wichtigste Antwort auf die Frage: "Wie macht man FREUNDSCHAFT MIT KINDERN?"

Unsere Broschüre bietet Ihnen Hilfen, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN intellektuell zu verstehen. Trauen Sie sich nun selbst — der Weisheit IHRES Organismus. Mißtrauen Sie sich nicht, indem Sie beispielsweise sich ständig beobachten und auf den Erfolg warten: Dann kommt er um so schwerer. Geben Sie sich IHRER Fähigkeit zu leben hin!

9

e) Interessenkonflikte

Wir haben erlebt, daß Kinder eine eigene Art haben, Interessenkonflikte zu regeln. Wir möchten Ihnen dies mitteilen, wenn Sie sich auf die Kultur der Kinder einlassen. Im Unterschied zu uns Erwachsenen regeln Kinder ihre Konflikte nach dem Schema einer faktischen Lösung. Das heißt, im Konfliktfall kommt es nur darauf an, sich "tatsächlich" durchzusetzen — nicht aber, dem anderen die eigene Position "schmackhaft" oder "einsichtig" zu machen. Kinder rühren nicht daran, daß die Position des anderen vielleicht nicht so wertvoll sei wie die eigene. Das ist nie ihr Problem. Sie wollen sich ganz real durchsetzen — die Würde des anderen und dessen Einstellungen spielen dabei keine Rolle. Dies heißt aber und daraus folgt: Die Würde des anderen wird nie in Frage gestellt. Und weiter: Wenn einer dann unterliegt, ist seine Würde nicht mißachtet.

Faktisch kann sich der Unterlegene nicht durchsetzen, er "verliert". Aber seine Würde ist unangetastet, hier "verliert" er nicht. Er verliert existenziell gesehen nicht. Wir Erwachsenen bringen im Konfliktfall sehr oft die existenzielle Ebene (unsere Würde) mit in den Konflikt ein — und dann ist das Verlieren auch ein existenzieller Verlust, wir erleben uns in unserer Würde mißachtet. Dann ist es konsequent, nach Kompromissen zu suchen. Dies ist für Kinder unnötig. Bei ihnen gibt es so gesehen nur klar Sieger und Besiegte, faktisch und ohne Kampf auf existenzieller Ebene, ohne Überlebende und Tote.

Wir raten: Lassen Sie den Kindern ihre Kompromißlosigkeit in ihren Konflikten. Ein Besiegter, dessen Würde nicht angetastet wird, kann auch wieder eine Beziehung zum Sieger aufnehmen — ein Sieger kann sich dann auch leicht versöhnen. Unsere Erwachsenen-Konfliktlösungen sind voll von existenziellen Problemen, belasten wir Kinder nicht damit. Sehen wir auch hier zu. Nur, soweit wir es ehrlich können — aber wir können uns ja bemühen.

f) Notwehr

Wenn wir Kindern die Selbstbestimmung nicht länger vorenthalten, so bedeutet das nicht, daß Kinder nun alles und Erwachsene nichts mehr dürfen. Es geht nicht um

neue Herrscher und Beherrschte. Es geht um eine andere, eine neue Qualität der Beziehung. Wenn wir jetzt das Recht der Kinder anerkennen, ihrerseits offen ihre Bedürfnisse ins Spiel zu bringen, dann meint das nicht, Kinder hätten nur anzukündigen und könnten dann drauflosverwirklichen.

Wir Erwachsene machen uns nicht zu Objekten von Kindern. Wir bleiben Subjekte und erkennen nun auch die Kinder als Subjekte. Die Anerkennung der Gleichberechtigung des Kindes ist kein Zeichen unserer Schwäche, mit der wir uns den Kindern ausliefern. Sie ist Ausdruck unserer Stärke, die Selbstbestimmungs-Realität aller Menschen zu erkennen und zeigt an, daß wir Verantwortung den Menschenrechten gegenüber zu tragen in der Lage sind. Und Gleichberechtigung ist keine Einbahnstraße: Auch wir melden unsere Rechte und Interessen offen und ohne Hintergedanken an.

Wenn Sie das Gefühl haben, daß Ihnen alles zu viel wird — setzen Sie sich zur Wehr! Nachbarschaftsärger, Sachbeschädigungen, Aggressivität, Ausnutzen — niemand hat das Recht zu verlangen, daß Sie sich für die Kinder aufopfern. Verfallen Sie nicht Fehlern der überholten und schädlichen "antiautoritären Erziehung". FREUNDSCHAFT MIT KINDERN geht nicht ohne Autorität, die Autorität souveräner und freier Menschen, ihrer Rechte und ihrer Würde. Dies gilt für die Kinder und für Erwachsene. Wenn Sie Ihr Recht und Ihre Würde behaupten, ermöglichen Sie erst einen achtungsvollen Interessenausgleich. Wie jedermann haben auch Sie das Notwehrrecht des personalen Umgangs.

Wir sind für uns selbst verantwortlich. Gleichberechtigt und gleichwertig zählen wir im neuen Miteinander mit Kindern. Und niemand nimmt uns dabei das Recht auf Notwehr oder entläßt uns aus der Pflicht, für uns selbst zu sorgen in der neuen Beziehung. Die Kinder werden uns dabei unterstützen, wie wir dies für sie tun können. Wir bringen uns ein — mit unseren Erfahrungen, Ängsten, Bitten, Hoffnungen, Bedürfnissen und Gefühlen: Offen und befreit wir selbst.

g) Nähe ohne Enge

Lösen wir uns von den Kindern, gehen wir ganz allgemein auf mehr Distanz zu ihnen. Kinder können selbst leben. Wir sind zwar wichtig für sie, aber wir sind nicht als Einzelperson lebenswichtig für Kinder. Die Kinder würden sich auch dann, wenn wir nicht mehr da wären (z.B. durch einen Unfall) "durch das Leben schlagen" — und zwar sicher und effektiv. Sie wissen von sich aus, was für sie gut ist. Das dürfen wir NIE vergessen! Und benötigen Kinder Erwachsenenhilfe, können sie das klar kundtun, jedem Erwachsenen gegenüber. Und hier müssen wir alle Kinder neu verstehen lernen, die Neugeborenen, die Älteren, die Behinderten, die "Gestörten" ...

Wir möchten Ihnen mit dieser Überlegung sagen, daß Sie durchaus ersetzbar sind. Das mag sich hart anhören,

aber es ist eine Wahrheit. Und sie hilft, von einem Verstrickungsgefühl den Kindern gegenüber freizukommen. Wir können uns in einer sympathischen Distanz zu Kindern

bewegen, die weder uns noch sie in der Entfaltung des Selbst stört. Und aus dieser freundlichen Distanz heraus können wir uns ihnen anbieten und sie unterstützen.

Wir sind da. ICH BIN DA. Dieses Gefühl ist wichtig. Seien wir für die Kinder da, so wie wir auch für uns da sind. Doch seien wir nicht um sie herum. Seien wir MIT ihnen: Strahlen wir Nähe aus, aber nicht eine einfangende Enge. Wir haben nunmehr gelernt, daß wir nicht für die Kinder verantwortlich sind. Sie sind es vor aller Augen selbst — und wir können diese befreiende Distanz annehmen.

h) Wie damit beginnen?

Unser wichtigster Tip: Suchen Sie Gleichgesinnte. Das Hauptproblem liegt in unserer Ablösung von den alten Normen. Mit Freunden geht so etwas leichter. Machen wir uns immer wieder gegenseitig sicher, daß wir verantwortungsvoll handeln, wenn wir Kindern die Selbstbestimmung lassen. Machen wir uns gegenseitig klar, wie schädlich die erzieherische Einmischungshaltung ist. Entwickeln wir gelassen ein avantgardistisches Bewußtsein, denn die Erwachsenenwelt wird uns mißtrauen und wieder in die alten Normen einzupressen versuchen. WIR SIND AUF DEM RICHTIGEN WEG.

Dann: Der entscheidende Schritt wird sich IN IHNEN SELBST vollziehen. Sie werden für sich erkennen, wo Sie stehen wollen. Aus dieser Einsicht wird sich dann das Gefühl entwickeln, nunmehr so zu SEIN. Das heißt: Unser Selbstverständnis als Erwachsener wird sich wandeln.

Das neue Selbstverständnis und die Gleichgesinnten werden uns die ersten Schritte hinein in das unbekannte Land der Beziehungen zwischen Gleichberechtigten und Gleichwertigen tun lassen. Wir haben den Kompaß in uns selbst und die Gefährten zur Seite. Der Anfang ist gemacht, wir können uns selbst und die Kinder nicht mehr verfehlen.

1.8. Die berufliche Beziehung

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine neue Beziehung. Jedem Erwachsenen sieht es frei, sie zu verwirklichen. Artikel 6 des Grundgesetzes gibt Erwachsenen die Möglichkeit, ihr Erziehungsrecht im Sinne von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zu verstehen und zu praktizieren. Dies gilt klar für den privaten Bereich, also für die Familie. Wie aber ist das mit den beruflichen Beziehungen, die Erwachsene zu Kindern haben? Wie ist das in den pädagogischen Berufen, zum Beispiel in der Schule, im Heim, im Kindergarten? Oder sonst, wenn Erwachsene beruflich mit Kindern zu tun haben, wie beim Arzt, im Krankenhaus, beim Jugendamt, bei der Polizei, beim Gericht, in der Kirche, in der Psychiatrie?

Für alle öffentlichen Funktionsträger ist Artikel 1 des Grundgesetzes eindeutig: "Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt." Zur Würde des Menschen gehört Selbstbestimmung — also sind besonders die öffentlichen Funktionsträger verpflichtet, junge Menschen in der Selbstbestimmung, mithin der Wahrung ihrer Würde, zu unterstützen. Was für

öffentliche Funktionsträger eine rechtliche Verpflichtung ist, ist auch für alle anderen eine Selbstverständlichkeit, die beruflich mit Kindern zu tun haben.

Wir wissen jedoch, das dies NICHT das Verhalten der Berufs-Erwachsenen bestimmt. Sie werden der traditionellen Auffassung verpflichtet, daß Kindern die Selbstbestimmung abgesprochen werden muß und daß — nach dieser Entmündigung — Kinder zu lenken und zu leiten sind. Hierbei werden diese Fachleute an heute noch anerkannten Normen der Pädagogik und Kinderpsychologie ausgerichtet. Die Tatsache, daß die Idee der Gleichwertigkeit des Kindes diesen Menschen undenkbar scheint, läßt sie lange an die Pädagogik und Kinderpsychologie glauben und diese Entmündigungs-ideologie weiterentwickeln und anwenden. Tun sie es nicht, laufen sie Gefahr, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, ja, sie müssen sogar mit Strafmaßnahmen rechnen. Ähnlich wie Ärzte, wenn sie gegen anerkannte Normen ihres Berufsstandes mit neuen Erkenntnissen verstoßen. Denken Sie nur daran, was Kopernikus' "De Revolutionibus Orbium Coelestium" für Widerstände hervorrief, bis sich die Realität, nämlich die Sonne wird umkreist von den Planeten und nicht die Erde, auch als anerkannte Lehre durchsetzen und Allgemeingut werden konnte. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist in einer gleichen Situation — bis sich die Realität, daß Kinder selbstbestimmt sind, überall in den Auffassungen Erwachsener von Kindern durchgesetzt haben wird.

Solange FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nicht von der wissenschaftlichen Lehre allgemein anerkannt ist, gelten die alten Normen für Lehrer, Erzieher und andere Berufs-Erwachsene. Wenn sie sich dennoch zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bekennen, geraten sie in einem kaum auszuhaltenden Konflikt. Während des Dienstes müssen sie tun, was sie zu Hause strikt ablehnen: Jungen Menschen die Selbstbestimmung absprechen.

11

Wir können heute keine Lösung für alle die geben, die beruflich mit Kindern zu tun haben. Doch lassen Sie uns alle gemeinsam die noch bestehende vorherrschende wissenschaftliche Lehre und die öffentliche Meinung so aufklären, daß FREUNDSCHAFT MIT KINDERN toleriert wird. Daß keiner mehr Angst haben muß, wenn er die Realität anerkennt und die Menschenrechte achtet!

Anhang

Der große Carl R. Rogers, Wegbereiter der Gruppenbewegung und Begründer der Humanistischen Psychologie, hat, heute fast 80-jährig, diese Zusammenhänge jüngst deutlich ausgesprochen. Mitglied des FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreises sind bei ihm gewesen und haben von ihm Unterstützung erfahren Die von Carl R. Rogers mitgeteilten Zusammenhänge über die Politik im Miteinander von Personen sind eine wesentliche Grundlage von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

In seinem 1977 erschienenen Buch "Die Kraft des Guten" (Carl Rogers "On Personal Power") schreibt er im Kapitel "Die neue — und die alte Familie" über die Beziehungen von erwachsenen und jungen Menschen:

"Ein Individuum, das versucht, sein Leben auf personenbezogene Weise zu leben, betreibt damit eine Politik der Familienbeziehungen und der Ehe- und Partnerbeziehungen, die sich radikal vom traditionellen Modell unterscheidet. Das Kind wird als unverwechselbares, achtenswertes Individuum betrachtet, welches das Recht hat, sein Erleben auf seine persönliche Weise zu bewerten und dem umfassende, autonome Entscheidungsbefugnisse eingeräumt werden. Jeder Elternteil respektiert gleichermaßen sich selbst und verfügt über Rechte, die durch das Kind nicht außer Kraft gesetzt werden können."

"Es ist eine überaus schwer zu realisierende Art von Beziehung, die sicher den Aufwand nicht lohnen würde, wenn das Ergebnis nicht so befriedigend wäre."

"Dies mag wie eine völlig kindbezogene Familie klingen, aber dem ist nicht so. Auch die Eltern haben Gefühle und Einstellungen, die sie dem Kind auf eine Weise zu vermitteln suchen, welche von ihm verstanden werden kann. Die Resultate sind phantastisch. Da sich die Kinder ständig vieler ihrer eigenen Gefühle sowie jener ihrer Eltern bewußt sind und weil diese Gefühle ausgedrückt und akzeptiert wurden, entwickeln sie sich zu höchst sozialen Wesen.

Sie sind anderen Menschen gegenüber aufgeschlossen, drücken ihre Gefühle offen aus, lehnen es ab, herablassend behandelt zu werden, und erweisen sich in ihren Unternehmungen als kreativ und unabhängig. Sie haben ein Gespür für die Gefühle, die ihnen andere entgegenbringen, und obwohl sie nicht vor Konfrontationen zurückscheuen, versuchen sie nur gelegentlich, einander bewußt weh zu tun.

In ihrem Leben gibt es somit nur zweierlei Arten von Disziplin: Die Selbstdisziplin, die stets mit der verantwortungsbewußten Autonomie einhergeht, und die flexiblen Grenzen — und somit die Disziplin — die von den Gefühlen der Menschen in ihrer Umgebung gesetzt werden."

"Ich möchte nicht ein zu rosiges Bild entwerfen. Ich habe erlebt, daß manche dieser Eltern vorübergehend vergessen, daß auch SIE Rechte haben, mit dem Resultat, daß sie ihr Kind verwöhnten. Ich habe erlebt, daß Eltern und Kinder zeitweilig zu den alten Verhaltensweisen zurückkehrten, die Eltern kommandierend, das Kind opponierend. Eltern wie Kinder sind manchmal erschöpft und reagieren falsch. Es gibt immer Reibungen und Schwierigkeiten, die besprochen und durchgearbeitet werden müssen.

Aber alles in allem befinden sich Eltern und Kinder in diesen Familien in einem kontinuierlichen Beziehungs-PROZESS, sie machen eine Reihe von Veränderungen durch, deren Endresultat wir nicht kennen, das aber von einer endlosen Zahl täglicher Entscheidungen und Handlungen geprägt wird.

Die Politik der Herrschaftsausübung und des Gehorsams mit ihrer angenehmen statischen Sicherheit gehört der Vergangenheit an. An ihre Stelle tritt eine ganz anders geartete Politik: Die Politik des Beziehungsprozesses zwischen nicht austauschbaren Individuen."

2. Die neuen Erwachsenen – Erstes Positionspapier 1978

2.1. Die Situation

Wir brauchen eine neue Grundlage für unseren Umgang mit Kindern. Wir haben zwar oft den Eindruck, mit Kindern gut auszukommen. Doch bei näherem Hinsehen zeigt unsere Erwachsenenbeziehung zu Kindern in allen Lebensbereichen dauernde Störungen. Da klappt es nicht mehr mit der Kommunikation. Der Kontakt reißt ab. Die Kinder verschließen sich. Wir verstehen unsere Kinder nicht mehr. Wir spüren, wie das Vertrauen — Fundament einer guten Beziehung — zurückgeht. Wir spüren, wie Mißtrauen, Angst, Aggressivität wachsen. Es kommt der Punkt, wo wir kein Verständnis mehr aufbringen können, wo wir uns provoziert fühlen. Dann schalten wir ab oder wir fahren die Kinder an oder wir drehen durch ...

Dies alles geschieht oft, sehr oft — zu oft. Man könnte sagen, daß unsere Beziehung zu Kindern einem verborgenen Dauerkrieg gleicht, der jederzeit und bei der geringsten Gelegenheit offen losbrechen kann. Und es trifft wohl für uns alle zu — für Erwachsene und für Kinder —, daß wir darunter leiden. Trotzdem schaffen wir es nicht, mit dieser Kriegerei aufzuhören. Der nächste Ausbruch kommt ...

2.2. Die Notwendigkeit

Es ist sicher, daß diese Zusammenhänge von vielen Erwachsenen gesehen werden. Und es ist auch sicher, daß gegenwärtig ein sehr ausgeprägter Wunsch und Trend besteht, ein für alle Mal mit diesem Erwachsenenkrieg gegen die Kinder Schluß zu machen. Jeder erfährt doch eindringlich, was es bedeutet, zum Kinde keinen Kontakt zu haben, erfährt auf der anderen Seite, welche Möglichkeit eine gute Beziehung eröffnet: Wir können uns anstecken lassen von der Lebensfreude, der Geradheit und Unbekümmertheit der Kinder und uns von ihrer Lebenskraft mitreißen lassen.

Dann erleben wir Freude und wie es Spaß macht, wenn Kinder mit uns umgehen. Wir können auftanken bei den Kindern für die Belastungen des Alltags. Wir entdecken neu, was es heißt, das Leben heute zu genießen und sich auf morgen zu freuen. Gute Beziehungen zu Kindern sind schön, wertvoll und hilfreich — und zwar nicht nur für die Kinder, was auf den ersten Blick klar ist, sondern auch für uns Erwachsene.

Für die Kinder bietet der Umgang mit friedlichen und freundlichen Erwachsenen die große Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit, die in den Kindern angelegte Lebenskraft sich strahlend entfalten zu lassen, ohne Angst, dafür aber mit der Hilfsbereitschaft eines Vertrauten. Hören wir auf mit dem Krieg gegen ein Kind, so kann es aus sich herauslassen, was an Fähigkeiten in ihm steckt. Und darauf sind wir angewiesen. Denn die hochkomplizierten Probleme unserer und anderer Gesellschaften in

den nächsten Jahrzehnten können nur dann positiv gelöst werden, wenn sich das positive Potential der Menschen ungehindert völlig entfalten kann. Haben unsere Kinder dazu Gelegenheit, werden beide Seiten davon profitieren.

Unsere Kinder lösen uns eines Tages in allen Bereichen ab — das ist jedermann klar. Wir werden alt und sie werden ihre und unsere Lebensbedingungen schaffen und unsere Versorgung gewährleisten

13

müssen. Wir Erwachsene haben Grund genug, alles daranzusetzen, endlich und für immer aufzuhören mit dem Dauerkrieg, den wir mit unseren Kindern führen. Nur so können wir gewinnen sofort und auch langfristig.

2.3. Die Konzeption

Es gibt nun eine Konzeption, die uns dauerhaft den Frieden mit den Kindern bringen kann. Diese neue Konzeption ist ohne Tricks und eigentlich uralte. Sie heißt FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. Wir alle haben ein Gefühl dafür, was zu einer Freundschaft gehört, und dafür, was sie zerstört. Wir kennen das, weil jeder von uns anderen als Freund verbunden ist und war. Wenn wir dazu übergehen, zu unseren Kindern Beziehungen aufzunehmen wie zu unseren Freunden — dann haben wir gewonnen. Unter Freunden gibt es keinen Krieg als Dauerzustand. Es gibt sicher Interessengegensätze, unterschiedliche Ziele, also Konflikte. Sicher gibt es auch gelegentlich Krach, aber eben: Gelegentlich. Wenn ein Streit zum Dauerkrieg ausartet, ist es aus mit der Freundschaft.

Nein: die Beziehungen unter Freunden sind von Freundlichkeit gekennzeichnet. Und von der Achtung vor dem jeweiligen Sosein des Freundes. Und von der Nichteinmischung in seine eigenen Angelegenheiten. Und von der uneingeschränkten Hilfsbereitschaft, die sich nicht aufdrängt, in Einmischung umschlägt, mundtot macht, entmündigt. Einem Freund können wir seine eigene Verantwortlichkeit lassen und sein Recht, für sich selbst zu entscheiden, auch, wenn wir mit manchen Entscheidungen nicht einverstanden sein sollten.

Wir beanspruchen nicht, für einen Freund zu entscheiden. Es sei denn, er bittet uns ausdrücklich darum. Wir kämen nicht auf die Idee, einen Freund erziehen zu wollen. Es wäre auch unnötig, weil wir einem Freund die Kompetenz für sich selbst zubilligen. Wie könnten wir besser wissen als er, wonach ihm jetzt zumute ist, wessen er vor allem bedarf, was für ihn das Richtige ist. Wir stehen unserem Freund mit Rat und Tat zur Seite. Aber es ist mit jeder Freundschaft aus, wenn jemand Beraten und Helfen nur benutzt, um gegen den Willen des Freundes die eigenen Vorstellungen durchzusetzen.

Ein Freund respektiert den Willen des Freundes. Die Souveränität des Freundes erkennt er an. Freunde haben gleichberechtigte Beziehungen — oder gar keine. Ein Freund kann vertrauen, daß ihn der Freund nicht mißbraucht. Bei einem Freund fühlen wir uns wohl. In der Vertrautheit und Sicherheit der Freundschaft kann sich der

Freund entfalten, Trost finden, Spaß haben, darf er sich ausruhen, traurig sein, glücklich sein.

2.4. Unser Appell

Wir rufen alle Erwachsenen auf, ernst zu machen mit der Konzeption FREUNDSCHAFT MIT KINDERN, sie tatsächlich zu verwirklichen, wann immer wir es mit Kindern oder ihren Belangen zu tun haben, privat oder beruflich, unmittelbar oder mittelbar, zu Hause, in der Schule, im Bus, im Geschäft, bei der Polizei, beim Hausbau, bei der Stadtplanung, in der Gesetzgebung, in der Wirtschaft, in der Politik — stets, überall, immer!

Es gibt heute bereits viele Menschen, die diese Konzeption für die einzige, langfristig realistische Alternative zu unserem gewohnten Umgang mit Kindern halten und praktizieren. Die es satt sind, mit immer neuen Tricks und Manövern, mit immer raffinierteren Techniken und Listen ihre Erziehungsziele durch Erziehungsmittel, verpackt in Erziehungsstile, anzusteuern und so das

14

"Beste für's Kind" erfolgreich in den Kindern durchzusetzen, nämlich bis das Kind schließlich selbst will, was ich will. Solchen Umgang mit Kindern nennen diese Leute Betrug.

Sie gehen dagegen aus vom SELBSTBESTIMMUNGSRECHT des Kindes, von der GLEICHBERECHTIGUNG, von seiner unantastbaren Würde, kurzum: von der SOUVERÄNITÄT DES KINDES.

Machen Sie mit! Wenden Sie die Ideen der Kinderrechtsbewegung (Children's Rights Movement) und der Antipädagogik im Alltag an! Verschaffen Sie ihnen in der Öffentlichkeit Gehör und Geltung

2.5. Unsere Hilfen

Falls Sie noch unsicher sind, aber auch, wenn Sie sich schon entschlossen haben mitzumachen, möchten wir Ihnen einige Hilfen aufzeigen:

a) Erfahrung einer neuen Qualität

Vorab, es geht nicht darum, daß nun das Kind alles darf und der Erwachsene nichts mehr. Es geht nicht um neue Sieger und Besiegte. Es geht um eine andere, eine neue Qualität der Beziehung zwischen Großen und Kleinen, Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern, Alten und Jungen, Starken und Schwachen.

In einer freundschaftlichen Beziehung können beide Partner ihre Wünsche, Interessen, Bedürfnisse für sich erkennen und dem anderen mitteilen ohne den Anspruch, sie auch durchsetzen zu müssen. Gleichberechtigter Umgang bedeutet, daß man sich

erst einmal gegenseitig informiert und, sind die Interessen gegensätzlich, die Ziele unterschiedlich, die Wünsche zur falschen Zeit, so wird der Konflikt daraus ein Weg zur gemeinsamen Lösung und Regelung, die beide Partner zugleich oder auch abwechselnd zufrieden macht.

Informieren heißt nicht, lediglich ankündigen, was gleich folgen wird, nämlich die Durchsetzung des gerade Angekündigten. Leider sind wir dies aber so gewöhnt: Wir sagen Kindern, was wir wünschen oder für den Wunsch einer höheren Macht halten (Nachbarn, Schule, Öffentliche Meinung u.a.) und erwarten, daß die Kinder folgen, oder setzen durch, daß sie folgen.

Wenn wir jetzt das Recht der Kinder anerkennen, ihrerseits offen ihre Bedürfnisse ins Spiel zu bringen — versteckt taten sie es ja immer schon —, dann meint das nicht, Kinder hätten nun nur anzukündigen und könnten dann drauflosverwirklichen. So wie es die Kinder von uns Erwachsenen bislang ja gelernt haben. Wir gestehen nicht das Recht zu, daß die Kinder werden wie wir waren. Wer das unter Gleichberechtigung verstünde, bekäme mit Recht Angst.

Nein: Die Qualität der Beziehung ist geändert. Nicht dürfen Kinder ab jetzt, was Erwachsene zu tun gewohnt waren. Sondern Erwachsene verlassen das alte Kästchen-Denken von Führer und Geführten, Siegern und Besiegten, Oben und Unten. Kinder und Erwachsene treten in ein Gleichgewichtsverhältnis ein. Wir Erwachsene und die Kinder stehen uns gleichwertig gegenüber. Wir informieren uns gegenseitig und in Konfliktfällen arbeiten wir miteinander auf eine Regelung hin.

Wir tun dasselbe wie früher, aber es ist vom Grunde her alles ganz anders: Für jeden Konflikt gibt es Regelungen, wie früher. In jeder Situation lernen wir, wie früher. Aber es hat nicht mehr nur einer das Sagen, der andere nur die Alternative Kampf oder Unterwerfung bei Mißachtung seiner Würde und Selbstbestimmung. Beide Partner haben jetzt auch als Kontrahenten gleichen Wert, ihre Würde bleibt geachtet, die Selbstbestimmung beider wird nicht angetastet.

Konflikte, Regelungen, Lernen — wie früher. Aber — neu, und ganz anders als früher — ohne Oben

und Unten, Siegen und Unterwerfen, Mißachten und Mißachtetwerden, vielmehr nun mit gegenseitiger Achtung, gleichen Rechten, Würde und Souveränität auf beiden Seiten. Konflikte, Regelungen, Lernen auf einer neuen Basis: FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

Selbst die Wut dessen, der gezwungen wird, sein Interesse dem übergroßen Interesse des anderen unterzuordnen, bleibt geachtet. So zum Beispiel die Wut der Mutter, deren Kind gegen ihren Willen zum Schlittschuhlaufen auf das dünne Eis geht, weil es der Sorge der Mutter sein Interesse überordnet, Spaß und Abenteuer zu erleben. Oder die Wut des kranken Kindes, das gegen seinen Willen schmerzhaft behandelt wird, weil seine Eltern das Interesse durchsetzen, ihre Angst um ihr Kind loszuwerden. Diese Kinderwut muß sich nun nicht länger pervertieren zum Lob auf eine höhe-

re Ordnung, höheres Wissen. Im Gegenteil. Das unsagbare, ungewußte Wissen um Ordnung kann sich ohne Angst zu Freiheit und Bindung entfalten.

Wenn wir die Souveränität von Kindern anerkennen, bedeutet das nicht, wir Erwachsene machen uns nun zu Objekten von Kindern. Jetzt dürfen wir unsere Rechte und unsere Würde und unser Interesse endlich ohne Hintergedanken und endlich offen anmelden. Und sie bleiben geachtet. Den Kindern erkennen wir von jetzt an nur eben Gleiches zu, und wir nehmen zu unseren Kindern von jetzt an freundschaftliche Beziehungen auf statt wie bisher diktatorische.

Insofern beginnt das demokratische Zeitalter nun auch für Kinder. Vor einem Jahrhundert kaum begann es für Frauen, gerade vor 70 Jahren durften sie aktive Mitglieder in politischen Vereinigungen werden. Unser Kampf für Kinder hat Vorbilder.

b) Erfahrung mit uns selbst

Und dann gibt es da noch das Problem, das der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wohl am stärksten im Wege stehen dürfte: Unsere Erfahrung, daß man mit Kindern irgendwie ja doch "klar kommt", wenn hie die Autorität (eines Großen), da die Unterordnung (eines Kleinen) ist. Diese Erfahrung mit der "erfolgreichen Strategie" unserer Eltern, Lehrer, Vorgesetzten, die haben wir ja schon ganz früh und bis heute immer wieder gemacht. Bereits als Kinder haben wir mitbekommen, das unsere Eltern Erfolg hatten, wenn sie sich "durchsetzten", denn wir taten doch allermeist letztlich, was sie wollten. Und nun, als Erwachsene, haben wir auch täglich "Erfolg" mit dem Durchsetzen.

Wir müssen also einen schärferen Blick für solche Erfolge bekommen und für ihre Folgen — sonst holt uns unsere lange Erfahrung ein. Wir müssen uns immer wieder selbst und gegenseitig erinnern, welche Vorteile FREUNDSCHAFT MIT KINDERN hat und daß wir einfach darauf angewiesen sind, den Krieg mit unseren Kindern zu beenden. Die "Erfolge", die wir unseren Eltern abgeguckt haben, sind die Erfolge einer kriegsführenden Partei. Vielleicht können wir unseren Eltern verzeihen, sie wußten es nicht besser und sie wollten das Beste.

Wenn wir heute für den Frieden mit unseren Kindern sind, denn sollten wir uns verbünden mit uns selbst, mit unseren anderen Kindheitserfahrungen, mit den Gefühlen, die wir als Kind hatten. Jeder Erwachsene, der uns damals seinen Willen aufnötigte (und perverse Dankbarkeit dafür erwartete), er tat uns weh, er zerbrach etwas in uns, er mißachtete uns, er trieb uns in immer neue Schlupfwinkel, er behinderte uns in unseren Grundrechten.

Nehmen wir unsere Wut von damals als Motor und den Schmerz von damals als Treibstoff und die blockierten Bereiche unserer Persönlichkeit als Landkarte auf dem Wege, unseren Kindern heute nicht Gleiches zuzufügen. Beenden wir den Krieg, der in uns selbst tobt zwischen den "erfolgreichen" Erziehern und dem Kind. Verzeihen wir unseren Eltern und entschuldigen wir uns stellvertretend

für sie bei unseren Kindheitserinnerungen. Erlauben wir uns, altes Leid aufsteigen zu lassen. Jede Träne schmilzt etwas von dem Eis um unsere Herzen. Unser Schluchzen schüttelt uns die Schuppen von den Augen, damit wir sehen, was not tut. Unsere Kinder kennen das Leid und seine Tränen genau wie wir — schon von daher sind wir gleich. Stiften wir Frieden in uns selbst und tragen wir diesen Frieden in die Beziehung zu unseren eigenen Kindern und zu allen Kindern!

c) Verantwortung für uns selbst

Eine weitere Sache gilt es zu beachten: Wir haben gelernt, daß wir unsere Kinder erziehen müssen, natürlich zu ihrem Besten, und daß wir dafür die Verantwortung tragen. Wir haben gelernt, das Kinder unmündig sind, daß wir für sie als unsere Mündel unsere Antworten geben, Verantwortung übernehmen. Wenn wir jetzt etwas tun, was mit diesen Normen nicht mehr übereinstimmt, dann werden in uns schlimme Gefühle hochsteigen. Die alten Erzieher in uns werden uns den Hals mit Angst zuschnüren und uns Schuld und Strafe vorgaukeln: "Das wird aber schlimm enden". Wir werden unsicher sein und uns ausmalen, wie wir von bösen Folgen bedroht würden.

Jetzt sollten wir daran denken, daß wir tun, was seit Urzeiten der Stärkere dem anvertrauten Schwächeren tat: Helfen. Daß wir wie jeher eintreten für das Beste unserer Kinder. Daß wir heute nur anders darüber denken, umgelernt haben und neugelernt haben, wie wir das machen können. Damals meinten wir, Erwachsene sind die Instanz, die zuständig ist für die täglichen Entscheidungen über das Beste des Kindes. Heute sind wir überzeugt, zuständig ist das Kind selbst. Damals konnten wir uns als "natürliches Verhältnis" noch glauben machen (anders wäre es gefährlich gewesen): Mündiger Erwachsener — unmündiges Kind. Heute möchte wir die gleichberechtigte FREUNDSCHAFT MIT KINDERN leben. Damals waren wir für so gut wie alles in Bezug auf unsere Kinder verantwortlich. Heute sind wir für uns verantwortlich und für unser Interesse an den Kindern, aber für Angelegenheiten unserer Kinder nur soweit, wie es das Kind wünscht.

Es gibt besondere Situationen (z.B. Schlafen im Gipsbett), wo wir meinen, dies oder das könne ein Kind nun aber wirklich noch nicht überblicken, und wir müßten das Richtige durchsetzen — auch wenn es nicht die Zustimmung des Kindes findet. Niemand kann uns dabei die Entscheidung abnehmen, zu tun, wozu wir uns verpflichtet fühlen. Die beste Lösung setzen wir durch. Aber wir wissen dabei daß dies immer nur unsere eigene beste Lösung ist — für das Urteil des Kindes über unser Handeln und seine Bewertung der Situation maßen wir uns keine Besserwisserei an. Wir wissen immer nur, was das Beste für uns selbst ist (zum Beispiel gegen unsere Angst und Sorge etwas zu tun). Und wenn wir derartige Entscheidungen treffen, dann mit dem Gefühl "ich kann nicht anders" und mit der Bitte, die ausgeübte Gewalt und unsere Ängste und Schwäche zu verzeihen, nicht aber mit der Forderung, unsere Zwangsmaßnahme auch noch gutzuheißen.

Damals hatten wir über unsere Kinder zu bestimmen und durften uns zur Belohnung in Übereinstimmung mit der Öffentlichen Meinung fühlen. Der Preis dafür war der Kriegszustand mit unseren Kindern. Heute bestimmen unsere Kinder über sich selbst,

gestützt auf unsere Hilfsbereitschaft. Dafür haben wir jetzt zwar das Gefühl, im Gegensatz zur Öffentlichen Meinung zu leben, und das kann Ärger und Angst bringen. Aber wir wissen auch, was wir dafür bekommen: Friedliche Beziehungen und Freundschaft mit Kindern. Und es ist schön, das Gefühl, geliebt zu werden!

17

d) Beispiele

Noch eines: Wir sind nicht verantwortungslos. Wir scheuen uns nicht, Autorität anzunehmen oder abzugeben. Unsere Kinder sind uns gleich gültig (nicht aber gleichgültig!). Wir sind der Souveränität und Würde des Kindes gegenüber verantwortungsbewußt. Nicht länger nehmen wir unser Verantwortungsgefühl zum Vorwand für Kriegführen und Einmischen, Fremdbestimmen, Mißachten. Und wir sind engagiert, unseren Kindern ehrliche und hilfsbereite Freunde zu sein.

Zum Beispiel

- ernähren wir unsere Kinder, weil sie uns um Nahrung anrufen. Und nicht weil wir bestimmen, daß jetzt Essenszeit sei.
- reißen wir unser Kind vor dem heranbrausenden Auto weg, wie wir dies selbstverständlich mit jedem anderen Menschen tun. Und nicht, weil wir dies als erzieherischen Akt ausgeben.
- lassen wir unsere Kinder mit anderen zum Zelten fahren, weil sie über ihre Freunde und Freizeitgestaltung selbst bestimmen. Und nicht, weil wir es für besser halten, wenn sie ihre eigenen Erfahrungen machen und wir dem "Erziehungsziel Selbständigkeit" dienen (unsere Kinder heute sind selbständig).
- überlassen wir unseren Kindern das Zubettgehen, denn bei der Regelung und Befriedigung ihrer Bedürfnisse (hier das Schlafbedürfnis) haben wir nichts verloren (es sei denn, wir werden um Hilfe gebeten oder unsere eigenen Interessen werden berührt). Und nicht schreiben wir ihnen vor, was wir für angemessen und ihrem Bedürfnis entsprechend halten.
- erinnern wir unsere Kinder an ihre schulischen Verpflichtungen, um uns oder ihnen mit dieser Hilfe mögliche, vermeidbare Schwierigkeiten zu ersparen. Nicht aber klemmen wir uns dahinter, damit sie tun, was andere von ihnen wollen.

Dies sind einige Beispiele. Wenn die FREUNDSCHAFT MIT KINDERN erst einmal zur Selbstverständlichkeit geworden ist, werden wir keine Beispiele mehr nötig haben ...

3. Unterstützen statt erziehen – Aktuelles Papier 1982

Vier Jahre sind seit der ersten schriftlichen Darstellung von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN vergangen (s. das vorangegangene Kapitel). Wir merken heute, daß sich den Menschen, die sich die neue Eltern-Kind-Beziehung erschließen, in den Mittelpunkt ihrer Gedanken die Besinnung auf ihr Selbst stellt, wenn sie von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN hören.

Zu Beginn unserer Öffentlichkeitsarbeit gab es einen anderen Schwerpunkt bei den ersten Reaktionen: Es wurde gefragt nach der Verantwortlichkeit, die Erwachsene doch für Kinder hätten, nach Gefahrensituationen, in denen die neue Beziehung nichts taugen könne, nach den gesellschaftlichen Verhältnissen, die FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nicht zuließen. Es wurden hitzige und sehr kontroverse Diskussionen aufgebracht, die uns klar machen sollten, daß es eine Alternative zur Erziehung nicht geben könne.

Derartiges hören wir heute sicher auch noch — aber Stimmen dieser Bedenken sind weniger geworden, theoretischer. Sie kommen kaum mehr von den Menschen, die unsere Informationsveranstaltungen besuchen, die sich zum ersten Mal über unsere Konzeption berichten lassen wollen. Sie kamen gelegentlich von Professoren, die anscheinend in akademischer Einsamkeit den Kontakt zu ihrer Klientel verloren haben, von Erziehungsfanatikern (wie v. Braunmühl sie nennt). Und sicher können wir heute klarer und klärender diese Fragen beantworten und immer mehr Praktisches erwidern.

Heute nun wird bereits in Erstveranstaltungen über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN die Aufmerksamkeit rasch konzentriert auf das: Wie bekomme ich die neue Beziehung hin? Es scheint so zu sein, als müsse nicht mehr lange bewiesen werden und Veränderungsangst bewältigt werden — "die neue Beziehung ist schon sehr gut" ist der Tenor der Reaktionen unserer Zuhörer. Nur, sie wissen nicht, wie sie bei sich selbst anfangen sollen, sich zu mögen, sich zu akzeptieren. Grundsätzlich ist den meisten schnell klar, daß dies die Voraussetzung für einen neuen Eltern-Kind-Umgang ist. Und diese Menschen wollen dies gern erreichen.

Unsere Antworten sind heute noch ein mühsames Hin und Her, ein Versuch, den Wind der Liebe die fühlen zu lassen, die mit ihrer verhärteten Haut selbst donnernden Sturm nicht mehr spüren Und so legen wir immer wieder unsere ganze Ehrlichkeit, Glaubwürdigkeit und das Feuer unserer Selbstliebe vor ihnen dar, und hoffen, daß sie ein Funken unseres Feuers erreicht und ihr eigenes Feuer wieder entflammen läßt. Dies geschieht oft nur durch konkreten Blickkontakt. Gelegentlich etwas verzweifelt fragen wir uns, ob denn wirklich nur die personale Begegnung der Weg ist, dieses tief in jedem wohnende Wissen in uns selbst und unsere Kraft — die doch wirklich jeder in sich trägt, von Geburt an — den anderen wieder erinnerbar zu ma-

chen. Es beruhigt uns dann sehr, wenn wir Briefe, Anrufe und Berichte erhalten, daß auch Menschen unabhängig von uns oder angeregt durch unsere Schriften Ähnliches mit sich erfahren, daß sie über diesen oder jenen Anstoß derselben Richtung (denn inzwischen gibt es ja viele Gleichgesinnte und auch viel hilfreiche Literatur) ebenfalls damit begonnen haben, sich als den Mittelpunkt allen Geschehens zu erleben. Dennoch wissen wir um unsere Einzigartigkeit: Es gibt nicht viele Menschen auf dieser Welt, die Selbstliebe mit

19

antipädagogischem Gedankengut leben und propagieren. Dies gibt uns ein Gefühl einmaliger Wichtigkeit. Und wir können dies auch inzwischen leicht annehmen, ohne beschämt zu sein oder uns den Vorwurf der Arroganz anstecken zu müssen: Es ist eben so.

Wir werden gefragt: "Wie macht man das nun, sich selbst zu mögen? Es ist mir klar, das ich meine Kinder nicht zu erziehen brauche. Es ist mir klar, daß ich sie unterstützen kann, auf ihrem selbstentschiedenen Weg. Es ist mir klar, daß ich mich dabei nicht ausnutzen lassen muß. Ja — dies mit der Philosophie ist mir klar. Nur sagt mir bitte, wie ich die Kraft in mir wachsen lassen kann."

Vielleicht müßten auch Sie vor uns sein, im Gespräch, im Feld der feinen unsichtbaren Schwingungen, die Sie erreichen und die Ihnen unsere und so zugleich Ihre Kraft und Selbstliebe offenbaren. Dann würde es Ihnen wie den anderen geschehen können, daß Ihre eigene Kraft und Selbstliebe sich zu regen beginnt, daß diese schwingt trotz des aufgeschichteten Eises von Erziehung und Schulphilosophie der Patriarchen, und daß sie von nun an nicht mehr aufhört, zu wachsen und Eis zu schmelzen.

So — über das Papier — können wir Ihnen dieses nur sagen. Und vielleicht den einfachen Tip geben, Kontakt zu suchen mit Menschen, die den neuen Weg zu sich selbst bereits gehen — der ja auch der neue Weg zu den anderen, auch den Kindern ist. Wir haben regionale Kontaktpersonen und führen bundesweite emotional-intensive Wochenenden durch, auch Fachtagungen zur Erstinformation (s. unter Kapitel 14).

Für uns selbst gab es wohl Texte, die uns halfen, unsere Kraft wieder zu spüren, wenngleich auch wir nur durch Menschen, vor allem Kinder, die sich selbst liebten, wirklich die Kraft unserer Kindheit wiederfanden. Es waren Bücher wie "Entwicklung der Persönlichkeit" von Carl R. Rogers (Stuttgart 1973) für Hubertus v. Schoenebeck und wie "Die menschliche Seite des Menschen" von Harvey Jackins (Seattle 1964) für Jans-Ekkehard Bonte.

Zeichnet sich eine neue Aufgabe für uns ab? Sollten wir nicht die Thematik "Kind" = "Junge Menschen" abgeben, um alle Energie frei zu haben, die Selbstliebe den anderen wieder wachrufen zu helfen? Beispielsweise wird die ganze Veränderung unseres Schwerpunktes deutlich, wenn bei Erstinteressenten nach dem Namen "FREUNDSCHAFT MIT KINDERN" gefragt wird. Wieso nennt ihr das, was ihr propagiert, ausgerechnet "FREUNDSCHAFT MIT KINDERN"? — Wir antworten dann, daß es ja um drei Arten von Kindern geht: die groß gewordenen, die wir selbst sind und die die Kraft

der eigenen Kindheit aus der Verdrängung emporholen wollen, sodann die groß gewordenen Kinder ringsum (die Miterwachsenen) und schließlich die jetzt jungen Menschen. Aber trotzdem bewegt uns die Frage auch, ob wir nicht lieber nur noch von der und für die neue Ich-Beziehung sprechen und arbeiten sollten, denn die Auswirkungen beispielsweise auf die Beziehung zu jungen Menschen ergibt sich dann von selbst.

Dies alles ist für uns heute nicht deutlich zu übersehen. Wir bemerken zwei Tendenzen. Zum einen hat unsere vierjährige Arbeit im Eltern-Kind-Bereich uns eine recht gute Plattform gebracht. Im Bereich der Erwachsenen-Kind-Beziehung (traditionellerweise "Erziehung" genannt) sind wir bekannt als wichtige Alternative, werden unsere Vorstellungen diskutiert und als Tip auch weitergegeben. Es würde das Aufgeben von vielen Kontaktmöglichkeiten und Verbindungen bedeuten, wenn wir uns aus diesem Feld zurückzögen. Daß uns dies auch in gewisser Weise unflexibel macht, wissen wir.

20

Zum anderen wird die Dynamik der Selbstliebe immer stärker — aufgenommen und wiedergegeben von denen, die uns besuchen und uns dann rasch fragen nach dem "Wie macht man das, sich zu mögen".

Wir werden sehen, wo es uns hinführen wird. So treten die patriarchalisch geprägten Konturen von Religionen und unserer gesamten Kultur zurück und die dahinterliegenden Inhalte erscheinen in völlig neuem Licht.

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine Lebensart, keine Ideologie. Es mögen ja die recht haben, die lehren, daß alle höheren Säugetiere einschließlich des Menschen in einem sinn- und ordnungslosen Universum psychisch nicht überleben könnten. Vielleicht werden darum alle zu irgendwelchen "-isten". Wir bieten kein neues Weltbild an, keine Wege zur Vollkommenheit, keine Utopie über gute und böse Menschen. Aber, wenn wir schon umgeben sind von den erfundenen Wirklichkeiten der "-isten", ja, in solchen Rollen leben müssen, wollen wir wenigstens in der Beziehung zu uns selbst und zueinander Bewußtheit zulassen. Da gibt es keine äußere Autorität, die Anspruch auf Autorität erheben kann.

Ob der Schlüssel ein Schloß öffnet oder nicht, sagt nichts über das Schloß, nur etwas über das Passen dieses Schlüssels. "Tatsache" kommt von Tun - die Tatsachen sind unser Wirken zur Erschaffung von Wirklichkeiten. Sie sind die aus den realen Umweltreizen aktiv von uns herausgefilterten Eindrücke, die wir — jeder für sich selbst — zu einem Gewirk, einem Gewebe verknüpfen, sind gefundene, erfundene Wirklichkeiten.

WIR haben uns für Wirklichkeiten entschieden, in denen liebevolle, intelligente Menschen leben. Vielleicht sind darin sogar Intelligenz und Liebe nur unterschiedliche Betrachtungsweisen ein und desselben Zustands. Aus dieser unausmeßbaren unendlichen Liebe und Intelligenz würde sich die unglaubliche Anpassungsfähigkeit der Menschen verstehen lassen. Ja, und selbst wenn Menschenwürde und Selbstbestim-

mung nur sich selbsterfüllende Erwartungen wären - wir haben uns für eine SOLCHE Wirklichkeit entschieden.

Es ist deutlich, daß das Gedankengut, auf dem FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gründet, heute für uns selbst auch nach außen viel sicherer und viel selbstverständlicher bekundet werden kann als zu Beginn. Damals, 1978, hatten wir noch Gefühle wie Bekennermut und -angst. Heute sind da mehr Gelassenheitsgefühle, die aus der Sicherheit des Selbstverständlichen kommen. Wenn etwa einer auf das Deutsche Kindermanifest (s.unten 7. Kapitel) erschreckt reagiert, dann sehen wir uns an und wissen um die Problematik des Erschreckten: Er mag sich nicht genug, um auch diese Forderungen als selbstverständlichen Ausdruck des Gespanns Selbstliebe-Nächstenliebe wahrnehmen zu können. Unser aktuelles Motto in der Öffentlichkeitsarbeit heißt "Unterstützen statt erziehen" — es spiegelt auch etwas von unserer eigenen Entwicklung. Das Element des Unterstützens erfahren wir selbst stärker als früher in unserer Arbeit: Unsere eigene Sicherheit mit dem neuen Weg und das Wachsen unserer Selbstliebe setzt die Energie frei, die andere dann als hilfreich für sich erfahren.

II Gesellschaftlicher Bezug

4. Friedenspolitik	21
5. Friedensbeziehung statt Friedenserziehung	27
6. Wirkungen	30
7. Kinderrechtsbewegung (mit Deutschem Kindermanifest)	32
8. Schule	41
9. Unterscheidungen	47

4. Friedenspolitik

4. I Plattform-Entwurf der 4. Münsteraner Friedenswoche vom Mai 1982

(erarbeitet vom FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. und verschiedenen münsterschen Gruppen. Entwurf: Doris Lange u.a.)

F R I E D E N !

Durch Wen und Für Wen?

Wir leben in einem Land, in dem zur Zeit kein Krieg geführt wird. Doch leben wir deshalb im Frieden? Überall schwelen Konflikte, überall herrscht Angst vor dem nächsten Krieg — einem Atomkrieg! Regierungen müssen wachgerüttelt werden, dem Wettrüsten ein Ende zu bereiten und sich daran zu erinnern, daß die Generationen dieses Jahrhunderts nicht für den Atomtod geboren wurden. Doch sind nur die Politiker und Militärs die EINZIG MÄCHTIGEN Adressaten solcher Appelle? Was können wir NOCH TUN für den Frieden, außer gegen Krieg auf die Straße zu gehen?

Die Abwesenheit von Krieg ist nicht Frieden, sondern bestenfalls Ruhe! Alle beteiligten Staaten scheinen, zumindest was Westeuropa betrifft, bemüht zu sein, diese Ruhe zu erhalten. Für sie ist es eine Frage der Macht, so daß sie an Kräftegleichgewichte glauben. Auf die Idee, ihre Konflikte untereinander unter gegenseitiger Achtung auszutragen, kamen sie nicht! Wie sollten sie auch? Niemand hat es sie gelehrt.

Jeder kennt aus seinem Alltag Situationen, wo er seinen Unmut über einen anderen unterdrückt, weil dieser ihm mächtiger erscheint. Einen Konflikt mit einem scheinbar mächtigeren Menschen achtungsvoll auszutragen, mußten wir bereits als Kinder verlernen. Gleichzeitig verlernten wir den offenen und achtungsvollen Umgang mit scheinbar schwächeren Menschen! Macht und Unterordnung sind uns von klein auf begegnet.

Als jungem Menschen steht uns die Klasse der Erwachsenen gegenüber einerseits mit so gut gemeinten Institutionen zu unserer Erziehung wie Schule, Kirchen, Lehr-

herren und der Bundeswehr, die uns vermitteln sollen, was wir zu lernen haben; andererseits aber auch mit Institutionen wie Fürsorgestellen, Erziehungsheimen und Jugendgefängnissen, die jede Weigerung, sich unterzuordnen, brechen sollen.

22

Die Unterordnung des erwachsenen Menschen setzt sich kunstvoll fort in Arbeitsverhältnissen und Bürokratie. Für den, der sich weigert, stehen Psychiatrien und Gefängnisse zur Verfügung. Die Menschen, die Staaten lenken, setzen mit ihrer internationalen Machtpolitik diese alltägliche Unterdrückung folgerichtig fort. Wer sich dem Mächtigeren nicht "freiwillig" unterordnet, dem wird der Krieg erklärt.

Es ist für jeden Menschen heute lebenswichtig, dieses Drohen mit Macht und Gegenmacht zu beenden! Unseren Beitrag können wir nicht nur dadurch leisten, daß wir auf der Straße öffentlich gegen Krieg protestieren. Der Weg zum Frieden, der mehr ist als die Abwesenheit von Krieg, beginnt Alltag eines jeden von UNS. Wenn jeder einzelne von uns lernt, Konflikte offen und gewaltfrei unter Achtung des anderen auszutragen, setzt er ein Zeichen dafür, daß Frieden die Abwesenheit von Unterdrückung und Gewalt ist. Dazu ist JEDER MENSCH in seinen Beziehungen stark genug! Zu einem solchen "FRIEDEN VON UNTEN" kann jeder beitragen! Dies ist grundlegende Friedensarbeit, die Basis überhaupt für Frieden! Mit dieser sanften Revolution kann jeder jetzt beginnen!

Dieser Appell richtet sich an alle Menschen,

- die den Frieden für sich suchen
- die jetzt und hier anfangen möchten, aktiv für den Frieden einzutreten
- die bis jetzt gedacht haben, daß sie gegen die "große Politik" nichts ausrichten könnten.

F R I E D E N !

Durch Mich und Dich! Für Dich und Mich!

4. II FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist Friedenspolitik

Junge Menschen, je jünger desto klarer, nehmen die faktische Realität für sich selbst. Ich für mich. Ohne zu trennen, ohne den Dualismus durch Grenzen und Wertungen, ohne Innen/Außen, Ich/Du, Gut/Böse, Schön/Häßlich, Erlaubt/Verboten, Rechtmäßig/Ungesetzlich. Menschen werden geboren mit der Erfahrung: Ich bin Einzig, Vollkommen, Zufrieden. Ich bin der vollkommene, zufriedene Mittelpunkt dieses wunderbaren Universums. Ich bin mit Euch Menschheit. Ich liebe und bin geliebt. Dieses Wissen und diese Erfahrung sind in unseren Genen eingeschrieben. Aus allen Kulturkreisen bis aus unvordenklichen Zeiten rufen uns das die Mythen, die Religionen und Philosophien immer wieder in die Erinnerung. Leben ist Liebe.

Und da ist die andere Erfahrung. Sie wird von Generation zu Generation weitergegeben. Die von Not und Angst. Früher die Not und Angst durch Naturgewalten und die ihnen zugeschriebene Herrschaft, später und bis heute die durch Menschen und die

ihnen zugeschriebene Herrschaft. Jeder Mensch entwickelt neue Überlebenstechniken in unübersehbarer Vielfalt, persönliche und soziale Muster, die

23

in ihrer Starrheit über Generationen weitergegeben werden. Auch davon künden uns Mythen, Religionen, Philosophien und Ideologien: Du bist so nicht in Ordnung. Du mußt den richtigen Glauben haben, die richtigen Werke tun, nur dann gehörst du zu uns. Das Leben ist Krieg.

Wir haben ja schon in unserer Kindheit wieder und wieder erlebt, daß es beim Streit zwei Parteien gibt, die beide gewinnen wollen und die beide sich als die Besseren, Stärkeren, Gerechteren, Bedürftigeren gesehen wissen wollen. Es ging immer darum, wer gewinnt. Und es ging immer darum, nicht zu verlieren. Und so streiten wir als Erwachsene so, als wenn es um die Existenz ginge. Das ist ganz anders als der Streit zwischen sehr jungen Menschen. Diese existenzielle Dramatik, die erzogene Menschen ins Spiel bringen, läßt sie zu viel gefährlicheren Kampfmitteln greifen. Mittel, die den einen nicht nur gewinnen lassen, sondern die den Verlierer auch tot zurücklassen können. Und inzwischen sogar solche, die auch den "Gewinner" sterben lassen, die gar kein Leben auf dem Planeten Erde lassen.

Was hat die Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN mit Friedenspolitik zu tun? FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine neue Art miteinander zu leben. "Neu" insofern, als sie die jahrtausendealte pädagogische Kultur verläßt. Neu insofern, als sie wieder die Gleichwertigkeit aller Menschen - auch in Bezug auf Kinder - gelten läßt und mithin eigentlich ur-uralt ist. Neu auch insofern und mithin ururalt, als diese Lebensart auch in Bezug auf den Streitfall einen anderen Weg geht als dies die pädagogische Kultur kann.

Wer FREUNDSCHAFT MIT KINDERN praktiziert, der hat tief in sich aufgedeckt das Fühlen für seine Menschenwürde und für die des Mitmenschen. Dieses Fühlen wird zum Wollen, das so stark ist, daß so ein Mensch nie mehr besser als der andere - und sei dieser auch noch so jung oder "anders" - in dessen eigenen Angelegenheiten Bescheid zu wissen sich anmaßt. Der andere wird IMMER als der Mensch erlebt, der seine Dinge sinnvoll tut. So, wie ein jeder für sich selbst sicher ist, die eigenen Dinge zum eigenen Besten sinnvoll zu tun.

Es ist klar, daß es bei der Umwelt nicht nur Freude hervorruft, wenn einer tut, was ihm selbst als sinnvoll erscheint. Und das kommt immer wieder vor. Doch dies schmälert nicht "Für mich ist es sinnvoll - auch wenn es dich verletzt".

Das Bewußtsein für die Würde des anderen schränkt sich nicht ein, auch im Streite nicht. Weder, wenn wir den anderen als Gegner erleben und überhaupt nicht einverstanden sind mit dem, was er tut, sagt oder von uns will, noch, wenn wir ihn mit Gewalt hindern, weil wir uns unserer Haut wehren oder unser eigenes Interesse gewahrt wissen wollen. Auch in den schwierigsten wie den banalsten Konfliktfällen lebt der Kontakt von meiner Würde zu deiner Würde. Der Konfliktgegner ist in Wirklichkeit der gleichberechtigte und gleichwertvolle Konfliktpartner. "Das, was er jetzt tut, das, was er jetzt von mir will und was ich nicht hinnehmen will, dieses sein Tun ist

für ihn ja sinnvoll! Durch das, was er an Gefährlichem und für mich Schmerzvollem tut, schwindet nicht mein Bewußtsein und meine Achtung für meine und seine Menschenwürde!" So etwa sieht es in Menschen aus, die FREUNDSCHAFT MIT KINDERN leben und das sogar in Streitfällen schon können.

24

Diese Art, Konflikte zu leben, hat eine revolutionierende Philosophie zur Grundlage. Es ist das uralte Menschheitswissen davon, mit Konflikten so umzugehen, daß Menschenwürde und Leben nicht gefährdet sind. Mag früher "Mensch" nur Mitglied der eigenen Horde, des eigenen Stammes oder Volkes gewesen sein. Stammesnamen haben oft dieselbe Wortwurzel wie Mensch (z.B. deutsch/tiush/tuath = wir Menschen/Nation). Heute wissen wir uns auf dem kleinen Raumschiff Terra als eine Menschheit von Gefahren bedroht durch ökologische Zerstörung und nukleare Waffen. Es gilt, Denkmuster und vielleicht früher sinnvolle Überlebentechniken aus der Erstarrung zu lösen. Es geht nicht mehr: "Im Streit gibt es Gewinnen und Verlieren". Heute, unter dem Druck der Verhältnisse erkennen wir es wieder: Die Idee des Siegens und Verlierens ist Herrschaftsmuster, das aus Angst vor Unterdrückung entsteht. Es ändert aber nichts an der Unterdrückung und schon gar nichts an der Angst.

Wer im Streit an Sieg oder Niederlage denkt und sich entsprechend verhält, der lebt in der nun abgelebten pädagogischen Kultur. Die ist zwar alt und mag ihren Sinn für das Überleben des Menschen gehabt haben. Wahrscheinlich aber ist sie kaum älter als zehntausend Jahre und damit gemessen am Alter der Menschheit nur ein Blinzeln, gerade ausreichend, die Möglichkeit der Selbstzerstörung ins Auge zu fassen. Bevor wir uns im nuklearen "Ich will gewinnen" vernichten, können wir umkehren.

Wenn es nicht um Siegen und Verlieren geht im Konflikt - warum geht es denn dann? Das ist ganz einfach, einfach für den, der sich selbst uneingeschränkt achtet und deshalb die Identität, das Selbstbild der anderen nie mehr antasten muß, seien sie auch noch so jung oder "anderen". Es geht für einen FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Menschen darum, das eigene Interesse entgegenzuhalten, OHNE DAS INTERESSE DES ANDEREN ALS GERINGER WERTVOLL einzustufen. "Wir haben zwei gleich wertvolle aber entgegengesetzte Interessen - Was können wir tun?"

Was können wir tun? FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gibt wie stets keine konkreten Antworten auf Fragen aus konkreten Lebenssituationen. Aber FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gibt den Hintergrund, den anderen Blickwinkel, andere Wege, auf denen sich die konkreten Fragen in einer neuen und friedentiftenden Weise beantworten lassen. Diese anderen Blickwinkel sind da in den Menschen, die sich selbst mögen. Ich muß nichts - nicht mich zu einem besseren Menschen verändern, nicht an mir arbeiten. Ich bin und ich bin sinnvoll. Und was ich fühle, will und tue, ist sinnvoll aus sich. Das gilt auch für dich. Es gilt für jeden. (Wenn wir hier diesen Artikel schreiben, tun wir das nicht, weil wir andere Menschen auf den rechten Weg locken wollten, sondern weil wir für uns unsere Lust und unseren Sinn darin finden - ohne Anspruch an uns oder andere).

Wenn mein Gegenüber als Konfliktpartner von gleicher Würde wie ich selbst erlebt

wird, dann geht es nicht mehr um Gewinnen oder Verlieren. Dann geht es darum, daß wir beide unsere Achtung voreinander und Liebe füreinander viel höher schätzen als daß sich jetzt einer über den anderen emporheben müßte. Nächstenliebe - die soziale Potenz des Menschen, die Kraft, die die menschliche Art entwickelt hat, den Nächsten zu lieben wie sich selbst - Nächstenliebe ist in uns wieder lebendig, auch wenn es Konflikte gibt.

25

Bleiben dabei nicht die eigenen Interessen auf der Strecke, wenn man stets mit an den anderen denkt? FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nimmt die Voraussetzung für Nächstenliebe ganz ernst: die von Selbstsucht freie Selbstliebe. Weil ich selbst der sein kann, der ich sein will, kann ich dies auch dem anderen zubilligen. "Ich bin gut und ohne Schuld und Mittelpunkt des Universums - so wie du dies auch bist". Und von daher sehen wir unsere Konflikte an. Der Konflikt ist somit eine spezielle Form des Miteinanders. Nie ist er jedoch eine Art des Gegeneinanders, wie dies zu empfinden uns die Erfahrung unserer Eltern lehrte, wie wir das den pädagogischen Erwachsenen abguckten.

Sie hielten uns entgegen "Wir wissen es besser als du. Wir sind besser weil erfahrener als du". Und so schleusten sie uns in die Denkbahnen des Oben-Unten. Die pädagogischen Erwachsenen, die sicher guten Willens sind und ebenfalls zu jeder Zeit unter ihren Umständen für sich das Beste tun, leben in der herrschaftsbestimmten pädagogischen Kultur. Wenn sie sagten, wir wissen es besser, dann bedeutet das: "Du bist schlechter. Wir sind schon oben, du bist noch unten". Und das enthält die allgemeine Vorstellung, die Idee des Oben-Unten sei eine richtige Idee, sie gelte für den Umgang von Menschen als eine Art von Naturrecht.

Die pädagogischen Erwachsenen unserer Kindheit schleusten uns in die Denkbahnen des Gewinnens (das ihnen zukam) und des Verlierens (das uns zukam). Wir lernten rasch, daß es sehr not-wendig ist, selbst auf der Gewinnerseite zu stehen. Einmal eingetaucht in das Oben-Unten-Denkmuster, einmal angesteckt von der Kränkung und Krankheit "Ich weiß es besser als du - ich bin besser als du", gab es kaum ein zurück. Wir glaubten an die Richtigkeit dieser Grundposition und richteten unser Leben danach aus. Erst auf der Verliererseite, um später um so mehr zu den Gewinnern zu gehören.

Heute erst durchschauen wir das Spiel, durch das wir Kränkung für das Normale hielten. Kinderrechtsbewegung, Antipädagogik und Selbstbegegnung sind für uns Gegenmittel und wirken befreiend und heilend. Wir erkennen heute, daß wir durch die pädagogische Krankheit in den Sog geraten waren des "Ich bin gar nicht in Ordnung" "Niemand ist EINFACH SO o.k.", "Man muß gewinnen, sonst verliert man". Wir erkennen heute, daß auch nach uns der Wahnsinn "Krieg ist unvermeidbar - ja, sogar der Vater aller Dinge" gegriffen hatte. So lehrten es die Petriarchen.

Heute wissen wir: Jeder Mensch wird mit der Fähigkeit geboren, Konflikte als ein Miteinander-Problem OHNE Oben-Unten, ohne Siegen-Verlieren zu erleben. Dies schenkt uns die Natur zur Geburt! Doch von klein auf wird uns diese Art des Konflikt-erlebens verwehrt und ausgetrieben. Wir sind umgeben von Menschen, die in ihrer

Kindheit nur gelernt hatten, daß ein Konflikt Gegeneinander sei. Wie sollten wir da in unserer Kindheit unsere fantastische soziale Fähigkeit der achtungsvollen Konfliktlösung entwickeln und ausbauen?

Wer heute FREUNDSCHAFT MIT KINDERN praktiziert, erkundet diese in jedem von uns lebende und nur verschüttete Möglichkeit zum friedlichen Konfliktverhalten. Dies ist nun wirklich ein schwieriges Umlernen, ein ständiger Widerspruch! Doch wir haben wichtige und potente Helfer: die jüngsten Menschen - die, die bisher nur selten oder im Glücksfall noch nie Oben-Unten erfahren haben. Wir können uns von ihnen den Weg weisen lassen zum Frieden, nachdem wir damit begonnen haben, vom Oben-Unten durch die Medizin des "Ich bin o.k." freizukommen.

26

Heute aktuell ist die FRIEDENSSEWEGUNG. Doch sie verfehlt den Frieden, wenn sie festhält an der Ideologie des Gegeneinanders. Friedenskämpfer sein wollen, ein besserer Krieger werden, um dem Gegner die tödlichen Waffen zu entwenden, "Krieg dem Krieg" - dies ist bei allem guten Willen und den guten Zielen mit Sicherheit der alte tödliche Weg. Denn er bleibt auf den Schienen der pädagogischen Tradition, die Grenzen und Wertungen vorspiegelt, indem sie auf der einen Seite Recht und auf der anderen Seite Unrecht sieht.

Der neue Weg läßt uns statt Kriegern F R I E D E R sein. Nicht Todesverachtende, sondern Lebensliebende, liebende Lebende. Nur die Potenz des Friedens wird den Krieg ablösen und als Erinnerung an eine Zeit finsterer Menschheitsgeschichte zurücklassen. Es gilt "Fried dem Krieg".

Dies beginnt bei einem jeden von uns. Und dies beginnt beim Umgang mit uns selbst (indem wir uns von Grund auf mögen) und beim Umgang mit anderen (indem wir sie nicht verändern müssen). Und dies beginnt vor allem beim Umgang mit Kindern, denen wir ihren eigenen Weg lassen, die wir nicht mit erzieherischen Ansprüchen sich selbst entfremden, die wir unterstützen statt erziehen.

Der Schwimmer, der sich lustvoll
durch die Wellen und Strudel des
Flusses bewegt, erlebt das völlig
anders als ein Nichtschwimmer,
der am Ufer sitzt und in einem
Lehrbuch des Wassersports blättert.

Wir aus dem Wasser rufen euch am
Ufer zu: "Fürchtet euch nicht!
Kommt, es ist so einfach
und so schön!"

Und wir mögen euch eine Zeitlang
unterstützen, den Kopf über Wasser
zu halten, bis Ihr selbst merkt,
daß ihr ja allein schwimmen könnt.

5. Friedensbeziehung statt Friedenserziehung

Ich weiß, was für dich gut ist - besser als du selbst: Dies ist die erzieherische Grundhaltung, wie sie von der neuen Beziehung, von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN abgelehnt wird. Ich weiß, was für dich gut ist - besser als du selbst: Diese Grundhaltung mischt sich unbefugt in die Angelegenheiten eines anderen Menschen ein, sie ist ein psychischer Angriff. Ich weiß, was für dich gut ist - besser als du selbst: Die erzieherische Grundhaltung ist somit bereits Krieg, Versuch, den anderen zu overpowern, ihn nach dem eigenen Bild zu formen. Wie soll aus so einer Grundeinstellung jemals Frieden entstehen können?

Ich lehre dich, wie sich Frieden machen und erhalten läßt - denn ich weiß besser als du, was für dich gut ist. Du weißt es (noch) nicht. Ich sage dir, wie es geht, und du sollst es lernen. Jede pädagogisch ausgerichtete Bemühung, anderen Frieden zu vermitteln, scheitert durch die Grundhaltung, von der sie getragen wird.

Ganz deutlich wird dies, wenn wir uns vor Augen halten, wie erzieherisch eingestellte Erwachsene in einen Streit von Kindern eingreifen. Was kommt dabei auf der Ebene der psychischen Realität über, der Ebene, die viel wirksamer für das Gewinnen des wirklichen und dauerhaften Friedens ist als der momentane physikalisch beobachtbare Waffenstillstand? Die Kinder erleben, daß der "friedenstiftende" Erwachsene mit allen Mitteln einer Supermacht den Krieg der Kleinen "befriedet". "Ihr hört sofort auf" oder "Wir sollten doch einmal ein Gespräch über euren Streit führen" oder "Kinder streiten nicht" usw. Der Hammer des "Ich bin besser als ihr, ich weiß besser als ihr, was für euch gut ist" trifft voll.

... Und wenn ICH mal so groß bin, dann kann ICH bestimmen ...

Frieden kann nur von denen vermittelt werden, die auf der psychischen Realitätsebene tatsächlich frei sind von Angriffszwängen und Formungswahn, von Besserwisserien und Überschiedsrichtergerhebe - von den pädagogischen Krankheiten. Die den anderen in seiner Art und Identität den sein lassen können, der er ist. Die auch die streitende Seite des anderen annehmen können, ohne sie mit dem "Du solltest nicht streiten" innerlich abzulehnen. Für die gilt: "Wie du bist, ist es sinnvoll für dich und gut. Wenn du streitest, ist dies für dich gerade sinnvoll - ich achte dich".

Soweit die wichtigste Voraussetzung für die Beziehung, die den Frieden wachsen läßt. Der andere erfährt dabei, daß ihm nicht schon wieder ein neuer Krieger gegenübersteht, sondern ein Wesen ganz anderer Art: ein F R I E D E R , ein Mensch, der auch den Streit annehmen kann. Es gibt Vorbilder, z.B. Jesus, der den Streit kommentiert: Wenn du genug Energie hast, laß dich auch zum zweiten Mal schlagen, dein Gegenüber braucht diese verzweifelte Aktion jetzt, "... so halte ihm die andere Wange hin ... "

Doch dies ist nicht alles, was den Frieden schaffen hilft. Hinzu kommt, daß wir uns selbst mit unseren Gefühlen, unserer Angst, unserem Verstricktsein in den Krach der anderen, mit unserer Geduld, unserer Zeit, unserer Energie einbringen. Daß wir nicht abdrehen: ach, der Streit ist doch

28

deren Sache. Daß wir unser Einbezogensein in den Streit der anderen ebenso akzeptieren können wie ihren Sinn, jetzt zu streiten. Dies wirkt sich wiederum auf der psychischen Realitätsebene aus: Euer Streit geht mich an. Er berührt mich. Nicht, daß ich euch zum Aufhören bringen müßte, nein, aber er wühlt mich auf und er drängt mich, euch zu zeigen, daß ich euch mag, daß ihr schön seid, daß das, was ihr tut, sicher sinnvoll für euch ist, daß ich beide von euch annehmen kann.

Ja - aber reicht das denn aus, das atomare Chaos zu verhindern? Hätte sich damit Afghanistan, Nicaragua, der Falkland-Konflikt, der Libanonkrieg verhindern lassen? Brauchen wir nicht Erziehung zum Frieden? Unsere Antwort ist: Jeder Mensch wird als Souverän geboren, dem niemand zu Recht - ohne ihn zum Krieg anzustiften, ohne ihn mit dem Kriegsbazillus anzustecken - sagen kann, was für ihn gut ist. Wenn wir uns auf diese unsere eigene Kraft wieder besinnen und uns dabei von den heute jungen Menschen helfen lassen, können wir den Frieden wieder gewinnen. Grundsätzlich und langfristig. Nicht mehr in unserer Generation, und wohl auch nicht in der Generation unserer Kinder und Enkel. Aber es gibt auch das Jahr 2100 und das Jahr 2200 und das Jahr 2300.

Wenn man mit einem Ohr (mehr ist nicht erträglich) den Politikern zuhört, sei Frieden nichts anderes als die Abwesenheit von Krieg. Als Krieg wird dabei lediglich eine bewaffnete Auseinandersetzung angesehen. Vertreter dieser Ansicht wenden gegen den grundsätzlichen Friedensbegriff ein, daß dieser vielleicht wünschenswert, bestimmt aber utopisch sei, da es Menschen, die diesen Frieden leben könnten, nicht gäbe. Sie tun ihn als naiven Idealismus ab. Aus ihrer Sicht ist auch nichts anderes denkbar, da ihr Wissen um sich selber durch ihre Erfahrung als Erzogene mit einem Charakterpanzer zugewachsen ist. Sie wollen von der gefährvollen Eigennützigkeit der Menschen ausgehen. Doch sie irren. Aus der Sicht von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Menschen ist Frieden ein Zustand, in dem Menschen achtungsvoll und ohne Angst und mit der Möglichkeit zu unbeschränkter liebevoller Zuwendung zu jedem anderen Wesen miteinander leben. Konflikte sind da nicht Zusammenstöße von Menschen in deren Existenz, sondern Widersprüche in den Interessen, die sich als ein Miteinander-Problem gewaltlos lösen lassen.

Die Angst, die der Pädagogik zugrunde liegt, besteht darin, daß neugeborene Menschen und schließlich alle Menschen nicht in der Lage wären, sich in dieser Welt zurechtzufinden. Da die Erwachsenen sich nur in ihrem derzeitigen Erfahrungszustand wahrnehmen, gehen sie davon aus, daß schon Säuglinge auf Kosten anderer eigennützig seien und daher der Sozialisation bedürften. Erziehung ist danach das mehr oder weniger freundlich ausgestaltete Pressen eines Menschen in die Schemata der herrschenden Haltung von Erwachsenen. Gerade diese aber ist bestimmt von Not und Kummer von Kind auf durch Erziehung, die die Menschen getrennt hat von ihrer

eingeborenen Menschenhaftigkeit, nämlich dem Wissen um ihre Menschenwürde, ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung, von ihrer unausmeßlichen Intelligenz und Liebe, eben dem Bewußtsein um die Tatsache, mit dem biblischen Bild zu sprechen, "Glieder eines Leibes" zu sein, Menschheit.

Wir haben inzwischen auf den verschiedensten Bereichen und auf verschiedensten Wegen genug nachprüfbar Erfahrungen gesammelt. Menschen werden als liebevolle, soziale und intelligente Wesen geboren. Aus dieser Wesensart heraus ist es ihnen tatsächlich nicht möglich, die Irrationalität

29

der Erwachsenenwelt zu verstehen. Als Säuglinge schon stehen sie vor der Wahl, zu sterben oder sich entsprechend verrückte Überlebenstechniken anzueignen. Während uns beigebracht wird, was da vor sich zu gehen habe, verkrüppeln wir unsere natürlichen Fähigkeiten und üben, sie zu vergessen.

Die Krieger haben es soweit gebracht, daß ihre hochspezialisierten Waffensysteme jeden Punkt unserer gemeinsamen Grundlage, der Erde, bedrohen. Angst verhindert klares Denken. Deshalb tun manche Menschen so, als sehen sie die Drohungen gar nicht: "Das geht mich nichts an, sondern nur die Politikern". Andere lassen sich versinken in Gefühlen von Hilflosigkeit und Ohnmacht: "Da kann unsereins nichts machen, die da oben bestimmen einfach über uns". Oder, schon etwas weniger in diesen alten Kinder-Ohnmachtsgefühlen: "Wir können nur durch massenhafte Protestdemonstrationen uns wehren". Einige projizieren die Ohnmacht ganz nach draußen und wollen denen, über die sie die Erziehungsgewalt (!) haben, über die Kriegspanzer noch Friedenspanzer stülpen, im Klartext: Weitere Verkrüppelung zwecks "Entkrüppelung" zum vermeintlich Besten. Erziehung bewirkt stets Verzerrung!

Ein radikales Umdenken ist ihnen noch zu schwer. Erziehung verzerrt ja nicht nur den Körper zu Haltungsschäden, sondern auch den Blickwinkel und das Denken. Von Geburt an von Kriegern zum "Kampf ums Dasein" erzogen, ist es wohl außerordentlich schmerzhaft, unsere Fähigkeit, Frieden zu leben, zu erinnern. Doch wir haben eine große Hilfe und eine ständig sprudelnde Quelle, um neu zu erinnern: Jeder Mensch, der neu geboren wird. Alle bringen ja diese Fähigkeit mit zur Welt. Mit ihnen zusammen können wir uns neu erfahren, können wir wieder die Realisten werden, die das leben, was ein jeder von Geburt an kann: Frieder zu sein und nicht getarnte Krieger. "Erziehung zum Frieden" jedoch ist genau das Gegenteil dessen, was langfristig tragfähigen Frieden sichert.

Auch kurz- und mittelfristig ist für uns kein anderer Weg denkbar. Denn einen Kampf mit den Mitteln der momentanen Machthaber gegen die momentanen Machthaber können wir weder tatsächlich gewinnen noch würden wir unser Ziel, Frieden zu leben, damit erreichen. Bereits der Weg zum Frieden muß Frieden sein, kein Krieg. Machtvolle Demonstrationen sind aus dieser Sicht ein Zeichen.

Friedensbeziehung: Die Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gibt dazu Information und Unterstützung. So wie wir in der Gemeinschaft mit Menschen, denen wir vertrauten, gelernt haben, diese zu unserer Stellvertretern zu machen - und uns so

von uns selbst entfremdeten und zum Kriegsobjekt machten -, können wir in Gemeinschaft mit Menschen, die uns vertrauen, auch umlernen und uns wieder zu Friedenssubjekten entfalten. Die Autoritäten wurden autorisiert durch uns: WIR sind ihre Autoren.

Niemand wird zur Seite geschafft - auch nicht die, die mich erziehen wollen oder von denen ich mich unterdrücken ließ -, wenn ich begreife: Ich bin der Mittelpunkt des Universums. Dieses nämlich entspricht uraltem Menschheitswissen und ist mathematische Logik: im unendlichen Raum ist jeder Punkt der Mittelpunkt. Niemand wird für besser oder stärker erklärt, wenn ich begreife: Ich habe alle Kraft und Macht für mein Leben bei mir. Dies revolutioniert das Oben-Unten-Gefüge von Grund aus und läßt uns selbstverantwortlich und gleichberechtigt miteinander leben.

Aber sicher ist auch, daß die überkommenen Formen von Regierung, von Funktionieren, hinfällig werden, daß neue Übereinkommen von Recht und neue Organisationsformen sich entwickeln werden.

Es geht um die Politik unserer unmittelbaren Beziehungen. Frieden fängt bei jedem Einzelnen an.

6. Wirkungen

(Kapitelvorlage: Ursula Schulte)

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN Ist nicht nur eine Privatsache. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN beginnt zwar im privaten Bereich jedes einzelnen, genauer gesagt in den zwischenmenschlichen Beziehungen, z.B. in der Familie, doch hat FREUNDSCHAFT MIT KINDERN darüber hinaus gesellschaftlich relevante Auswirkungen.

Was geschieht mit den Kindern, die nicht mehr erzogen, sondern von ihren Eltern und anderen Erwachsenen unterstützt werden? Was sind das für Kinder, die mit Erwachsenen in einer freundschaftlichen Beziehung aufwachsen? Kinder, die mit Erwachsenen auf der Ebene von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zusammenleben, sind Menschen, die selbstbestimmt leben und so handeln, wie sie es mögen. Es sind Menschen, die selbst die Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. Sie sind leistungsfähig und kreativ. Diese Kinder sind Menschen, die mit ihren Problemen umgehen können, die fähig sind, sich die Unterstützung zu holen, die sie brauchen, und die selbst viel Kraft und Energie besitzen, um andere zu unterstützen,

Was bedeutet das? Was hat das für Konsequenzen?

- Menschen, die in ihrer Kindheit nicht unterdrückt wurden, brauchen als Erwachsene auch nicht andere zu unterdrücken.
- Menschen, die als junge Menschen mit ihren Eltern in einer intensiven freundschaftlichen Beziehung gelebt haben, können dies fortsetzen, denn sie sehen andere Menschen als Freunde - und nicht als Feinde, die ihnen etwas antun wollen.
- Menschen, die als Kinder ihr Leben leben durften, brauchen sich nicht in die Konsum- und Drogenwelt zu stürzen.
- Menschen, die als Kinder als vollwertige Menschen anerkannt wurden, mögen sich selbst und brauchen sich und anderen nicht durch irgendwelche Delikte ihre Fähigkeiten beweisen.
- Menschen, die in ihrer Kindheit sich ihrer Eltern als ihre Unterstützer sicher waren, konnten schon damals dem Druck anderer Menschen und Institutionen ohne Identitätsverlust aushalten und brauchten erst recht keine Angst vor ihren Eltern zu haben.

- Menschen, deren Lernfähigkeit erhalten blieb und unterstützt wurde, haben weiterhin Freude am Lernen. Sie werden viele verschiedene Fähigkeiten besitzen und in vielen Bereichen tätig sein können.
- Menschen, die es gelernt haben, mit anderen in freundschaftlichen Beziehungen zusammenzuleben, wissen um die Wichtigkeit und Effektivität solcher Beziehungen und werden in ihrem weiteren Leben personale Beziehungen, Begegnungen, in den Vordergrund stellen.
- Personale Beziehungen, Begegnungen und Kontakte wirken der Enthumanisierung der Gesellschaft entgegen. Die Menschen sind nicht länger isoliert und haben außerdem die Möglichkeit, intensiver zu leben.

31

- Menschen, die außerhalb des Schemas Oben-Unten groß wurden, erleben Konflikte als eine selbstverständliche Form dem Miteinanders. Sie können Interessengegensätze regeln, ohne daß Mißachtung aufkommt und ohne daß es dabei tödliche Folgen gibt.
- Menschen, die in ungebrochenem Kontakt zu ihrer Selbstliebe groß werden, können die zur Selbstliebe gehörende Nächstenliebe in zeitgemäßes und effektives soziales Engagement umsetzen.
- Menschen, die sich selbst ungestört als Zentrum allen Geschehens erleben können, werden sich mit großer Anteilnahme ihrer Umwelt annehmen und ihren Frieden bahnbrechend in die Welt tragen.

Diese neuen Menschen sind in der Lage, eigenverantwortlich zu handeln und zu ihren Mitmenschen friedliche und freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen. Als Bürger unserer Demokratie nehmen sie ihre Einflußmöglichkeiten wahr. Sie sagen ihre Meinung, vertreten ihre Ansichten und werden versuchen, an Entscheidungen teilzuhaben. Sie sind an den gesellschaftlichen Problemen interessiert und engagieren sich für ihre Lösung, da sie spüren, daß sie selbst es sind, die Macht zur Veränderung besitzen.

Diese neuen Menschen werden die Gesellschaft verändern. Sie werden sich gegen adultistische (d. h. erwachsenenzentrierte) Denkweise und das daraus resultierende Unterdrückungssystem einsetzen und damit für eine humanere Gesellschaft sorgen. Sie sind die Garanten für die Zukunft und den Frieden.

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist gesellschaftlich gesehen somit ein wichtiger Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft und konkrete Arbeit für den langfristigen und dauerhaften Frieden. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist die Friedensarbeit für jedermann und der grundsätzliche Friedensansatz überhaupt.

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist ein wirksames Mittel gegen gesellschaftliche Mißstände. Mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gibt es
- weniger Kindesmißhandlungen

- weniger Lernverweigerungen
- weniger Drogenkonsum und Alkoholismus
- weniger Kriminalität
- weniger Selbsttötungen
- weniger Gewaltanwendung in zwischenmenschlichen Beziehungen
- weniger Krieg, d.h. weniger gewaltsame Lösungen bei sozialen und zwischenstaatlichen Konflikten

Die gesellschaftlichen Wirkungen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN sind konstruktiv und hilfreich. Sie greifen in dem Maß, wie die Menschen ihre eigene Würde, Schönheit und Kraft wiederfinden. Jeder einzelne ist in Wahrheit nicht ein fremdbestimmtes Objekt gesellschaftlicher Mächte, sondern hat alle Kraft und Macht bei sich. Dies ist untrennbar mit uns von Geburt an verbunden, wenn auch unser Wissen um unseren Stellenwert im sozialen Gefüge uns vergessen gemacht wurde - und wir dies vergaßen, um zu überleben in unserer Kindheit. Der Erwachsenen Glaube an unsere Schwäche - den wir lange und gut gelernt haben - ist die Überlegenheit anderer. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zeigt den Weg, sich seiner realen gesellschaftlichen Macht wieder bewußt zu werden und setzt die wiedergefundene Selbstliebe in verantwortetes soziales Handeln um.

7. Kinderrechtsbewegung - (mit Deutschem Kindermanifest)

7.1. Rechtliche Perspektive und politischer Realismus

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist auch Kinderrechtsbewegung (Children's Rights Movement). Wir sagen dies deswegen, weil jeder, der sich zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN aufmacht, Kinder als vollwertige, selbstverantwortliche und souveräne Menschen achtet. Und die Achtung vor der Vollwertigkeit, Selbstverantwortlichkeit und Souveränität junger Menschen ist die Grundlage der Kinderrechtsbewegung, und zu ihr zählen alle, die sich zu dieser Bewegung bekennen.

Wir verwirklichen in unserem täglichen Miteinander mit Kindern das, wofür die Kinderrechtler auf politischer Ebene eintreten: Die gleichberechtigte Beziehung zwischen erwachsenen und jungen Menschen und die Anerkennung der Selbstbestimmung junger Menschen. Kinderrechtler kämpfen dafür, daß jungen Menschen *zugänglich* gemacht wird, was Erwachsene an Rechten und Privilegien haben. Wer FREUNDSCHAFT MIT KINDERN realisiert, tritt nicht mehr nur für die Rechte junger Mitbürger ein - er erfüllt in seinem Rahmen bereits die Forderungen der Kinderrechtsbewegung. So gesehen ist FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bereits umgesetzte Kinderrechtsbewegung und, dadurch wieder ein Aktivposten im Kampf für die Rechte der Kinder. Neben dem offensiven und politisch aktiven Eintreten für die Rechte junger Menschen heißt Kinderrechtsbewegung auch, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten das Verwirklichen dieser Rechte hier und heute zu ermöglichen.

Es ist unser Ziel, ein Verhalten allgemein zu ächten, das nicht die Achtung vor Menschenrechten enthält - einschließlich der Selbstbestimmung junger Menschen und den daraus folgenden Rechten. Hier, in diesem Bemühen, sind wir Kinderrechtsbewegung weltweit. Wir erkennen jedoch auch, daß es ein problematischer Weg ist, die Öffentlichkeit mit den Forderungen der Kinderrechtsbewegung nur zu konfrontieren. Wir wissen um den anderen Weg, die Rechte junger Menschen zu unterstützen - indem wir uns unmittelbar den anderen Erwachsenen zuwenden und das in jedem Erwachsenen lebende unterdrückte Kind in das Zentrum unserer Arbeit stellen, statt es durch Gegenunterdrückung abzudrängen.

So - im Zugehen auf die Erwachsenen - schaffen wir die Grundlage, von der aus sich dann die Rechte Junger Menschen eines Tages als politisches Bekenntnis vieler verwirklichen lassen. Hierbei sind wir uns einer langfristigen Perspektive durchaus bewußt und halten uns vor Augen, daß Frauen bereits seit Generationen um ihre Rechte kämpfen. Frauenrechtsliteratur gibt es seit etwa 200 Jahren, und die Problematik der ersten Bücher ist deckungsgleich mit der Situation der eben erwachten Kinderrechtsbewegung (erste Kinderrechtsliteratur gibt es seit ca. 1970).

Dennoch gilt es, heute zu beginnen und in dem "Kinderrechtsbewegung" genanntem Engagement die politischen und rechtlichen Positionen junger Menschen beim Namen zu nennen und sie in das Bewußtsein unserer Zeit zu tragen. Historische Wahrheiten auszusprechen, die das Weltbild der Zeitgenossen umstürzen, ist nie leicht gewesen, doch stets sinnvoll und der Mühe

33

wert. Die Selbstbestimmung aller Menschen - auch unabhängig vom Alter - ist eine solche Wahrheit, und ihr entsprechend bedeutet dies in unserer juristisch orientierten Welt auch formale Rechte, Grund- und Bürgerrechte genannt. Die Rechte der jungen Menschen aber OHNE die innere Bereitschaft - die Herzen - der erwachsenen Menschen durchsetzen zu wollen, ist Utopie. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN weiß darum ist und gerade in der politischen Frage deswegen zukunftsweisend realistisch.

Wir vergessen nicht, daß FREUNDSCHAFT MIT KINDERN seine Wurzel in einer tiefen radikal-politischen Dimension hat. Es geht darum, wie wir die Politik unserer unmittelbaren Beziehungen gestalten. Es geht um die Politik unseres täglichen Miteinanders. Wenn diese Politik von Achtung vor der Würde des anderen bestimmt ist, dann werden sich - in Bezug auf unser Miteinander mit Kindern - die Forderungen der Kinderrechtsbewegung als selbstverständliche Konsequenz dieser Politik ergeben.

Wir wissen, daß das entscheidende Problem nicht die formellen Rechte sind, sondern der Geist, der sie trägt und der ihre Verwirklichung im Alltag garantiert. Und genau hier setzt FREUNDSCHAFT MIT KINDERN an: Jeder kann sich auf den Weg machen, die neue, menschenrechtsorientierte Einstellung zu sich und jungen Menschen zu erlernen. Das *Bekanntnis* zu den Positionen und Aussagen der Kinderrechtsbewegung ist die eine, selbstverständliche Seite. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN hat diese rechtliche Perspektive. Die *Art der Arbeit* für die Ziele der Kinderrechtsbewegung ist die andere, sehr verschieden durchführbare Seite. Hier gibt es die neue Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN als politischen Realismus.

7.2. Antipädagogik

Die Antipädagogik, die von dem Wiesbadener Publizisten Ekkehard v. Braunmühl entwickelt und im Jahr 1975 mit dem Buch "Antipädagogik" vorgestellt wurde, ist der wichtigste deutsche Beitrag zur internationalen Kinderrechtsbewegung. Die Antipädagogik ist eine Theorie, die sich generell gegen alle pädagogischen Theorien wendet. ("Antipädagogik" wird auch oft die aus dieser Theorie kommende neuartige Praxis des Miteinanders von erwachsenen und jungen Menschen genannt. Wir lassen es jedoch bei der Definition von Antipädagogik als Theorie, um Mißverständnisse zu vermeiden; die neuartige Praxis, die auf antipädagogischen Positionen aufbaut, haben wir mit einer positiven Bezeichnung versehen: FREUNDSCHAFT MIT KINDERN).

Die Antipädagogik widerlegt die Pädagogik. Insbesondere zeigt sie, daß die Pädagogik die Erkenntnisse der modernen Kommunikationswissenschaft nicht berücksichtigt. So zum Beispiel die Mehrschichtigkeit der Kommunikation: Außer dem mitgeteilten Wort

schwingt immer das Emotionale mit, so auch alle Wertungen, mit denen ich mich einem Menschen nähere. Wenn ich nun als Pädagoge im Innersten der Überzeugung bin, ich müsse den jungen Menschen vor mir erst noch zu einem vollwertigen Menschen erziehen - so wird genau diese innere Einstellung ankommen, nonverbal, in Gesten, Stimmlage, Gesichtsausdruck, gefühlsmäßigen Schwingungen usw.

Des weiteren hat die Antipädagogik gezeigt, daß es einen "Gegenteileffekt" gibt, wenn eine pädagogische Ambition im Spiel ist (d.h. die innere Haltung "Ich weiß, was für dich gut ist"). Der Gegenteileffekt bezeichnet die Erscheinung, daß das, was Pädagogen von anderen Menschen wollen, das Gegenteil des Beabsichtigten erreicht. Pädagogen wollen ihre Zöglinge von einer

34

schlechteren Position zu einer besseren Position führen (oder: erziehen, er-ziehen) . Die Annahme einer schlechteren Position, die es für den Zögling zu verlassen gelte, nagelt den Zögling jedoch genau dort fest, ja sie bringt ihn überhaupt erst dorthin. Als self-fulfilling-prophecy tritt ein, was der Pädagoge beim Zögling stillschweigend voraussetzt: Daß dieser nämlich bei einer schlechteren Position sei. Diese innere Haltung des Pädagogen treibt den Zögling dazu, tatsächlich die schlechtere Position einzunehmen - allen "sichtbaren" Versuchen dem Pädagogen, den Zögling zu verbessern, zum Trotz. Anders ausgedrückt: Der Zögling reagiert auf die insgeheimen Zuschreibungen des Pädagogen ("Ich muß ihn zu einem besseren Menschen machen"), er wird 'schlecht', weil der Pädagoge Schlechtes von ihm denkt. Das Mißtrauen jedes pädagogisch eingestellten Menschen - das andere nicht die sein lassen kann, die sie selbst sein wollen - bestätigt sich dann für Pädagogen im Nachhinein. Und sie merken nicht, daß sie sich das "Bestätigen" selbst zuzuschreiben haben, daß sie Vergifter von Selbstwertgefühl und Ich-Stärke junger Menschen sind. Pädagogen sind so gesehen die Dealer einer gefährlichen Droge.

Im übrigen macht die Antipädagogik unmißverständlich klar, daß die Achtung der Menschenrechte unvereinbar ist mit jeder erzieherischen Absicht. Einen anderen Menschen nicht den sein lassen können, wie er sich selbst versteht, wie sein eigenes Selbstbild ist, wie seine Identität ist - das verträgt sich nicht mit der Achtung vor der Würde des anderen. (Zum weiteren Verständnis der Antipädagogik verweisen wir auf das Buch "Antipädagogik"; wir weisen darauf hin, daß sich die Antipädagogik gegen jede Spielart der Pädagogik richtet, auch gegen die "antiautoritäre Erziehung", die das Neill'sche Gedankengut pädagogisch umfunktioniert).

7.3. Gleichberechtigung des Kindes

Die Kinderrechtsbewegung stellt bereits eine ganze Reihe von konkreten politischen Forderungen. Ihre Nichterfüllung mißachtet junge Menschen als gleichberechtigte Mitbürger. Zur Grundsatzfrage der Gleichberechtigung junger Menschen schreibt der amerikanische Kinderrechtler John Holt, dessen Bücher in Millionenaufgabe erschienen sind "Instead of Education", "Freedom and Beyond", "Escape from Childhood" u.a.):

"Lange Zeit kam ich nie auf die Idee, diese Institution (Kindheit) infrage zu stellen. Erst in den letzten Jahren begann ich mich zu fragen, ob es für junge Menschen nicht andere oder bessere Lebensmöglichkeiten geben könnte. Inzwischen bin ich zu der Auffassung gelangt, daß die Tatsache, 'Kind' zu sein, d.h. völlig unterwürfig und abhängig zu sein, von älteren Menschen als eine Mischung aus kostspieligem Quälgeist, Sklave und behätscheltem Schöbling betrachtet zu werden, den meisten jungen Menschen mehr schadet als nützt. Ich schlage vor, die Kindheit zu ersetzen, indem wir jedem jungen Menschen, gleich welchen Alters, alle Rechte, Privilegien, Pflichten und Verantwortlichkeiten erwachsener Bürger *zugänglich* machen, damit er sich ihrer bedienen kann, wenn er möchte." *

* Aus: John Holt, Zum Teufel mit der Kindheit (Escape from Childhood), Wetzlar 1978. S. 13

35

Grundgesetzänderungen verlangen in ihrem Buch "Die Gleichberechtigung des Kindes" Ekkehard v. Braunmühl (Autor der "Antipädagogik"), Helmut Ostermeyer (Familienrichter) und Heinrich Kupffer (Pädagogikprofessor). Artikel 3 des Grundgesetzes soll Kinder in den Gleichheitsgrundsatz einbeziehen und geändert lauten: "Männer, Frauen *und Kinder* sind gleichberechtigt". Außerdem soll die Passage "seines Alters" eingefügt werden in den folgenden Absatz des Artikels 3: "Niemand darf wegen seines Geschlechts, *seines Alters*, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden". Für den Grundgesetzartikel 6 schlagen die Autoren vor: "Die Eltern haben die Grundrechte des Kindes zu achten, sie dürfen es nicht züchtigen. Eltern sind als Erste verpflichtet, für ihre Kinder zu sorgen. Die Gesellschaft und ihre Einrichtungen haben sie dabei zu unterstützen." Dieser Absatz soll die alte erwachsenenzentrierte und vom Erziehungsdenken geprägte Passage ersetzen "Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen abliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaften."). *

* Aus: v.Braunmühl/Kupffer/Ostermeyer, Die Gleichberechtigung des Kindes, Frankf. 1976, S. 175

7.4. Deutsches Kindermanifest (1980)

Am 3. Mai 1980 wurde erstmals in Deutschland eine zusammenfassende Liste der Rechte junger Menschen der Öffentlichkeit vorgestellt. Hubertus v.Schoenebeck stellte in einem 22 Artikel und eine Präambel umfassenden Papier die Forderungen der Kinderrechtsbewegung zusammen, wie sie aus der vielfältigen Kinderrechtsliteratur (seit 1970) bekannt waren, insbesondere aus den Büchern von Richard Farson ("Menschenrechte für Kinder") und John Holt ("Zum Teufel mit der Kindheit"). Auf dem Friedensmarkt 1980 proklamierte der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. durch Hubertus v.Schoenebeck am historischen Friedenssaal in Münster vor dem Mahnmahl der Opfer der Kriege und Gewalt das DEUTSCHE KINDERMANIFEST. Es

wurde der deutschen Öffentlichkeit durch Übersendung an 150 Multiplikatoren von Presse, Funk und Fernsehen übergeben.

Deutsches Kindermanifest

Präambel

Die Menschenrechte sind unteilbar. Kinder, Frauen und Männer sind gleichberechtigt. Jeder Mensch verfügt von Geburt an über die Fähigkeit der Selbstbestimmung. Das Selbstbestimmungsrecht des jungen Menschen anzuerkennen und junge Menschen in der Ausübung dieses Rechtes zu unterstützen ist historische Verantwortung und Verpflichtung erwachsener Menschen. Jeder junge Mensch muß ungeachtet seines Alters die Möglichkeit erhalten, von den Rechten, Privilegien und Verantwortlichkeiten erwachsener Menschen uneingeschränkt Gebrauch machen zu können.

36

I Grundlegende Rechte

Artikel 1 Recht auf Gleichheit

Junge und erwachsene Menschen sind gleichberechtigt. Kinder werden in keiner Situation schlechter gestellt als Erwachsene. Kinder haben nicht weniger Rechte als Erwachsene. Kinder dürfen generell alles tun, was Erwachsene im Rahmen der Gesetze tun dürfen.

Artikel 2 Recht auf freie Entfaltung

Kinder haben das Recht, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, soweit sie nicht die Rechte anderer beeinträchtigen.

Artikel 3 Recht auf rechtliche Verantwortung

Kinder haben das Recht, für ihr Leben und ihre Taten die rechtliche Verantwortung zu übernehmen.

Artikel 4 Recht auf rechtliches Gehör

Kinder haben vor dem Gesetz und vor Gericht dieselben Rechte wie Erwachsene. Kinder können selbst vor Gericht klagen, um ihre Rechte durchzusetzen.

II Soziale Rechte

Artikel 5 Recht auf Teilnahme am Rechtsleben

Kinder haben das Recht, am Rechtsleben uneingeschränkt teilzunehmen. Sie können Verträge schließen, über Eigentum verfügen, Geschäfte eröffnen, Vereine und Parteien gründen und in jeder anderen Form rechtsverbindlich tätig sein.

Artikel 6 Recht auf Teilnahme am öffentlichen Leben

Kinder haben das Recht, öffentliche Funktionen zu übernehmen und Staatsämter zu bekleiden

Artikel 7 Recht auf Teilnahme an Wahlen

Kinder haben das aktive und passive Wahlrecht.

Artikel 8 Recht auf freie Meinungsäußerung

Kinder haben das Recht, ihre Meinung in Wort und Medien frei zu äußern und zu verbreiten.

Artikel 9 Recht auf Arbeit gegen Entgelt

Kinder haben das Recht, gegen Entgelt zu arbeiten.

Artikel 10 Recht auf Wahl der Lebenspartner

Kinder haben das Recht, sich von bisherigen Lebenspartnern zu trennen und neue Lebenspartner zu wählen. Kinder können eine eigene Familie gründen.

Artikel 11 Recht auf Unterstützung

Kinder haben das Recht, von Erwachsenen in der Lebensführung unterstützt zu werden. Dieses Recht ist die wohlverstandene Pflege- und Erziehungspflicht des Grundgesetzes.

Artikel 12 Recht auf Mindesteinkommen

Kinder haben das Recht auf das staatliche Mindesteinkommen, das Erwachsenen zusteht.

37

III Individuelle Rechte*Artikel 13 Recht auf kinderfreundliche Geburt*

Kinder haben das Recht auf eine kinderfreundliche Geburt, wie dies mindestens die Sanfte Geburt (Leboyer-Methode) gewährleistet.

Artikel 14 Recht auf körperliche Unversehrtheit

Kinder haben das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Es gibt keine Züchtigung.

Artikel 15 Recht auf freie Nahrungsaufnahme

Kinder haben das Recht, jedes Nahrungs- und Genußmittel, das Erwachsenen zugänglich ist, ungehindert aufzunehmen oder zu verweigern.

Artikel 16 Recht auf eigenen Namen

Kinder haben das Recht, sich einen eigenen Vornamen zu geben.

Artikel 17 *Recht auf Privatleben*

Kinder haben das Recht auf ein Privatleben. Dies gilt auch innerhalb der Familie.

Artikel 18 *Recht auf Sexualität*

Kinder haben das Recht, ihr Sexualleben selbst zu bestimmen und Nachkommen zu zeugen.

Artikel 19 *Recht auf selbstbestimmtes Lernen*

Kinder haben das Recht, ihr Lernen selbst zu bestimmen. Sie entscheiden, ob und in welchem Umfang sie staatliche Lernangebote (Schulen) in Anspruch nehmen. Es gibt keine Schulpflicht. Der Staat ist zur Einrichtung von Angebotsschulen verpflichtet.

Artikel 20 *Recht auf religiöse Freiheit*

Kinder haben das Recht, eine Religionszugehörigkeit zu wählen und zu lösen.

Artikel 21 *Recht auf Freizügigkeit*

Kinder haben das Recht, ihren Aufenthaltsort zu bestimmen. Kinder unterliegen keiner Sperrstunde und können freizügig reisen.

Artikel 22 *Recht auf Dateninformation*

Kinder haben das Recht auf Information über alle Daten, die über sie geführt werden.

7.5. Zum Verständnis des Deutschen Kindermanifestes

Das Deutsche Kindermanifest scheint bei pädagogisch ambitionierten Menschen die ganz besonders großen Bedenken auszulösen. Auch wir hatten beim ersten Lesen der Rechte-Auflistungen bei John Holt und Richard Farson Fragen und Schwierigkeiten. Von der heutigen Gesellschaft aus betrachtet scheinen die Forderungen der Kinderrechtsbewegung teils utopisch, teils gar rückschrittlich.

Ein Beispiel: In Artikel 9 des Deutschen Kindermanifestes wird gefordert: "Kinder haben das Recht, gegen Entgelt zu arbeiten". War es denn nicht eine historische Errungenschaft, die Kinderarbeit abgeschafft zu haben? Doch wenn wir dann daran dachten, wieviel wir selbst als Kind gearbeitet hatten (was natürlich aus Erwachsenensicht nicht "Arbeit" genannt wurde, und wir statt dessen bloß für gelegentliche finanzielle Unterstützung durch die Großen dankbar zu sein

hatten), relativierte sich diese Errungenschaft schon sehr. Uns fiel auf, wie scheinheilig diese Gesellschaft mit Rechten verfährt. Kinder waren in Fabriken nicht mehr nötig, weil genügend Arbeitskräfte vorhanden waren und weil es profitabler war, diese per Schule mehr zu qualifizieren. Also kam ein Jugendschutzgesetz. Die dann ausschließlich in den Blick gerückte Fürsorglichkeit der Erwachsenen - die eben sehr handfeste wirtschaftliche Gründe hatte - macht die Unehrllichkeit aus. Abgesehen davon, daß sogenannte private Arbeit z.B. auf Bauernhöfen oder in Handwerksbetrieben davon unberührt blieb. Heute ist für alle Kinder tagtäglich äußerst fremdbestimmte und mit un-

endlichem Leid, Ängsten und Demoralisierungen verbundene Zwangsarbeit Realität: Die "Errungenschaft" Schule, deren Zwangscharakter (Schulpflicht, Lernpflicht, Beurteilungszwang - s. das nächste Kapitel) entgegen Artikel 12 des Grundgesetzes Zwangsarbeit ist.

Langsam haben wir angefangen, uns zu überlegen, welche Ursache Schutzgesetze haben. Es ist immer deutlicher geworden, daß da jemand vor einem System geschützt wird, in das er aus wirtschaftlichen Gründen (noch) nicht integriert werden kann. Ausgangspunkt solcher Gesetze ist die bestehende Wirtschaftsordnung und ihre Funktionsfähigkeit. Daß dabei auch ab und zu etwas Menschlichkeit abfällt, ist ein Nebenprodukt, dem dann ohne Scham die Hauptbedeutung beigemessen wird.

Das Deutsche Kindermanifest hat einen anderen Ausgangspunkt. Es geht davon aus, daß Menschen Erwachsene werden können, die nicht durch Erziehung deformiert werden und die daher ein Leben lang in der Lage sind, ihre Möglichkeiten und auch Risiken rational zu betrachten und entsprechend zu handeln. Diese Menschen werden keinen Schutz suchen, sondern Ungerechtigkeiten abbauen wollen - dies heißt, daß ein Staat, der auf der Angst zahlloser Generationen begründet ist (wie dies auch für unsere adultistische Ordnung gilt), sich vor ihnen schützen muß.

Wie weit DIESES Schutzbedürfnis (der adultistischen Erwachsenenwelt vor den selbstbestimmten Kindern) geht, verdeutlichte uns jüngst ein Jugendrechtsexperte des Bundesvorstandes des Deutschen Kinderschutzbunds auf dem Kinderschutztag 1982 stellvertretend für viele. Er verteufelte das Deutsche Kindermanifest wegen seines Artikels 3 ("Kinder haben das Recht, für ihr Leben und ihre Taten die rechtliche Verantwortung zu übernehmen"), denn er hielt es als Fachmann - nämlich Jugend(straf)-richter - für unverantwortlich, Kinder noch früher in Kontakt mit dem Strafrecht treten zu lassen. Hierbei übersah er zum einen, daß die Artikel des Deutschen Kindermanifestes die Kinder nicht verpflichten, dies oder jenes zu tun. Das heißt, ein Kind muß nicht die rechtliche Verantwortung für sein Leben und Tun übernehmen - aber es kann dies, wenn es selbst so entscheidet. Und anzunehmen, Kinder würden dabei die Pflichten und Sanktionen, die unsere Gesellschaft für alle die parat hält, die Vollbürger sind, außer acht lassen oder unkorrekt bewerten, ist typische erwachsenenzentrierte Denkweise.

Zum anderen kam er natürlich nicht auf die Idee, die tatsächliche Gefahr - die nicht die Souveränität des Kindes ist, das sich rechtlich verantworten will - abzuschaffen: das Strafrecht insgesamt. Bei diesem Zweig der Rechtswissenschaft handelt es sich seiner Meinung nach um Bürgerrecht, d.h. so etwas ähnliches wie natürliches Recht. Tatsächlich handelt es sich aber doch wohl um staatliches Ordnungsrecht gegen besonders Anpassungsunwillige oder -fähige. Jedesmal

wenn versucht wird, im Bereich der Straffälligenhilfe die Idee von der Abschaffung der Gefängnisse zu vertiefen, schlagen dem Wogen der Angst und Aggression entgegen. Die Angst der Menschen vor den Menschen ist so tief eingepreßt worden, daß gewohnte und nutzlose Mechanismen in irrationaler Weise beantwortet werden. Das

geht so weit, daß eben lieber schon Kinder in Formen gepreßt werden, als daß mutig ein Ansatz zur Veränderung gewagt wird. Um so wichtiger ist es, hartnäckig zu bleiben und die Aussagen der Kinderrechtsbewegung immer wieder ins Spiel zu bringen.

Wir verkennen nicht, daß es bei vielen Erwachsenen Bedenken und Ängste gibt, wenn man ihnen vor Augen hält, daß die Kinder tatsächlich all diese Rechte haben und daß es im Grunde nicht zu verantworten ist, ihnen die Ausübung ihrer Menschen- und Bürgerrechte vorzuenthalten. Die Ängste kommen von Menschen, denen die Vorstellung von gleichberechtigten und selbstbestimmten jungen Menschen ungewohnt, fremd und abenteuerlich sind. Doch all diese Angst, die aus der eigenen Schutzreaktion auf die Angriffe der Erwachsenen in der Kindheit kommt und sich tief in den erwachsen gewordenen Kindern festgesetzt hat, schmälert ja nichts an den Fähigkeiten der nachwachsenden jungen Menschen, ihren Rechten und ihrer Fähigkeit zum sinnvollen Umgang damit.

Wenn wir Erwachsenen allgemein sicherer geworden sind mit der neuen Beziehung zu Kindern und uns selbst, wenn wir weniger Angst haben und uns auf das selbstbestimmte Kind - das wir sind und das die jetzt jungen Menschen sind - mehr und mehr einlassen, werden wir auch den jungen Mitbürgern die Ausübung ihrer Rechte nicht länger vorenthalten. Und es wird uns dann schwer verstellbar sein, daß wir dies so lange Zeit taten. Es ist dies eine historische Entwicklung, an deren Beginn wir stehen, und die Kinderrechtsbewegung hat dieselben Anfangsschwierigkeiten zu überwinden wie vor ihr etwa Sklavenbefreiung, Frauenbewegung oder Antirassismus.

Das Deutsche Kindermanifest stellt die vielen oft isoliert erhobenen Forderungen der Rechte junger Menschen zusammen. Und sicher werden sich noch weitere Rechte finden lassen, wenn wir mit der Problematik der Kinderrechtsbewegung vertrauter sind. Beispielsweise haben Junge Menschen selbstverständlich auch das Recht, ihre eigenen Kinder selbst bei sich großwerden zu lassen. Der Artikel läßt sich ergänzen als Artikel IIa **Recht auf aktive Unterstützung**
Kinder haben das Recht, ihre Kinder bei sich groß werden zu lassen und sie auf ihrem eigenen Lebensweg zu unterstützen.

Müssen Rechte nicht immer auch mit Pflichten verbunden werden? Diesen oft gehörten Einwand halten wir in Bezug auf das Deutsche Kindermanifest für falsch. Denn das Selbstbestimmungsrecht und das Recht auf Gleichberechtigung sind Rechte, die jedermann zukommen, zunächst einmal losgelöst von Pflichten: Sie sind *absolute* Rechte. Unverzichtbare, grundlegende Rechte mit Pflichten zu verbinden ist die Übertragung eines woanders richtigen Prinzips - Ausgewogenheit von Rechten und Pflichten - auf einen unzutreffenden Bereich. Sicher kann man überlegen - und wird dies im Zuge der Realisierung der Rechte junger Menschen auch sorgfältig und im Geist der neuen Beziehung tun müssen -, welche Pflichten den Kindern erwachsen, wenn sie von ihren Rechten Gebrauch machen wollen. Aber diese Überlegungen haben bei der zunächst

erforderlichen und längst überfälligen Aufstellung der Rechte junger Menschen nichts verloren. Das Deutsche Kindermanifest konkretisiert das absolute Recht auf Selbstbe-

stimmung und das absolute Recht auf Gleichberechtigung. Dies wird in der Präambel deutlich gesagt. Und es hat nicht - wie von vielen oft bezeichnenderweise erwartet - zur Aufgabe, für Kinder ein "ausgewogener Katalog von Rechten und Pflichten" zu sein.

Das "Jeder Mensch ist von Geburt an zur Selbstbestimmung fähig" kann unter verschiedenen Aspekten gesehen werden. Etwa medizinisch (Leboyer-Geburt), existenziell (Antipädagogik) oder auch politisch-rechtlich, wie dies das Anliegen der Kinderrechtsbewegung ist. Dies bedeutet dann: "Da ich selbstbestimmt bin, ergeben sich Rechte für mich, in die niemand einzugreifen hat und die mich als gleichberechtigter Bürger am Leben der Gemeinschaft teilnehmen lassen". Hieraus erwächst dem Gemeinwesen die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß auch tatsächlich jedermann - und selbstverständlich auch junge Menschen sein Recht ausüben kann. John Holt hierzu anhand des Beispiels Wahlrecht:

"Ich bestehe darauf, daß das Gesetz den Kindern und Jugendlichen die gleichen Freiheiten einräumt und garantiert, die es heute Erwachsenen einräumt, damit sie bestimmte Entscheidungen treffen, bestimmte Dinge tun und bestimmte Verantwortungen tragen *können*. Dies bedeutet umgekehrt, daß das Gesetz *gegen* jeden vorgehen sollte, der die Kinder und Jugendlichen an der Ausübung ihrer Rechte hindern will. Wenn mir beispielsweise das Gesetz das Recht gibt, an Wahlen teilzunehmen, dann heißt das noch lange nicht, daß ich auch wählen muß; das Gesetz *gibt* mir keine Wahlstimme. Es sagt lediglich, daß es, wenn ich wählen gehen will, gegen jeden vorgehen wird, der mich daran hindern will." *

* Aus: John Holt, Zum Teufel mit der Kindheit (Escape from Childhood), Wetzlar 1978, S. 114 f.

Es ist sinnvoll, sich einmal klar zu machen, welche politisch-rechtlichen Konsequenzen sich aus der grundlegenden Aussage "Jeder Mensch ist selbstbestimmt von Geburt an" ergeben. Das Deutsche Kindermanifest erfüllt diese Aufgabe. Die *Verwirklichung* der Forderung, Kinder an der Ausübung ihrer Rechte nicht mehr zu behindern, wird mit dem Deutschen Kindermanifest nicht angesprochen. Dies fällt in den Bereich politischer Arbeit und wird entsprechend der jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Situation durchgeführt werden. Hier hat FREUNDSCHAFT MIT KINDERN seinen eigenen Ansatz (s. oben 1. "Rechtliche Perspektive und politischer Realismus"). Dies ist langfristige Arbeit. Dennoch läßt sich aber auch heute schon in vielen Bereichen die Behinderung der Inanspruchnahme von Rechten durch die Kinder aufgeben, vor allem bei den "Individuellen Rechten". Hier kann jeder in seiner Familie - gestützt auf den Grundgesetzartikel 6 - Kinderrechtsbewegung konkret werden lassen. Hierzu gibt der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. die Broschüre "Kinderrechtsbewegung und Deutsches Kindermanifest" heraus (s. Kapitel 15 "Förderkreis-Informationsmaterial").

8. Schule

8.1. Die Situation

Wir treten nachdrücklich dafür ein, daß junge Menschen ihr Lernen selbst bestimmen können. Wir sind der Auffassung, daß der Zwang, etwas lernen zu sollen ("Nimm Dein Buch raus und lies"), in eklatantem Widerspruch zum fundamentalen Recht auf Gedankenfreiheit steht und wohl die barbarischste Untat ist, die wir heute jungen Menschen antun. Wir fordern, daß alles Geschehen in der Schule dem Artikel 1, Absatz 1 des Grundgesetzes FÜR JUNGE MENSCHEN ÜBERPRÜFBAR UND ERFAHRBAR untergeordnet wird: "Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt." Wir sagen: Wer das Recht junger Menschen auf selbstbestimmtes Lernen mißachtet, verstößt gegen Menschenrecht und Grundgesetz.

Wir erkennen, daß die Lernfähigkeit des Menschen, die eine selbstbestimmte Eigenschaft ist, in unserer heutigen Zwangsschule zerstört wird. Wenn wir für das Recht, sein Lernen selbst bestimmen zu können, eintreten, so wollen wir damit eine menschliche Fähigkeit retten, die wir unbedingt zum Überleben auf diesem Planeten benötigen.

An diesem Punkt sind wir so kompromißlos wie stets, wenn es um Menschenrechte geht. So sehr wir die Erleichterungen anerkennen, die verschiedene Reformmodelle bewirken konnten (z.B. Modell Glocksee, Laborschule Bielefeld, Montessorischulen, Waldorfschulen) - so sehr wissen wir auch, daß die Schule VON GRUND AUF neu zu gestalten ist. Denn das Selbstbestimmungsrecht ist nicht häppchenweise verabreichbar. Nur dann, wenn junge Menschen tatsächlich ihr Lernen selbst bestimmen können, ist eine Schule in Übereinstimmung mit den Menschenrechten. Modelle, die jungen Menschen nicht das Recht einräumen, darüber zu entscheiden, ob sie überhaupt in einer Schule etwas lernen wollen, was sie dort lernen wollen, von wem sie dort etwas lernen wollen, wie lange sie dort etwas lernen wollen, kurieren Symptome. Dies hat seinen Wert, aber es ist auf keinen Fall genug. Und es wird gefährlich, wenn über dem Symptomekurieren vergessen wird, nach der Wurzel der Krankheit zu suchen, sie zu diagnostizieren und zu bekämpfen.

John Holt zum Thema Schule:

Junge Menschen sollten das Recht haben, ihr Lernen selbst zu kontrollieren und zu lenken – d.h. zu bestimmen, was sie lernen wollen und wann, wo, wieviel, wie schnell und mit welcher Hilfe sie lernen wollen. Um es noch genauer zu sagen: ich will, das sie das Recht haben, bestimmen zu können, wann, wieviel und von wem sie unterrichtet werden, und darüber entscheiden zu können, ob sie in einer Schu-

le lernen wollen, und wenn ja, in welcher Schule und für wie viele Stunden am Tag.

Kein Menschenrecht - vom Recht auf Leben selbst abgesehen - ist fundamentaler als dieses. Die Freiheit des Menschen zu lernen, ist Teil seiner Gedankenfreiheit und noch grundlegender als seine Redefreiheit. Wenn wir jemandem sein Recht nehmen, selbst zu bestimmen, worüber er neugierig sein wird, zerstören wir seine Gedankenfreiheit. Letzten Endes sagen wir ihm damit: du darfst nicht über das nachdenken, was *dich* interessiert und betrifft, sondern nur über das, was *uns* interessiert und betrifft.

42

Als Erwachsene gehen wir wie selbstverständlich davon aus, daß wir das Recht haben, zu bestimmen, was uns interessiert und was nicht, womit wir uns beschäftigen wollen und womit nicht. Wir betrachten dieses Recht als selbstverständlich und können uns nicht vorstellen, daß man es uns nehmen könnte. Tatsächlich aber steht dieses Recht, soweit ich weiß, in keiner einzigen Verfassung. Selbst die Väter unserer Verfassung (USA) haben es nicht erwähnt. Sie hielten es für ausreichend, den Bürgern die Redefreiheit zu garantieren und die Freiheit, ihre Ideen soweit wie sie wollten und kannten zu verbreiten. Es kam ihnen nicht in den Sinn, daß selbst die tyrannischste Regierung versuchen könnte, den Verstand der Menschen unter ihre Kontrolle zu bringen und zu bestimmen, was sie denken und wissen müssen. Dieser Gedanke tauchte erst später auf - in der wohlwollenden Maske der allgemeinen Schulpflicht.

Dieses unser aller Recht, unser Lernen selbst zu bestimmen, ist heute in großer Gefahr. Als wir in unsere Gesetze die höchst autoritäre Vorstellung aufnahmen, daß irgendwer bestimmen sollte und könnte, was alle jungen Menschen lernen sollten, und darüber hinaus alle Maßnahmen ergreifen dürfte, die er für notwendig hält (wozu inzwischen auch gehört, sie unter Drogen zu setzen), um sie zu zwingen, das Gewünschte zu lernen, begaben wir uns mit einem großen Schritt auf einen sehr abschüssigen und gefährlichen Weg.

Manche fragen: 'Aber wenn es keine Schulpflicht gäbe, würden dann nicht viele Eltern ihre Kinder zuhause behalten, um ihre Arbeitskraft in der einen oder anderen Weise auszubeuten? Solche Fragen sind häufig ebenso snobistisch wie heuchlerisch. Wer diese Frage stellt, geht davon aus und läßt (meistens ohne es direkt zu sagen) durchblicken, daß diese bösen Eltern ärmere und weniger gebildete Leute seien als er. Außerdem ist es so, daß er, obwohl er das Recht der Kinder zu verteidigen vorgibt, in die Schule gehen zu können, in Wirklichkeit das Recht des Staates verteidigt, sie in die Schule zwingen zu können, ob sie das wollen oder nicht. Mit einem Wort: was er will, ist, daß Kinder in der Schule sein sollten - nicht, daß sie selbst wählen können, ob sie hingehen wollen oder nicht.*

* Aus: John Holt, Zum Teufel mit der Kindheit (Escape from Childhood), Wetzlar 1978, S. 188ff

8.2 Die Perspektive

Erwachsene können hilfreiche Partner für junge Menschen sein, wenn sie sich die Welt aufschließen. In achtungsvollen und gleichberechtigten Beziehungen können Kinder sich Erwachsenen mit ihren eigenen Fragen und Interessen anvertrauen. Kinder können von Erwachsenen die Unterstützung, abrufen, die sie jeweils benötigen und über die sie selbst Auskunft geben. Der Erwachsene ist dann ein Freund, der zur Seite steht. Er regt an, er stellt Ressourcen zur Verfügung. Er ist ein kinderfreundlicher und kinderloyaler Lernhelfer. Er bietet sich selbst als die größte Lernmöglichkeit an, die ihm zur Verfügung steht: Sich selbst als Person, offen, ehrlich, mit Gefühlen, mit Grenzen, mit Ängsten, mit Erfahrungen, mit Fachwissen, mit Fehlern - mit allen Facetten eines vollwertigen Menschen.

Wir benötigen Zentren, in denen solche freien, menschenwürdigen und lerneffektiven Begegnungen stattfinden können. Wir benötigen Erwachsene, die es nicht verlernt haben oder es wieder gelernt

43

haben, zu jungen Menschen achtungsvolle Beziehungen aufnehmen und unterhalten zu können. Wir benötigen vertrauensvolle Beziehungen zwischen erwachsenen und jungen Menschen, in denen die nachwachsende Generation sich das Wissen selbst - in eigener Entscheidung - abrufen und übernehmen kann. Wir benötigen eine öffentliche Institution, in der auf dieser Basis mit jungen Menschen zusammen gelebt und gelernt wird.

Wir haben eine Grundkonzeption für die neue, an den Menschenrechten ausgerichtete Schule entworfen. Sie ist der Selbstbestimmung des Kindes und der Unterstützungsfähigkeit des Erwachsenen verantwortlich. Wir nennen die neue Schule LERNZENTRUM.

Grundzüge des Lernzentrums

1. **Aufhebung des Lernzwangs**
Es entfällt erstens der Zwang, überhaupt etwas lernen zu sollen, sowie zweitens der Zwang, etwas Bestimmtes lernen zu sollen. An die Stelle des Lernzwangs tritt das uneingeschränkte Recht auf Selbstbestimmung. Kinder entscheiden über die Lerninhalte und die Art ihres Lernens selbst.
2. **Aufhebung der Schulpflicht**
Die Schulpflicht wird durch das Recht, Lerninstitutionen besuchen zu können, ersetzt. Dieses Recht ist auch Eltern gegenüber durchsetzbar.
3. **Aufhebung der Beurteilungsfunktion**
im Lernzentrum werden keine Beurteilungen durchgeführt.

4. Einführung der Unterstützungsfunktion
Der im Lernzentrum tätige Erwachsene erhält die Funktion dem kinderloyalen Unterstützers. Es steht als Vertrauter und Freund Kindern zur Seite und ist von Erwachsenenweisungen unabhängig. Er bietet sich den Kindern als Person und fachlicher Experte an, wobei die personale Beziehung Vorrang hat.
5. Einführung kommunikationswissenschaftlicher Ausbildung
Der im Lernzentrum tätige Erwachsene erhält statt der pädagogischen eine kommunikationswissenschaftliche Ausbildung, in der die Menschenrechte von Kindern geachtet werden. Sie ist eine praktische Ausbildung mit Kindern.
6. Orientierung am "Haus der Offenen Tür"
Das Lernzentrum wird am Konzept "Haus der Offenen Tür" orientiert. Es ist ganz-tägig geöffnet, beschäftigt auch außerinstitutionelle Mitarbeiter und nimmt auch Funktionen eines Jugendzentrums wahr.

8.3. Die Realisierung

Politische Arbeit

Was läßt sich tun, um die am Selbstbestimmungsrecht des jungen Menschen ausgerichtete Schule Wirklichkeit werden zu lassen? Wir stehen heute am Anfang. Die Kinderrechtsbewegung hat uns gezeigt, wo das Problem liegt - und wir haben begonnen, eine Perspektive zu entwickeln und zu konkretisieren. Wir wissen, daß die Durchsetzung einer Schule, die den Grundzügen des Lernzentrums entspricht, eine politische Angelegenheit ist, die sich über Jahre hinziehen wird. Gegenwärtig arbeiten wir daran, die Konzeption des Lernzentrums ins Gespräch zu bringen, den Gedanken des selbstbestimmten Lernens in das Meinungsspektrum der Bundesrepublik einzubringen. Wir führen also Öffentlichkeitsarbeit durch.

Ein weiterer Schritt wird sein, daß sich engagierte Erwachsene finden, die Lernzentren als Projektmodelle verwirklichen. Für diesen Fall haben wir bereits die Unterstützung des Vorsitzenden einer großen Lehrgewerkschaft zugesagt bekommen. Wir sagen: Wenn Sie zusammen mit anderen gleichgesinnten Erwachsenen die Realisierung eines "Projekts Lernzentrum" in Angriff nehmen wollen - dann tun Sie es! Wir unterstützen Sie dabei nach Kräften.

Ein Schritt, der sich dann realisieren läßt, wenn der Ruf nach der menschenrechtsorientierten Schule ein entsprechendes politisches Gewicht angenommen hat, ist, im Anschluß an die Sommerferien ein 4-wöchiges SOMMERSEMINAR an allen Schulen einzuführen. Statt des regulären Unterrichts wird dann vier Wochen lang erprobt, was das ist: selbstbestimmtes Lernen. Das Sommerseminar wird vor der Aufhebung der Schulpflicht möglich sein, es enthält weniger tiefgreifende Veränderungen - es ist ein Schritt auf dem Weg. Wir alle werden durch das Sommerseminar viel lernen. In einem nationalen Versuch wird mit dem Sommerseminar die Lernfähigkeit vor ihrer Zerstörung durch die Zwangsschule zu unser aller Anliegen gemacht. Es ist auch denkbar, daß

nur einige oder ein Bundesland das "Projekt Sommerseminar" starten - es liegt an uns, politischen Einfluß zugewinnen. Das Sommerseminar ist das Lernzentrum auf Zeit.

Arbeit im Klassenzimmer

Neben der Arbeit an der Verwirklichung des Lernzentrums auf gesellschaftlicher Ebene gilt es nicht zu vergessen, daß auch in der gegenwärtigen Zwangsschule viel mehr Kinderfreundlichkeit realisiert werden könnte. Neben dem Bemühen um Veränderung der Zwangsstrukturen durch politische Arbeit kann auf der personalen Ebene jeder Erwachsene in der Schule heute schon damit beginnen, den kinderfeindlichen Auswirkungen der Zwangsstrukturen, denen er ja auch unterworfen ist, Widerstand entgegenzusetzen, sich mit Gleichgesinnten zu verbünden und Menschenrechte listig in die Unterrichtsminuten einzuschmuggeln oder offensiv für sie einzutreten. Jeder Lehrer kann heute ermutigt werden, in seinem Unterricht der kinderfreundliche Lehrer zu sein, der er ist. Dabei können die Eltern und die Öffentlichkeit von draußen unterstützen, indem sie offen und auch aggressiv für mehr Kinderfreundlichkeit in der Schule eintreten. Wir alle können jeden Lehrer ermutigen, mehr persönliches Risiko einzugehen, um die Inhumanität dieses ungeheuren Lernzwangsghettos unserer Tage Stück für Stück zurückzudrängen. Wir haben hierfür - für die Arbeit vor Ort - eine Ideenliste erarbeitet: "Was Eltern und Lehrer heute schon tun können - 20 Vorschläge" (s. Kapitel 15 "Förderkreis-Informationsmaterial").

45

Selbsthilfe hier und jetzt

Keine Mutter und kein Vater müssen tatenlos zusehen, wenn ihr Kind in der Schule leidet. Man kann offizielle Wege gehen - aber man kann auch zur Selbsthilfe greifen. Hierzu noch einmal John Holt:

Ich kenne eine Reihe von Eltern, die mit ihren Kindern über mehrere Jahre hinweg ein Abkommen laufen hatten: 'Wenn du eines Tages den Gedanken an die Schule einfach nicht mehr ertragen kannst, wenn du dich dort nicht mehr wohlfühlst, wenn du dich vor irgend etwas, das kommen könnte, fürchtest, oder wenn du irgend etwas gefunden hast, das du unbedingt lieber tun willst - nun, dann brauchst du nicht mehr hinzugehen und kannst zuhause bleiben.' Überflüssig zu sagen, daß die Schulen mit den sie unterstützenden Experten dies mit aller Kraft bekämpfen: 'Geben Sie Ihrem Kind nicht nach. Bringen Sie es dazu, In die Schule zu gehen. Es muß schließlich lernen.' Manche Eltern nehmen ihre Kinder *einfach mit*, wenn ihnen ihre Pläne eine interessante Reise gestatten. Sie fragen die Schule nicht um Erlaubnis, sie reisen *einfach ab*. Will das Kind nicht mit auf die Reise gehen und lieber zur Schule gehen, richten sie es dementsprechend ein. Manche Eltern nehmen ihr Kind *einfach aus der Schule*, wenn es Angst hat, unglücklich ist und unter der Schulsituation leidet - wie es vielen Kindern in der Schule ergeht.*

Aus: John Holt, Zum Teufel mit der Kindheit (Escape from Childhood), Wetzlar 1978, S. 191

8.4. Einige Antworten auf alte Angst

Wenn wir dafür eintreten, daß junge Menschen ihr Lernen selbst bestimmen, hören wir oft: "Aber die Kinder müssen doch lernen, wie sie in der heutigen Gesellschaft zurechtkommen. Sie müssen sich qualifizieren, um später einen ihnen entsprechenden Beruf ausüben zu können. Man kommt nicht daran vorbei, ihnen Lernstoffe vorzuschreiben und sie zum Lernen anzuhalten. In ihrem eigenen Interesse, denn sie haben noch nicht den Überblick, was sie später benötigen werden." Wir merken dann, daß solche Erwachsene voll alter Angst und voller Mißtrauen in die Fähigkeit des jungen Menschen sind, sich das eigene Leben realistisch und sinnvoll einrichten zu können. Es wird dann deutlich, daß uns von diesen Erwachsenen "Welten trennen": Die des Vertrauens und die des Mißtrauens. Diese Erwachsenen kommen immer wieder mit ihrer Angst - sei es beim selbstbestimmten Lernen oder all den anderen Rechten, die jungen Menschen zukommen.

Wir antworten dann etwa so: Niemand sagt, daß die Kinder im Stich gelassen werden. Wir stehen ihnen zur Seite und unterstützen sie. Wir sagen ihnen, wie die Welt - auch die Berufswelt heute aussieht, welche Macht- und Herrschaftsstrukturen in unserer Gesellschaft wirken. Wer für die Menschenrechte eintritt, verschließt deswegen nicht die Augen vor gesellschaftlichen und politökonomischen Realitäten. Nur: Die Konfrontation mit den Realitäten unserer Tage verleitet uns NIE MEHR zu dem aberwitzigen Schluß, wegen "der Verhältnisse" "zum Vorteil unserer Kinder" Menschenrecht zu beugen! Nein - wir lassen uns auf das Selbstbestimmungsrecht des jun-

46

gen Menschen ein. Und dann, nach dieser Grundentscheidung in unserem Herzen, sehen wir, was zu tun ist. Wir haben uns so entschieden, weil wir selbst nicht mehr anders sein wollen.

Und in Sachen Schule heißt das zum Beispiel. Wir unterstützen unsere Kinder dort, wo sie aus eigenem Interesse viel lernen. Wenn dieses Lernen nicht den "Schulerfolg" abwirft - also in den anderen Gebieten schlechte Noten einbringt -, irritiert uns dies nicht. Wir haben erfahren: Die größte Qualifizierung findet stets dort statt, wo mit persönlichem Interesse gelernt wird. Schlechte Noten - für wen sind sie schlecht? Was erfaßt schon das Lernangebot der heutigen Zwangsschule? Dinge, die für junge Menschen wichtig sind - für die Zeit, die sie leben? Unsere Kinder leben hier und jetzt, wie wir auch. Und hier und jetzt lernen sie, wie wir auch. Das ganze kinderfeindliche Gehebe der Schule haben wir längst aus unserer Beziehung zu unseren Kindern hinausgeworfen, und wir klären unsere Kinder auf über den gefährlichen Unsinn, den die Zwangsschule mit ihnen und ihrem Lernen anstellt - wie auch schon zu unserer Zeit.

Sorgen wir uns um die berufliche Zukunft unserer Kinder, wenn sie so selbstbestimmt lernen, wenn sie nur das lernen, was sie von sich aus interessiert? Sorgen wir uns überhaupt um ihre Zukunft? Wir sind längst nicht frei von diesen tiefsitzenden Ängsten, und wir sagen unseren Kindern auch davon. Aber wir sind auch stark, sie wegen unserer Ängste nicht "zu deinem Wohl" zu vergewaltigen. Und natürlich sehen wir,

daß eine so selbstbestimmt nachwachsende Generation DIE WAHL HAT, unsere Gesellschaftsform und unsere Kultur abzulehnen und eigene Wege zu gehen. Was ist dabei? Können wir stolz sein auf die Kultur der Kriege und der Ausbeutung, auf die geplünderte Welt? Wir haben uns entschieden: Die Zukunft unserer Kinder tasten wir nicht an, für uns gilt, daß ihnen ihre Zukunft gehört. Und für ihren Weg dorthin geben wir ihnen unsere Unterstützung, soweit wir können - denn wir lieben unsere Kinder. Und auch: Ohne uns zu verleugnen - denn wir lieben uns selbst auch.

Wir verweisen jeden, der sich mit dieser Problematik intensiver befassen möchte, auf die einschlägige antipädagogische Literatur (s. Literaturliste). Besonders empfehlen wir das Buch von Helmut Ostermeyer "Die Revolution der Vernunft" und, was die Schule betrifft, "Lernen in Freiheit" von Carl R. Rogers. Hieraus zitieren wir als weitere Antwort auf alte Angst einige Passagen:

"Ein selbst entdeckter Lerninhalt - Wahrheit nämlich, die man sich durch Erfahrung persönlich zu eigen gemacht und die man assimiliert hat - kann einem anderen nicht direkt vermittelt werden. Sobald ein Mensch versucht, solch eine Erfahrung ... direkt zu vermitteln, wird Belehrung daraus, und die Ergebnisse sind irrelevant."

"Signifikantes Lernen findet statt, wenn der Lerninhalt vom Lernenden als für seine eigenen Zwecke relevant wahrgenommen wird. Ein Mensch lernt in belangvoller Weise nur jene Dinge, die für ihn mit der Erhaltung oder der Entfaltung seines Selbsts verbunden sind."

"Selbstinitiiertes Lernen, das die ganze Person des Lernenden - seine Gefühle wie seinen Intellekt - miteinbezieht, ist am eindringlichsten und in seinen Ergebnissen am dauerhaftesten." *

* Aus: Carl R. Rogers, Lernen in Freiheit (Freedom to Learn), München 1974, S. 154, 157, 162

9. Unterscheidungen

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN beruht auf den drei Komponenten *KINDERRECHTSBEWEGUNG*, *ANTIPÄDAGOGIK* und *SELBSTBEGEGNUNG*. Eine isolierte Betrachtungsweise der Komponenten führt zu einem falschen Verständnis von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine neue, erziehungsfreie Art des Umgangs mit sich selbst, den Miterwachsenen und mit jungen Menschen. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN geht davon aus, daß jeder Mensch von Geburt an fähig ist, die Verantwortung für das eigene Leben zu tragen. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN steht damit im Gegensatz zu allen pädagogischen Lehren. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gewinnt seine spezifische Art erst durch eine Kombination der drei Komponenten *KINDERRECHTSBEWEGUNG*, *ANTIPÄDAGOGIK*, *SELBSTBEGEGNUNG*. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist somit weder Nur-Kinderrechtsbewegung noch Nur-Antipädagogik noch Nur-Selbstbegegnung.

Gemeinsamkeit mit der Kinderrechtsbewegung

Wie die Kinderrechtsbewegung tritt FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ein für das politische Ziel der Gleichberechtigung junger Menschen.

Gemeinsamkeit mit der Antipädagogik

Mit der Antipädagogik weist FREUNDSCHAFT MIT KINDERN den erzieherischen Anspruch zurück - das "Ich weiß besser als du selbst, was für dich gut ist". Dieser Anspruch ist 1. unrealistisch aus psycho-existenziellen Gründen und 2. unwürdig für eine demokratische Gesellschaft. Er bedeutet existenzielle Herrschaft von Menschen über Menschen.

Gemeinsamkeit mit der Selbstbegegnung

Um aus dieser Art von Herrschaftsstrukturen herauszukommen, die fast jeder Mensch unseres Kulturkreises als die einzig mögliche, die "natürliche" Form der Beziehung zu sich selbst und zu anderen von klein auf erfuhr, müssen Menschen eine tiefe gefühlsmäßige Begegnung mit dem "Kind in sich" erleben.

Wir können von unserer heutigen, neuen und selbstbewußten Position aus gleichsam dem Kind in uns selbst ins Gesicht schauen. Wir können dem damals erlittenen Leid und Schmerz, der Angst und Wut erneut begegnen. Und genauso - und wichtiger - den positiven Seiten der eigenen Kindheit: der Erfahrung von Kraft, Selbstbestimmung, Ich-Kompetenz, Neugier, Vertrauen. In der Selbstbegegnung, die auf das Kind in uns gerichtet ist, wird nachgeholt, was ein Kinderleben lang nicht sein durfte: Sich selbst zu mögen, wie immer ein jeder ist. Die Befreiung von den adultistischen Zwän-

gen (von engl. adult = erwachsen), von der Unterdrückung durch die erwachsenen-zentrierte Denkweise, ist ohne diese psychodynamische Erfahrung nicht möglich.

48

Unterschied zur Nur-Kinderrechtsbewegung

Es gibt Erwachsene, die von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN hören und dabei dann an den Stichworten über Kinderrechtsbewegung festhaken und dann NUR die jetzt lebenden Kinder befreien wollen. Sie wollen andere befreien, ohne sich um ihre eigenen adultistischen Erfahrungen zu kümmern, in die jeder heutige Erwachsene tief verstrickt ist. Eine tatsächliche - und das heißt die ausschlaggebende psychische - Befreiung aus adultistischen Herrschaftsstrukturen kann jedoch nur von den Unterdrückten selbst geleistet werden. Erwachsene und Kinder, die bereits ein Stück weit frei geworden sind von ihrem eigenen Adultismus, haben erkannt, daß hier das Gleiche gilt wie in anderen Unterdrückungsbeziehungen wie der beispielsweise zwischen Männern /Frauen und daß es ein Widerspruch ist, wenn Angehörige der unterdrückenden Klasse - hier: Erwachsene - jemanden aus der unterdrückten Klasse - hier: Kinder - befreien wollen. Wir Erwachsene können uns selbst befreien und die Selbstbefreiung der jungen Menschen loyal begleiten. Aber Freiheit in Szene setzen zu wollen ist neue Unfreiheit.

Was Erwachsenen zukommt, die einen Beitrag zum Abbau von Adultismus erbringen wollen, ist, sich um die eigene Erwachsenenwelt zu kümmern. Dort - im eigenen Zuständigkeitsbereich - können sie Veränderung bewirken. Hierbei können sie anstreben, daß auch die Miterwachsenen aus adultistischen Zwängen herauskommen, daß adultistische Verhaltensmuster und adultistische Gesetze geändert werden. So, wie es dem neuen befreiten Selbstverständnis dieser neuen Erwachsenen entspricht.

Wer jedoch seinen eigenen Adultismus nicht angeht, "befreit" die Kinder mit derselben Position wie die, die er als Unterdrücker der Kinder bekämpft. Er "befreit" - "weil das gut für dich ist". Er selbst ist nicht frei geworden von der erzieherischen Grundeinstellung und spricht jungen Menschen im Grunde immer noch ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung und Selbstverantwortung ab. Eine Freiheit, die von (immer noch) Adultisten kommt - und geben sie sich noch so fortschrittlich -, ist nichts als systemgerechte Unterdrückung und Entmündigung. Bei allem guten Willen und scheinbar so aufgeklärten Engagement. Dabei spielt es keine Rolle, ob dies von leicht erkennbaren Adultisten kommt, die deutlich sagen, daß sie verantwortlich für Kinder handeln, oder ob dies von denen kommt, die mit ihrem Kampfruf "Befreit die Kinder" ihren wahren Standort, durchaus auch von ihnen selbst verkannt, verbergen.

Wer sich zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bekennt, hat im Unterschied zu den Nur-Kinderrechtlern keinen Befreiungsanspruch. Und er kümmert sich im Unterschied zu ihnen zunächst um das Kind, das er selbst ist - groß geworden und gepreßt in adultistische Struktur. Nur-Kinderrechtler gehen vorbei an FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

Unterschied zur Nur-Antipädagogik

Die Antipädagogik steht in der Tradition der Aufklärung. Ihre Aufgabe ist es, über den erzieherischen Anspruch des "Ich weiß besser als du selbst, was für dich gut ist" aufzuklären. Es gibt nun Verfechter dieser Theorie, denen der aufklärerische Anspruch der Antipädagogik so wichtig geworden ist, daß sie die Würde der anderen Miterwachsenen - mit denen sie in harter Auseinandersetzung liegen - aus dem Blick verloren haben. Ihre Aufklärungsarbeit löst sich nicht von der

49

Kindheitswut über erlittenes Unrecht und schlägt in Gegenunterdrückung um und wird zur intoleranten Indoktrination gegenüber denen, die ein anderes Weltbild haben. Diese Nur-Antipädagogen können dem unterdrückten Kind in sich selbst (noch?) nicht offen begegnen und stürzen sich statt: dessen auf die pädagogisch Eingestellten Miterwachsenen. Während die Nur-Kinderrechtler sich dabei auf die Seite der Kinder zu schlagen versuchen, bombardieren sie in gleicher zwanghaft engagierter Weise die "feindlichen Erwachsenen".

Wer sich zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bekennt, ist frei vom Aufklärungsanspruch der Nur-Antipädagogen. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist seinem Wesen nach stets ANGEBOT, nie aber Anspruch. Während der Unterdrückungsimpuls der Nur-Kinderrechtler sich gegen die Kinder richtet, geht jener der Nur-Antipädagogen gegen die Miterwachsenen. Antipädagogische Aufklärung ohne Befreiung aus dem eigenen Adultismus bedeutet, das in jedem Miterwachsenen lebende Kind nicht ernst zu nehmen und es zu beherrschen versuchen. Nur-Antipädagogen gehen vorbei an FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

Unterschied zur Nur-Selbstbegegnung

Die psychodynamische Selbstbegegnung ist für die Befreiung aus adultistischen Zwängen unumgänglich. Hierzu gibt es sicher viele Möglichkeiten. Aber gewiß ist, daß eine solche Selbstbegegnung stattfinden muß, um wirklich und wirksam mit dem eigenen Zöglingsweltbild zu brechen. Selbstbegegnung muß hierbei den Impuls haben, auf die eigene Kindheit und ihre Wahrheiten zu blicken. Sie ist zielgerichtete Selbstbegegnung.

Es gibt nun Erwachsene, die Selbstbegegnung in verschiedenster Form verwirklichen, ohne daß sie zielgerichtet auf die Kindheitswahrheiten ist, und die sich dadurch auch viele schöne Gefühle machen. Erwachsene mit dieser Art der Selbstbegegnung ("Ego-Trip") können so höchstens zufällig Befreiung aus adultistischen Zwängen erleben. Nur-Selbstbegegner kümmern sich nicht um die kinderfahrung-orientierte Seite der Selbstbegegnung, sondern sie engagieren sich für sich selbst mit der Ausschließlichkeit von Glücksuchern. Die Selbstliebe, die wir von Geburt an in uns tragen, die wir erinnern können und die frei von Egoismus ist, der sie zur Karikatur verzerrt, lebt diesen Menschen weiter zugedeckt und im Finsternen.

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine auf andere Menschen gerichtete Lebensart. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN beinhaltet ein deutliches soziales Engagement, das aus der Befreiung vom Adultismus kommt und mit der Selbstliebe untrennbar verbunden ist. Wer sich zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bekennt, findet durch Selbstbegegnung fort vom Adultismus hin zu seiner eingeborenen Kraft, die er für die beiden anderen Seiten von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN benötigt.

Nur-Selbstbegegner gehen vorbei an FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN

Nur wer für sich alle drei Komponenten - *KINDERRECHTSBEWEGUNG, ANTIRÄDAGOGIK, SELBSTBEGEGNUNG* - akzeptiert, zählt zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN oder kann zu Recht sagen, er stehe auf dem Boden von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. *Die Verbindung dieser drei Komponenten in ihrem Bezug zur eigenen Befreiung vom Adultismus macht die neue Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN aus.*

III Personaler Bezug

10. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN erlernen	50
11. Antipädagogische Gruppendynamik	53
12. Beispiele	58
13. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - wie macht man das	68

10. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN erlernen

Wie macht man das denn, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN? Wir sind dies immer wieder gefragt worden. Wie kann ich das lernen, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN? Wir haben immer deutlicher erkannt, daß es da einen Unterschied gibt. Einmal steht da die Information, die Mitteilung an unser Denken: "Es geht auch ganz anders mit Kindern. Jeder kann aufhören mit dem Oben-Unten. Gleichberechtigte Beziehungen sind möglich und sinnvoll und machen Freude." Zum anderen gibt es auch die Botschaft an unser Gefühl, die Emotion: "Du kannst Dich mögen, denn Du bist schön. Du kannst Dir Zeit lassen. Du - Dein Ich wartet auf Dich - *DU* wartest auf Dein Vertrauen."

Wir haben erkannt, daß der Weg zum Erlernen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN der Weg zu unseren Gefühlen ist. In uns, in unserem gefühlsmäßigen Selbstverständnis beginnt sich etwas mitzuteilen: Ein Flüstern, ein wortloses Geben und Nehmen, ein sanftes Hin und Her, ein Fluten in neue alte zugeschüttete Räume. In uns wächst es - wir wachsen - wir erneuern uns. Ohne unser Zutun, nur mit der Kraft, die aus uns kommt: dem Vertrauen, das wir in uns selbst haben.

Die alten aus Unterdrückung herrührenden Gefühle - die der pädagogischen und herrschaftsorientierten Tradition - stemmen sich gewaltig gegen diese sanfte Art zu leben. "Du mußt Dich verändern", "Du mußt FREUNDSCHAFT MIT KINDERN lernen", "Du mußt ein Kinderfreund sein". Die alten Erziehungsgefühle blasen zum letzten Gefecht. Sie spannen sich auf einmal vor das FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Gefährt, um unter neuer (FREUNDSCHAFT MIT KINDERN-)Flagge doch letztlich die zu sein, die vorneweg marschieren und die Richtung angeben. Diese alten Gefühle versuchen den pädagogischen Supertrick, um den antipädagogischen Kern von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN auszuhöhlen. Und sie haben eine scharfkantige Waffe: ANGST. Doch auch sie, diese alten Gefühle, sind Teil von uns. Wenn wir sie kommen lassen und sie da sein lassen (in Ruhe lassen, uns auch ihnen anvertrauen, nicht vor der ANGST, die sie ausstrahlen, in FURCHT und SCHRECKEN geraten, sie uns nicht wegerziehen oder sonstwie fortreiben müssen) - dann werden sie auch wieder gehen, zu ihrer Zeit. Und eines Tages werden wir sie sogar gelassen besuchen können. Als Museumsstücke, Zeugen aus der Zeit der Unfreiheit.

Nun - es geht um unsere Gefühle. Es geht darum, daß wir uns auf uns selbst einlassen. Es geht nicht darum, daß wir uns VERSTEHEN, daß wir nur mit unserer Sprache, mit verstandesmäßig geformten Botschaften, sagen können, was mit uns ist. Es geht darum, daß wir uns selbst nah und vertraut sind, daß wir uns FÜHLEN. Statt "verstehen" sagen wir leichter "wir wissen um uns".

51

Wir sind uns unserer selbst bewußter als früher. Dies müssen wir nicht, sozusagen als Beweis unserer nunmehr größeren Bewußtheit, in Sprache ausdrücken. Wir können es versuchen, aber es ist nicht nötig. Es ist ganz so wie mit vielen anderen Dingen auch, die wir tief in uns wissen. Es ist ein sicheres Wissen, es kommt aus uns selbst. Wir sagen: "Wir wissen um uns selbst aus uns selbst. Wir fühlen uns in Verbindung mit den tiefen Dimensionen in uns, mit unserem Gefühl."

Wie aber soll das denn alles gemacht werden? Wie "funktioniert" das? Wir haben erfahren, daß es eine große Hilfe für uns war und auch weiterhin ist, wenn wir uns mit anderen zusammengetan haben. Mit anderen, von denen wir spürten, daß wir ihnen vertrauen kannten. Wenn wir mit solchen Menschen gemeinsame Zeit verbrachten. Und wenn wir dann - im Kreis dieser Unterstützer und im Vertrauen auf sie - uns selbst zu nähern begannen.

Solche Unterstützer waren zum einen junge Menschen. Wir haben sehr viel in ihrer Gegenwart über uns selbst erfahren. Indem wir die Angst vor ihnen verloren, verloren wir die Angst vor uns selbst. Wir stießen zu ihnen - und damit auch zu uns - vor durch die Mauern der pädagogischen Schrecken und Tabus, wir erkannten sie - und damit auch uns -, wie sie wirklich sind. Junge Menschen steckten uns mit ihrer Kraft, noch weitgehend sie selbst sein zu können, an. Diese Kraft und das Gefühl für das wirkliche Ich drangen durch die pädagogischen "Du bist kein selbstbestimmter Mensch"-Mauern bis zu unserem wirklichen Ich: Wir konnten uns befreien. Und wir konnten immer mehr falsche Verantwortlichkeiten ablegen. Wir waren auf dem Weg. Wenn wir die Unterstützung von erwachsenen Menschen suchten, dann geschah dies alles langsamer, aber es geschah auch dort. Wir trafen uns im kleinen Kreis und begannen mühsam, aber in gegenseitigem Vertrauen, uns selbst (in ihrer Gegenwart) hervorzuwagen. So weit, wie wir den anderen vertrauten, so weit konnten wir uns selbst annehmen. "Ich vertraue Dir so, wie ich mich traue, bei Dir ich zu sein." Kurz, wir akzeptierten uns selbst immer mehr und unterstützten uns darin untereinander. Jeder hatte Zeit für sich selbst - in der Gegenwart der anderen.

Wenn wir FREUNDSCHAFT MIT KINDERN erlernen, denn wissen wir, daß wir auf dem Weg zu uns selbst sind. Wir sind dabei, Frieden und Freundschaft mit uns selbst zu schließen. Das ist die Weise, auf der wir dann zur Freundschaft mit den Kindern und auch mit den Erwachsenen kommen. Wir machen also - bevor wir zu den anderen gehen - eine "große Wende" nach innen. Um für unsere Außenbeziehungen zu den anderen Frieden zu finden, kümmern wir uns zunächst um uns selbst. Dies ist eigentlich ein sehr einfaches Prinzip, und wir haben es für uns wiederentdeckt und erkannt, daß das Erlernen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN so geht.

Da wir bei dieser inneren Wende auch Frieden und Freundschaft mit dem Kind in uns (unseren eigenen Kindheitsdimensionen) schließen, erhält der Name FREUNDSCHAFT MIT KINDERN eine dreifache Bedeutung, die wir sehr sinnvoll finden. Wir schließen Freundschaft mit vielen Arten von Kindern: Dem Kind in uns, dem Kind im anderen Erwachsenen und den anderen Kindern.

Noch etwas zum "Machen". Wie macht man das, wurden wir gefragt. Nun, es geht nicht mit "Machen". Solche Erfahrungen, solche Schritte "machen" zu wollen, ist eine typische pädagogische Denkweise. Wir haben Zugang gefunden zu anderen Möglichkeiten, sich selbst anzunähern, sich selbst zu finden als uns dies in der Tradition des "Machens" angeboten wird. Wir haben erlebt, wie sehr uns *dies* geholfen hat: Daß wir NICHT "effektiv vorantreiben", uns selbst

52

zu finden - sondern daß wir "es geschehen lassen". Wir vertrauen uns, unserer Kraft in uns, unserer Liebe in uns - wir überantworten uns uns selbst. Wir können mit einer großen ruhigen Kraft in uns sich entwickeln lassen, was sich dort in uns entwickeln wird. Es ist, als ob wir die Strahlen unserer Wärme nach innen, auf uns selbst, gerichtet haben - und nun UNS SELBST GESCHEHEN LASSEN. Im uralten taoistischen Prinzip des WU WEI (man könnte es mit AKTIVES NICHT-TUN übersetzen) haben wir eine der wichtigen Komponenten von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wiederentdeckt: das antipädagogische Prinzip. Und so erleben wir, daß wir uns nicht mehr verändern *wollen* - sondern daß wir uns verändern. Und so erleben wir, daß wir FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nicht mehr erlernen *wollen* - sondern daß wir es erlernen. Wir hören auf damit, uns verbessern, erziehen, verändern zu wollen (zu müssen) und vertrauen statt dessen unserer Lebenskraft, dem Sinn, der in uns lebt, und der uns ändert, wenn dafür die Zeit gekommen ist. Wir sind in einem tieferen und kraftvolleren Sinn bei uns als wir dies je in der pädagogischen Tradition sein können.

Wir fassen zusammen: Um neue, achtungsvolle und freundschaftliche Beziehungen zu den anderen - insbesondere zu den jungen Menschen - zu erlernen, kümmern wir uns zunächst um uns selbst ("innere Wende"). Wir wenden uns unserer eigentlichen, tieferen Dimension zu. Wir nehmen uns im Kreis von Unterstützern - Kindern oder Erwachsenen - die Zeit hierfür, die Zeit für unsere Gefühle. Wir können darauf verzichten, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN erlernen zu müssen oder dies angespannt zu wollen - wir vertrauen uns unserer inneren Weisheit, dem Sinn in uns, an. Dies erfordert viel Energie: Mut für uns selbst zu haben. Doch wir haben erkannt, daß dies der erste Schritt, der erste wichtigste Schritt zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist. Ihn allerdings müssen wir aktiv tun. Dieser erste Schritt ist sehr schwer zu erlernen, weil die lang erlernte pädagogische Tradition sich widersetzt. Wir können von uns berichten, daß dies der Beginn der Reise zu uns selbst, zur Freundschaft mit uns selbst und zur Freundschaft mit den anderen war. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wächst uns nun zu - wenn wir uns um das Zuwachsen nicht aktivistisch kümmern, sondern wenn wir darauf vertrauen, daß uns dies zuwachsen wird. Anders ausgedrückt: Wir haben aufgehört, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zu wollen - wir tun es.

11. Antipädagogische Gruppendynamik

Das emotionale Lernen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN geschieht auf der Basis der SELBSTBEGEGNUNG, wie sie eine der drei Grundlagen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist.

Das Ziel

In der Selbstbegegnung kann es gelingen, den Kontakt zu dem Kindheitswissen um die eigene Einmaligkeit, Souveränität, Kraft, Schönheit und Würde wiederherzustellen. Die pädagogische Tradition verstellt uns von Geburt an den Blick für diese grundlegenden und im Grunde unzerstörbaren menschlichen Eigenschaften. In einem Klima psychodynamischen Vertrauens und mit der Unterstützung ebenfalls sich selbst suchender Erwachsener wird versucht, das neue Selbstverständnis eines "befreiten Erwachsenen" anzunehmen, der Frieden und Freundschaft mit dem Kind in sich - d.h. mit den Kindheitswahrheiten des Menschen - schließt.

Die Grundlagen

Die Antipädagogische Gruppendynamik hat therapeutische und antipädagogische Grundlagen. Ihre therapeutischen Grundlagen sind die von Carl R. Rogers gefundenen therapeutischen Größen, die antipädagogischen Grundlagen sind die Konsequenz antipädagogischen Gedankengutes, bezogen auf den Gruppenprozeß.

Therapeutische Größen:

- AKZEPTANZ:** die Gruppenteilnehmer wünschen sich, sich selbst und die anderen akzeptieren zu können
- KONGRUENZ:** die Gruppenteilnehmer wünschen sich, ohne Verstellung die sein zu können, die sie jetzt gerade wirklich sind
- EMPATHIE:** die Gruppenteilnehmer wünschen sich, in die Gefühlswelt der anderen einschwingen und sie verstehen zu können

Antipädagogische Größen:

- ERZIEHUNGSFREIHEIT:** die Gruppenteilnehmer verzichten sich selbst und den anderen gegenüber auf einen erzieherischen Anspruch; sie

	müssen nicht bessere Menschen werden und erwarten dies von anderen nicht
SOUVERÄNITÄT:	es gibt keinen Gruppenleiter; jeder Teilnehmer ist als von Geburt an zur Selbstbestimmung fähiger Mensch auch hier sein eigener Chef und Trainer; die Teilnehmer geben und nehmen voneinander gleichberechtigt Unterstützung.
SUBJEKTIVITÄT:	kein Gruppenteilnehmer weiß besser als die Betroffenen selbst, was für sie gut ist und wie sie ihre aktuelle Beziehung in der Gruppe gestalten; für die unmittelbar Beteiligten gilt nur ihre eigene Wahrheit; Außenstehende können jedoch mit ihrer Sicht zu den anderen hinzustoßen und so die Beziehung um ihre Person erweitern

Der Prozeß

Das Geschehen in der Antipädagogischen Gruppendynamik ist dem Prozeß sehr ähnlich, den Carl R. Rogers in seinem Buch "Encountergruppen. Das Erlebnis der menschlichen Begegnung" (encounter = Begegnung) 1970 beschrieben hat. Ein wichtiger Unterschied liegt darin, daß in der Antipädagogischen Gruppendynamik es keinen Leiter oder besonderen Helfer (Facilitator) gibt. Die in Kalifornien durchgeführten Rogerschen Encountergruppen des CENTER FOR STUDIES OF THE PERSON in La Jolla, von denen Rogers in seinem Buch berichtet, sind in ihrer Realisierung der Antipädagogischen Gruppendynamik jedoch so verwandt, daß die Prozeßelemente vergleichbar sind. Rogers führt 15 Prozeßelemente auf, deren Reihenfolge oft verschieden verläuft. Sie sind hier zusammengefaßt und zum Teil mit den von Rogers herangezogenen Beispielen aufgeführt.

1. Allgemeine Unsicherheit

Wer sagt uns, was wir tun sollen? Wer ist für uns verantwortlich? Was ist der Sinn der Gruppe? Einer äußert irgendein Problem und erwartet von der Gruppe eine Reaktion. Ein anderer hat nur auf eine Gelegenheit zum Reden gewartet und nimmt die Äußerung als Anknüpfungspunkt, um über etwas anderes und ihn betreffendes zu reden.

2. Widerstand gegen persönlichen Ausdruck

Was die Gruppenmitglieder zeigen, ist ihr öffentliches Selbst. Nur allmählich und voller Angst und Zweifel wagen sie es, auch etwas von ihrem inneren Selbst zu enthüllen. "Ich habe Schwierigkeiten, mit anderen Beziehungen aufzunehmen. Ich habe eine nahezu undurchdringliche Fassade. Nichts könnte durch sie hindurchdringen und mich verletzen. Diese Situation macht mich nicht glücklich, aber ich weiß nicht, was ich dagegen tun soll."

3. Beschreibung vergangener Gefühle

Trotz des Mißtrauens in die Gruppe und der Furcht vor Selbstenthüllung beginnt der Ausdruck von Gefühlen mehr Raum einzunehmen. Ein Teilnehmer berichtet von Problemen am Arbeitsplatz, ein anderer von Schwierigkeiten mit den Kindern. Gefühle, die auch jetzt noch da sind, werden in die Vergangenheit verlegt.

4. Ausdruck negativer Gefühle zu anderen Gruppenmitgliedern

Der erste Ausdruck wirklicher Hier-und-Jetzt-Gefühle zeigt sich häufig in negativen Einstellungen gegenüber anderen Gruppenmitgliedern. Ein möglicher Grund besteht darin, durch den Ausdruck negativer Gefühle die Freiheit und Vertrauenswürdigkeit der Gruppe zu erproben. Ist sie wirklich ein Ort, an dem ich positiv und negativ sein und mich ausdrücken kann? Wenn ich sage, ich mag dich, dann bin ich verletzbar und kann zurückgewiesen werden. Wenn ich sage, ich mag dich nicht, kann man mich höchstens angreifen, und dagegen kann ich mich wiederum verteidigen.

5. Ausdruck und Erforschung von persönlich Wichtigem

Das einzelne Gruppenmitglied hat inzwischen erkannt, daß es sich hier zum Teil um SEINE Gruppe handelt. Es kann dazu beitragen, aus ihr etwas zu machen. Es geht das Wagnis ein und zeigt der

55

Gruppe eine neue, tiefer gelegene Facette seines Selbst. Ein Mann erzählt, daß die Kommunikation mit seiner Frau gleich Null ist.

6. Ausdruck unmittelbarer Gefühle zu anderen Gruppenmitgliedern

Die Gruppenmitglieder beginnen, jene Gefühle auszudrücken, die sie anderen gegenüber im Augenblick empfinden. Diese Gefühle sind manchmal positiv, manchmal negativ. "Ich fühle mich durch dein Schweigen bedroht". "Du erinnerst mich an meine Mutter, mit der ich nie sehr gut ausgekommen bin". "Ich mag dein Lächeln und deine Wärme". Jede dieser Einstellungen kann in zunehmendem Klima des Vertrauens erforscht werden.

7. Entwicklung einer Heilungskraft der Gruppe

Einer der faszinierendsten Aspekte jeder Intensiv-Gruppe besteht darin, wie eine Anzahl von Gruppenmitgliedern eine natürliche und spontane Fähigkeit beweist, sich mit dem Schmerz und dem Leiden der anderen hilfreich zu befassen. Sie versuchen auf ihre jeweils eigene Weise, den anderen zu helfen.

8. Selbst-Akzeptierung und beginnende Veränderung

Viele Leute glauben, daß Selbst-Akzeptierung einer Veränderung im Wege stehen müsse. In Wirklichkeit ist sie aber bei diesen Gruppen der Beginn der Veränderung. Es scheint, als lerne das Gruppenmitglied, sich selbst zu akzeptieren, es

selbst zu sein und damit die Grundlage für eine Veränderung zu schaffen. "Und ich glaube, ich habe wirklich noch nie jemanden geliebt" - uns allen war klar, daß er sich in diesem Augenblick als lieblos und kalt akzeptierte.

9. Zerschlagung der Fassaden

Der Selbstaussdruck einiger Gruppenmitglieder hat sehr deutlich gemacht, daß eine tiefere und grundlegendere Begegnung MÖGLICH ist, und die Gruppe scheint dies intuitiv und unbewußt anzustreben. Sie fordert vom einzelnen, manchmal liebevoll, manchmal heftig, er selbst zu sein, seine augenblicklichen Gefühle nicht zu verbergen und die Maske des normalen gesellschaftlichen Umgangs abzulegen.

10. Rückmeldung

Die Gruppenmitglieder erfahren, wie sie auf andere wirken. Wer sich vertrauenswürdig gibt, merkt bald, daß andere seine übertriebene Friedlichkeit gar nicht schätzen. Diese Erfahrungen können sehr beunruhigend sein, aber solange sie in einer Atmosphäre des Vertrauens gemacht werden, sind sie sehr konstruktiv.

11. Konfrontation

Manchmal ist "Rückmeldung" zu milde gesagt. Dann konfrontiert ein Teilnehmer einen anderen direkt. Diese Konfrontationen können positiv sein, aber häufig sind sie negativ. Nach einer Konfrontation geschieht es oft, daß sich die Gruppenmitglieder besser verstehen.

12. Helfende Beziehungen außerhalb der Gruppensitzungen

Einer der erregenden Aspekte jeder Gruppensitzung ist die Tatsache, daß die einzelnen Mitglieder einander helfen, wenn einer Mühe hat, sich selbst auszudrücken oder sich mit einem persönlichen Problem herumschlägt oder aufgrund einer schmerzhaften Entdeckung in Bezug auf sich, selbst leidet. Das kann innerhalb der Gruppen geschehen, aber wesentlich häufiger geschieht es bei Kontakten außerhalb der Gruppensitzungen. Viele Menschen besitzen eine unglaubliche Begabung zu helfen und zu heilen, sobald sie sich dazu frei genug fühlen, und die Erfahrung in einer solchen Gruppe scheint ihnen diese Freiheit zu geben.

13. Die grundlegende Begegnung

Ein Mann berichtet unter Tränen von dem tragischen Verlust seines Kindes. Zum ersten Mal erlebt er seinen Schmerz voll und ganz, ohne seine Gefühle in irgendeiner Weise zurückzuhalten. Ein anderer Mann sagt zu ihm: "Ich habe noch nie zuvor wirklich körperlich unter dem Schmerz eines anderen gelitten. Mit allem, was ich bin, fühle ich mit dir." Die Menschen finden viel engeren und dichteren Kontakt zueinander als es im normalen Alltagsleben üblich ist. Dies ist wahrschein-

lich einer der zentralsten, intensivsten und wichtigsten Aspekte der Gruppenerfahrung.

14. Ausdruck positiver Gefühle

Es scheint ein wesentlicher Teil des Gruppenprozesses zu sein, daß sich positive Gefühle und große Nähe ergeben, wenn in einer Beziehung Gefühle ausgedrückt und akzeptiert werden. Im Verlauf der Sitzungen stellt sich daher ein zunehmendes Gefühl der Wärme und des Vertrauens ein, das nicht nur auf positiven Einstellungen beruht, sondern auf dem echten Ausdruck positiver wie negativer Gefühle. Ein Gruppenmitglied: "Ich glaube, das hat etwas mit dem zu tun, was ich Bestätigung nenne - eine Art Bestätigung meiner selbst, der Einmaligkeit des Menschen".

15. Das Verhalten ändert sich

Das Verhalten innerhalb der Gruppe selbst ändert sich. Auch die Gesten ändern sich. Und die Stimmen werden manchmal lauter, manchmal sanfter, meist aber spontaner, weniger gekünstelt und gefühlvoller. Auch außerhalb der Gruppenerfahrung ergeben sich bei vielen Teilnehmern Veränderungen, manchmal geringfügig, manchmal umwälzend, manchmal deutlich, manchmal subtil. Eine Mutter schrieb kurz nach ihrer Gruppenerfahrung: "Die direkte Auswirkung auf meine Kinder war für mich und meinen Mann besonders interessant. Ich glaube, die Tatsache, daß eine Gruppe von lauter Fremden mich so akzeptiert und geliebt hat, war für mich derart stärkend, daß sich bei meiner Rückkehr zu Hause meine Liebe zu den Menschen, die mir am nächsten stehen, viel spontaner zeigte. Die Erfahrung, akzeptiert und geliebt zu werden und selbst zu lieben und zu akzeptieren wirkte sich auch auf die Beziehungen zu meinen engeren Freunden aus."

Die Folgen

Wie es auch unsere Erfahrung ist, ergeben sich Veränderungen bei den Menschen durch die Teilnahme an solchen intensiven Gruppen. Es ist für uns eine wichtige Folge, daß sich die Wiedergewinnung

der eigenen Kraft, Würde und Souveränität auch in der Beziehung zu den Kindern positiv auswirkt. Wir haben erkannt, daß durch die intensive "innere Wende" - durch das Kümmern um das Kind in einem jeden selbst - genug Energie gewonnen wird, um frei werden zu können von den lang eingedrückten erzieherischen Mustern, die uns selbst und der Realität entfremdeten. Es wird Energie frei, den Wahnsinn, den wir als Kinder zum Überleben tiefer und tiefer in uns eindringen ließen und der unser Erwachsenenleben bestimmte, zunächst langsam und dann immer kraftvoller abzuschütteln. Hieraus folgt vieles - auch, daß wir unsere Beziehungen zu jungen Menschen neu gestalten.

Der politische Stellenwert

Die Energie, die durch die Begegnung mit dem wahren Selbst einem jeden wieder zur Verfügung steht und die jeden die Kraft, Sicherheit und Souveränität der frühen Kindheit wieder spüren läßt, hat auch einen großen politischen Stellenwert. In nicht-hierarchischen, gleichberechtigten Beziehungen sorgt jeder für sich und die anderen. Der selbstbewußte und in sich ruhende Mensch, der seine von Egoismus freie Selbstliebe wiedergewonnen hat, geht mit seinem Frieden auf die anderen zu. Ihm liegt daran, andere zu unterstützen und gesellschaftliche Mißstände zu beheben. Selbstbegegnung ist friedliche kraftvolle Revolution.

12. Beispiele

12.1. Hans-Jürgen (Mein Weg zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN)

von Hans-Jürgen Prieb

Da ich nicht für andere reden kann, wie sie etwas lernen, möchte ich einige ganz persönliche Gedanken und Erfahrungen wiedergeben. Ich habe eine ungefähre Vorstellung im Kopf, was denn FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist. Ich versuche, es einmal in einem Satz auszudrücken. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine auf gegenseitige Achtung fußende Beziehung zwischen jüngeren und älteren Menschen, eine Beziehung, die mir und dem anderen die Möglichkeit gibt, sich zu entdecken - all die Fähigkeiten, Schwächen, Wünsche, Bedürfnisse, Gaben, die einen jeden Menschen von jedem anderen Menschen unterscheiden - und sich zu entwickeln, zu dem hin, wovon man glaubt und weiß, daß es gut für einen ist.

Ich werde mir über mich selber bewußter

Und damit ist klar, daß ich als erstes bei mir anfangen - anfangen, mich zu sehen, was ich tue, denke, wünsche -, daß ich mir über mich selber mehr bewußt werde. Ich kann das auch anders ausdrücken: Ich weiß, daß Freundschaft mit anderen Menschen auch bedeutet: Freundschaft mit mir selbst, daß Freundschaft mit jüngeren Menschen, Kindern, bedeutet: Freundschaft mit dem Kind in mir, mit dem, was meine eigene Kindheit zu meiner jetzigen Lebenssituation beigetragen hat. Wenn ich mir bewußter werde, wie ich mein Kindsein erlebt habe, dann kann ich eher begreifen, was es für ein Kind bedeutet, Kind zu sein. Ich weiß, daß es schwer ist, ganz alleine diesen Weg zu gehen. Mir hilft es, wenn ich mit anderen Menschen zusammen bin, die dieselbe Richtung wie ich eingeschlagen haben, wenn wir ein Stück dieses Weges zusammen gehen. Unsere Intensiv-Abende oder -Wochenenden, wo wir zu mehreren zusammenkommen, machen den Weg leichter

Ich weiß, daß ich FREUNDSCHAFT MIT KINDERN will

Wenn ich mich mit mir selber befasse, so versuche ich doch, nicht bei mir stehen zu bleiben, sondern meine Beziehung zu Kindern zu überdenken und damit zu erhellen. Ich weiß, daß ich nicht sage: FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eigentlich nicht schlecht, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN sollte man eigentlich machen, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eigentlich erstrebenswert, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN, da spricht nichts gegen, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ist eine gute Sache ... Nein, ich weiß, daß *ich* FREUNDSCHAFT MIT KINDERN *will*. Und ich rede nicht drum herum. Und dieses Wissen um mein Wollen verleiht mir Stärke. Mein Ziel ist klar, und ich fan-

ge einfach an aufzubrechen, es irgendwie zu erreichen. Ich weiß, daß ich oft in Gefahr bin, es aus den Augen zu verlieren - es gibt ja so viele Gründe: die Bequemlichkeit, die gesellschaftlichen Verpflichtungen, mein Beruf, meine Umwelt -, daß ich manchmal nur schwer zu durchdringende Dschungel oder Gebirge vor mir habe. Aber ich weiß um mein Wollen, weil ich weiß, daß FREUNDCCHAFT MIT KINDERN *für mich* gut ist.

59

Ich lerne von Kindern

Wenn ich mich mit Kindern einlasse, versuche ich, ich selber zu sein, und das Kind, es selbst sein zu lassen. Ich bin hier, das Kind ist hier, wir *beide* sind hier, und wir beide treten in Beziehung zueinander. Ich mische mich nicht in die Person des Kindes ein und möchte auch nicht, daß sich das Kind in meine Person einmischt. Wir helfen uns gegenseitig, soweit wir können; wir setzen uns auseinander, falls erforderlich; wir achten uns in unserem Tun, auch falls wir sehr heftig aneinandergeraten.

Mir hilft es, wenn ich zurückdenke an meine Kindheit, daran, wie ich war, als ich sieben, acht oder neun Jahre alt war, was ich damals dachte, empfand, wo und wann ich mich wohlfühlte, was ich damals nicht leiden konnte und vielleicht auch heute noch nicht leiden kann, was ich damals mochte und heute nicht mehr mag, was ich mit zehn oder elf Jahren schon alles konnte, ganz alleine ohne Einmischung anderer, was ich damals für Meinungen hatte, die heute noch dieselben sind oder ganz andere. Und oft erkenne ich mich im Handeln der Kinder wieder, entdecke ich etwas von mir. Und ich lerne von dem Kinde; ich lerne viel für mein persönliches Leben.

Ich lerne von Erwachsenen

Auch von Erwachsenen, mit denen ich zusammen bin, lerne ich viel. Sei es, daß ich mir sage: Nein, das verstehst du nicht unter FREUNDSCHAFT MIT KINDERN, das möchtest du nicht machen, das ist nicht dein Weg, so bist du nicht. Sei es, daß ich erfahre: Er handelt ja so wie ich; das wolltest du auch immer schon irgendwie so machen, wußtest nur nicht, daß es überhaupt so möglich ist; er hat dieselben Ängste wie ich, dieselben Schwierigkeiten; er löst das Problem auf diese besondere Art. Manchmal wird mir klar, wie selbstverständlich andere etwas tun, woran ich im Traume nicht gedacht hätte. Mir wird klar, daß ich das immer schon gewollt habe, das es bisher in meinem Innern versenkt gewesen war und jetzt durch das Tun oder Reden des anderen an die Oberfläche gekommen ist. Jetzt steht es mir zur Verfügung, und ich kann versuchen, damit umzugehen. Auch wenn ich lese, was andere über ihre Vorstellungen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN geschrieben haben, wird mir manches bewußter - sei es, daß ich ihm zustimme oder mehr ablehne. Ich werde mir sicherer auf meinem Weg.

Ich habe Vertrauen zu mir und dem Kind

Wenn ich mir sicherer werde, vertraue ich mir auch mehr, vertraue mehr meinen Fähigkeiten, meinen Wünschen. Habe ich aber mehr Vertrauen zu mir, werde ich wiederum sicherer auf meinem Weg. Vertraue ich mir, fällt es mir leichter, einem anderen

zu vertrauen. Jede Beziehung zwischen zwei Menschen muß, wenn sie nicht oberflächlich bleiben, sondern zur Entwicklung der eigenen und der anderen Persönlichkeit beitragen soll, ein großes Maß an gegenseitigem Vertrauen beinhalten. Das gilt gerade für die Beziehung eines Erwachsenen zu einem Kind. So wie ich Erwachsener sofort merke, wenn jemand anderes mich ernst nimmt, versucht, mich zu verstehen, mich mit meinem Wesen annimmt und damit sein Vertrauen in mein Handeln und meine Person ausdrückt - und ich merke, daß es mir gut tut -, so spürt auch ein Kind, wenn es von mir in seinem Tun geachtet wird - egal, ob ich es nun als *für mich* gut oder nicht gut empfinde -, es spürt, daß ich seine Persönlichkeit nicht manipulieren will, es spürt mein Vertrauen zu ihm. Und aus diesem Vertrauen wächst Kraft, sein Leben zu erforschen und seinen eigenen Weg zu gehen.

60

12.2. Melanie (Beziehung Erwachsener - Kind)

von Hubertus v.Schoenebeck

Melanie, 3 Jahre alt, war Teilnehmerin einer Gruppe meines Forschungsprojekts über neue Kommunikationsformen zwischen Erwachsenen und Kindern. Wir saßen am Rand eines Flusses: Melanie, ihre Mutter Kerstin, zwei Freundinnen von Kerstin und ich. Zunächst drang Kerstin auf Melanie ein, nicht zu nahe an das Ufer zu gehen. Es war eine senkrechte Uferböschung, etwa 3 Meter unter uns der Fluß. Kerstin versuchte, Melanie zu erziehen. Sie sollte lernen, daß es gefährlich ist, "so" nahe an den steilen Abhang zu gehen. Neben der Angst, die von Kerstin ausging, kam auch der deutliche pädagogische Anspruch: "Ich weiß, ab wann es für dich gefährlich ist. Ich bin für dich verantwortlich, du kannst noch nicht selbst entscheiden, wie weit du vorgehen darfst."

Ich begann zu überlegen. Wieder einmal machte ich mir klar, daß Kinder auf solche pädagogisch-ambitionierte Erwachsenen in ganz spezifischer Weise reagieren: Ihre Selbstbestimmungskompetenz ist nicht akzeptiert, und sie befinden sich dann in Auseinandersetzung mit diesem Übergriff. Ich spürte, daß auch Melanies Konzentration vom unverstellten Die-Welt-Begreifen wegorientiert war, hin auf Kerstin und ihre pädagogische Botschaft. Es war, als ob sie zwischen sich und die Welt die Auseinandersetzung mit dem Erwachsenen geschoben bekommen hätte, wie Nebel. "Ihre Fähigkeit, die Wirklichkeit ungebrochen wahrzunehmen, ist beeinträchtigt und gestört", dachte ich. Ihr Spiel war gestört, sie selbst war gestört. Die ganze Situation war voll von Störung.

Wie ist das dann mit den Erwachsenen? Auch sie sind gestört, wenn sie sich so verhalten, so verhalten müssen - durch all das, was in ihnen an "Es könnte passieren" auftaucht und durch die Angst, zur Rechenschaft gezogen zu werden von der pädagogisch eingestellten Umwelt, wenn tatsächlich etwas passiert. Wegen der von ihnen ausgehenden Störung erfahren diese Erwachsenen nicht, wie Kinder sind, wenn sie etwas ungestört tun. Sie erfahren nicht, wie Kinder tatsächlich sind. Sie erfahren nicht, wie Kinder auf die Anforderungen der Realität reagieren. Die in der pädagogischen Tradition lebenden Erwachsenen haben keinen Zugang zum selbstbestimmten

jungen Menschen. Der Zwang, sich "pädagogisch richtig" und "verantwortlich" zu verhalten, reißt diese Erwachsenen fort von der offenen, vertrauensvollen und unverstellten Begegnung mit Kindern. Mir war bewußt, daß Kerstin Melanie verfehlte - pädagogisch gezwungen, wie sie war.

Ich kannte Melanie aus den Gruppen- und Einzeltreffen des Projekts. Wir hatten eine antipädagogische Kommunikation, unsere Beziehung war eine FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Beziehung. Ich sah ihr Gesicht, und ich wußte, daß sie jetzt um ihre Identität kämpfte. SIE wollte ALLEIN entscheiden, wie weit sie vorgehen konnte. Melanie war verstrickt in die Abwehr-Kommunikation mit Kerstin . Was sie tat - zur Böschung gehen, Gras abrufen, vor sich hinsehen - war durchdrungen von dem Eingeflochtensein in das, was von Kerstin ausging: Dem Anspruch, besser zu wissen als sie selbst, was das Richtige für sie sei.

Ich schwieg und beobachtete. Es ist nicht meine Aufgabe, einem erziehenden Erwachsenen "die Erziehung auszutreiben". Ich litt unter Kerstins Verhalten. Und ich bot mich - wortlos, ohne Aktion - Melanie an, falls sie nach mir suchen würde.

61

Melanie begann, mit mir zu spielen. Die Böschungsfrage war ungelöst, zu Kerstin gab es so etwas wie einen Waffenstillstand, mit dem Kerstin wohl zufrieden war. Und: Kerstin vertraute mir ihre Tochter an. Ich kam mit Melanie näher zur Böschung. In mir war keine Angst. Ich traute ihr zu, die Böschungsfrage selbst zu entscheiden. Und ich wußte auch, daß ich mich in einem Unglücksfall auf mich verlassen konnte. Melanie und ich: Wir beide konnten uns auf die Situation und aufeinander einlassen.

Und dann erlebte ich, wie ein junger Mensch von drei Jahren sich mit dem Fluß, den Strudeln, der Gefahr, dem Risiko, dem Steinewerfen, den Blumen, der Sonne, dem Wind beschäftigte, wie sie lebte, lachte, ängstlich war, mutig war, stolz war, sich erkundete und die Welt begriff. Wir waren in einer vertrauten, sehr nahen Beziehung, und es war etwas von Achtung, Geheimnis und Andacht zwischen uns. Obwohl sie nichts direkt mit mir tat und ich ihr nur gelegentlich Grasbatzen locker machte zum Hineinwerfen in den Fluß, erlebten wir dabei auch uns. Die anderen waren vergessen, und wir begegneten uns als gleichwertige und freie Menschen in einer tiefen emotionalen Dimension: So, wie sie sich vertraute, konnte ich mir und ihr vertrauen. Ihr Selbstvertrauen, dem ich mich jenseits jeden pädagogischen Ballasts aufgeschlossen hatte, erreichte mich ungehindert und fegte jedes Bedenken, daß sie zu Schaden kommen könnte, fort. Ich spürte ihre Kraft und ihre Stärke - so, wie ich mir in ihrer Gegenwart selbst sicher war.

12.3. Elke (Beziehung Berufserwachsene - Kind)

von Ute Gruschka

Zum Glück arbeite ich zur Zeit gerade in einem heilpädagogischen Kinderheim, und deshalb fehlt es mir nicht an Beispielen. Erst einmal ist meine Haltung/Einstellung zu

Kindern wichtig, denn die Kinder fühlen, ob Du sie akzeptierst oder nicht, ob Du sie nett findest oder blöd, dumm oder normal. Auf diese Deine Einstellung reagieren die Kinder dann - und mir passierte folgendes:

Ich habe jede Menge Briefe geschrieben, Anfragen nach Ferienfreizeiten für die Kinder im Sommer, und jetzt bin ich müde und frage Elke, ob sie nicht Lust hätte, die Briefe in den Briefkasten zu stecken. Ihre Antwort: "Nee", ich: "Schade, dann muß ich wohl selbst gehen." Elke: "Oh ja, dann komme ich mit." Noch ehe ich begriff, was das bedeutete, sagte ich: "Toll, dann brauche ich nicht allein zu gehen." Und wir beide zogen los. Auf dem Weg, zum und vom Briefkasten, erzählte Elke mir dann ihre Sorgen, die sie in der Schule hat, und wie schrecklich gemein und ungerecht das alles ist (es gab Zeugnisse).

Das alles hätte ich sicher nicht erfahren, wenn ich wie ein normaler Pädagoge reagiert hätte, z.B. so: "Was, du willst die Briefe nicht einstecken gehen, obwohl ich die ganze Arbeit eben für euch gemacht habe? In Zukunft werde ich auch nichts mehr für dich tun!" Das war dann der beleidigte Erzieher (Methode: Liebesentzug).

Oder: "Elke, du könntest dir ruhig mal Lust machen! Die Welt ist nicht nach dem Lustprinzip so geworden, wie sie ist, sondern nach dem Leistungsprinzip." Das ist dann der realistische marxistisch/sozialistisch angehauchte Erzieher gewesen (Methode: moralische Drohung/Unverständnis zeigen).

62

Oder: "Blödes Volk!. Du könntest ruhig mal etwas gefälliger sein. Hau bloß ab, du Kuh!" Der fiese Erzieher (Methode: schimpfen, die Kinder erniedrigen, Unverständnis zeigen).

Oder: "Morgen werde ich zur Strafe keinen Frühstückstisch für euch decken! Das hast du jetzt angerichtet!" Das ist dann der autoritäre Erzieher gewesen, dem aus Verzweiflung keine andere Idee kam, als die Methode "Strafe" anzuwenden.

Oder: "Du könntest doch mal überlegen, ob du nicht auch etwas dazu beitragen willst, wenn wir alle zusammen in die Ferien fahren wollen. Was meinst du?" Das war der fortschrittliche Erzieher, der mit "demokratischen" Mitteln seine Ziele durchzusetzen versucht.

Oder: "Ich kann gut verstehen, wenn du keine Lust hast. Bedrückt dich etwas"? Der psychologisch versierte Erzieher (Methode: Hintergründe ausleuchten, um dann gezielt und "effektiv" zuzulangen zu können).

Es gibt ja noch soo endlos viele pädagogische Möglichkeiten, auf Elke zu reagieren. Doch diese sollen als Beispiel reichen, denn sie hätten alle nie zu dem Ergebnis geführt, daß mein Verhalten hatte: Elke erzählte mir vertrauensvoll ihre Probleme.

So kann Nicht-Erziehung, so kann FREUNDSCHAFT MIT KINDERN also sein. Es hätte auch anders aussehen können, z.B.: "Ach Mensch! Ich bin traurig, daß mir niemand hilft." Vielleicht wäre Elke dann doch gegangen, weil sie Verständnis für mich gehabt hätte.

Oder: Elke: "Mir hilft auch niemand." Denn hätte ich erfragen können, wo sie denn gern Hilfe bekommen würde.

Oder: Elke: "Gut, ich helf dir, aber du mußt mitkommen."

Oder eben noch ganz anders. Es gibt genau so viele antipädagogische Möglichkeiten zu reagieren wie pädagogische. Der Unterschied dabei liegt "nur" in den echten, den eigenen Gefühlen entsprechenden Reaktionen und der inneren Haltung, die frei ist vom "Ich weiß, was für Dich gut ist".

Das Ergebnis so einer Kommunikation wird auf jeden Fall immer sein: Wir haben Verständnis füreinander und versuchen, unseren Kräften entsprechend und unseren Möglichkeiten entsprechend uns gegenseitig eine Stütze zu sein. Es kann auch vorkommen, daß mensch überfordert ist und dann mal unangemessen reagiert, also gemeine und erniedrigende Worte sagt. Doch dann bleibt uns immer noch der Weg, uns über unser Verhalten klar zu werden und uns zu entschuldigen.

12.4. Rainer (Beziehung Eltern - Kinder)

von Rainer L.Rappenecker

Ich möchte mit der Frage beginnen: Wie bin ich auf FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gekommen? Lange bevor ich den Förderkreis kannte, fiel mir als kinderreichem Familienvater auf, daß ich mich habe traditionell in den bekannten Erziehungskrieg hineinziehen lassen durch all das, was ich aus der Überlieferung wußte und noch in der Ausbildung zum Sozialarbeiter gelernt hatte. Mir war unwohl dabei, und ich fing an, eine andere Form des Umgangs mit meinen Kindern zu suchen und zu erproben. Eigentlich fing dies genau vor 15 Jahren an, als unser Jüngstes, der einzige

63

Sohn nach fünf Mädchen, geboren wurde. Ich nahm mir vor, mit diesem Kind von Anfang an, mit den anderen ebenfalls ab sofort, nur noch partnerschaftlich-freundschaftlich umzugehen.

Zugegeben, meine Erkenntnisse hierzu waren Ausfluß meiner Berufsarbeit, bei der ich nicht nur im Laufe der Jahre gemerkt hatte, daß eine "erzieherische Haltung" im Umgang mit Jugendlichen nichts bringt, sondern innerhalb derer ich mich einer Zusatzausbildung nach den Methoden der "Sozialen Einzelhilfe" durch "klientenzentrierte, nichtdirektive Beratungsgespräche" nach Rogers unterzogen hatte. Plötzlich spürte ich - im Beruf wie zu Hause -, daß es viel ergiebiger und auch persönlich frohmachender war, Kindern und Jugendlichen erziehungsfrei und partnerschaftlich-freundschaftlich zu begegnen, daß also BEZIEHUNG besser ist als ERZIEHUNG. Von da an lief alles viel glücklicher und erfreulicher ab. Erst Jahre später begegnete ich dann einer jungen Frau, die sich im Bereich der Betreuung jugendlicher Straffälliger ehrenamtlich betätigte und mich auf das Buch von Ekkehard v.Braunmühl "Antipädagogik" aufmerksam machte. Ich las in diesem Buch und stellte fest, daß es mit seinen Aussagen genau das trifft, was ich selbst im Laufe der Jahre herausgefunden hatte: ERZIEHUNG? - NEIN DANKE!

Ich kann heute sagen, daß nunmehr 15 Jahre Praxis in FREUNDSCHAFT MIT KINDERN im häuslichen Bereich ebenso wie im Beruf hinter mir liegen, und daß mich diese mitmenschliche Lebensweise auch ganz persönlich glücklicher gemacht hat. An meinen eigenen Kindern durfte ich erleben, daß auch sie freier und glücklicher geworden sind und heute selbstbewußt spüren, das sie in ihren Eltern die besten Freunde haben. Früher habe ich meinen Kindern "die Hand gereicht", um sie "dahin zu führen", wohin man glaubte, sie in ihrem eigenen Interesse leiten zu müssen. Doch das "Sich-Kümmern" hat aufgehört, das "Begleiten" hat begonnen. Und es ist schön, sein Kind begleiten zu dürfen, *mit* ihm den Weg zu gehen, den es *sich selbst* aussucht. Man macht tausenderlei neue Entdeckungen dabei. Denn den Kindern gehört die Zukunft, sollen die sie also auch selbst gestalten dürfen

12.5. Jans (Beziehung Kind - Eltern)

von Jans-Ekkehard Bonte

Wie lernt man FREUNDSCHAFT MIT KINDERN? Die Frage geht an mir vorbei. Wer ist "man"? Und mit welchen Kindern? Ich weiß, wer ich bin und kann über ein Stück meines Weges berichten. Bei meinem ersten und zweiten Kind - ich bin Vater von vier Kindern, zwischendurch hatte sich als fünftes ein Pflegekind dazugesellt - hatte ich für den Umgang mit Kindern vor allem die Verhaltensmuster im Hinterkopf, die ich als Kind von meinem Vater lernte. Für viele Menschen ist er eine imponierende Persönlichkeit. Von ihm kriegte ich oft zu hören "Was man will, das kann man auch" - '(Aber du willst ja nicht [was ich will])!' Und das heißt tödliche Feindschaft und Krieg.

Als 18jähriger brachte ich mir autogenes Training bei und mich perfekt zu programmieren. Als 40jähriger, vor sieben Jahren, merkte ich, daß ich meine Programmierung, irgendwo im Hinterkopf, für meinen wahren Willen gehalten habe, daß ich den Jans, den Säugling, das Kind, den

64

Jugendlichen habe vergessen wollen, zuprogrammiert habe, sitzengelassen habe, wo immer es damals für mich lebensnotwendig erschien.

Heute bin ich mir sicher, daß ich zu jeder Zeit und in jeder Situation mein Bestes für mich getan habe, wie kraus und anstrengend sich die damals gelernten Überlebens-techniken später und bis heute auch auswirken. Und ich bin gewiß, daß wohl die Vergangenheit festgelegt ist, das aber in jeder neuen Sekunde jetzt ich frei bin für neue Entscheidungen für die Zukunft, die sich hin auf zahllose Zukünfte verzweigt.

Mit viel liebevoller Unterstützung, die ich mir von vielen Menschen holte, konnte ich mich in die Keller der Erinnerung trauen. Manche waren hell und bunt, manche kalt und leer, in manchen saß das Kind ohnmächtig in der Situation, wo ich damals den Riegel vorgeschoben habe. Wieviel Energie hatte ich in immer sicherere Ketten und Schlösser investiert. Jetzt kann ich die Spannung von den Schmerzen von damals her-

ausweinen, genauso das Zittern, das Toben, das Lachen herauslassen. Dabei ergibt sich, spontan, daß ich die alten Informationen unter neuem Blickwinkel auswerte.

Und das Kind, der Keller, die Ketten und Riegel? Ich muß sie nicht mehr von mir abtrennen. Sie sind ICH. Alle Energie, die ich jahrzehntelang aufgewendet habe, um mich an dieser Stelle zu unterdrücken, totzustellen, ist wieder freigeworden. Die Spannung aus der alten Situation ist abgeflossen. Sie hatte mich gehindert, alle neuen und nur ähnlichen Situationen wirklich neu und real zu erleben. Wo Panzer war, ist jetzt Leben. Dieses Leben mag ich heute und hier bestehen, nicht in der Zukunft, eingezäunt mit Damals.

Ich kann die Panzer meiner Kinder anschauen, wo ich ihnen Schmerz zugefügt habe, und ich kann mich einlassen auf ihre Offenheit, die sie mir vorleben. Das macht mir nur noch gelegentlich Angst. Und ich kann stehen zu Schmerz, Angst, Wut, Lächerlichkeit, die ich auch heute noch gelegentlich um mich verbreite, denn ich habe noch viele unerforschte Keller; Keller, denen ich durch die Freundschaft meiner Kinder immer näher komme. Und ich merke, wie sich in mir und um mich mehr und mehr Klarheit und Liebe ausbreitet.

Noch eines. Mein Vater imponiert mir nicht mehr, denn ich kann jetzt seine Liebe fühlen. Ich bin geborgen in der Liebe und Fürsorge auch meiner Eltern, aller Menschen, eben: Freundschaft mit Kindern.

12.6. Doris (Gegen die Gegenunterdrückung)

von Doris Lange

"Alle Kraft ist bei Dir"

"Du tust jederzeit Dein Bestes für Dich!"

"Du bist der Mittelpunkt des Universums!"

65

Dies waren die ersten Sätze, die sich bei FREUNDSCHAFT MIT KINDERN in mir festhaken. Als geschulter Kopfmensch begann ich sofort damit, diese Aussagen in ihrer Konsequenz zu durchdenken, anstatt die mit ihnen verbundene Haltung in mir wirken zu lassen.

Ich war entsetzt.

Gerade hatte ich mich mit Hilfe der Frauenbewegung davon überzeugt, daß ich zur größten aller unterdrückten Klassen gehöre, daß es Zeit sei, die Männer zu bekämpfen. Und dann treffe ich Menschen, die mir vermitteln, ich sei selbst "schuld", wenn ich mich unterdrücken ließe. Ich fühlte mich in meinem Elend "Frau zu sein" verkannt und im Stich gelassen. Es hat viele Monate gedauert, bis ich endlich den Unterschied zwischen FREUNDSCHAFT MIT KINDERN und mir geläufigen Ideologien begriff.

Es ging nicht mehr darum, Schuld zu verteilen, einen Bösen zu finden, den man bekämpft. Es geht um mich und darum, meine eigene Kraft zu spüren. Dieses Gefühl war mir aber so gründlich aberzogen worden, daß ich diese Fähigkeit erst mühsam wieder erinnern mußte. Ich hatte mich nur noch gespürt, wenn ich mich in Aggression gegen meine Unterdrücker ergehen konnte.

Nach und nach wurde mir klar, daß mein Kampf gegen Unterdrückung davon geprägt war, daß ich die Definitionen meiner Unterdrücker übernommen hatte. Ich regte mich über jeden Mann auf, der Frauen nicht als gleichwertig sah, weil ich mich nicht gleichwertig fühlte. Die Männer sollten sich zurückhalten, damit ich mich mit meinen Komplexen etablieren konnte. Sie sollten Rücksicht auf meine Verletzlichkeit nehmen. Auf die Idee, daß sie selbst als Erzogene Verletzte sein könnten, kam ich nicht. Auf die Idee, daß ich bei mir anfangen müßte, bevor ich Strukturen angehen könnte, kam ich nur in sehr begrenztem Umfang.

Als ich die (juristische) Referendarzeit begann, sah ich wieder einen Schwarm potentieller Unterdrücker auf mich zukommen: Die Ausbilder. Und ich hatte Angst bis zum Stehkragen. Doch ich hatte mich inzwischen verändert. Beinahe unmerklich hatte sich der Satz "Alle Kraft ist bei Dir" bei MIR festgesetzt.

Ich machte zaghaft den Versuch, meinen Ausbildern als Mensch mit eigener Persönlichkeit gegenüberzutreten, mich nicht von ihrer Zensurenmacht einschüchtern zu lassen. Es geschah Erstaunliches. Das Ansinnen, die gesamte Referendar-Arbeitsgemeinschaft wie eine Schulklasse zu behandeln, blieb gleich dem ersten Ausbilder im Halse stecken. Zunächst war er erstaunt, das seine Allmacht nicht ohne weiteres anerkannt wurde - und das nur von einer von neunzehn. Doch er gewöhnte sich offensichtlich gerne und bald um. Auch er konnte sich jetzt wie ein Mensch benehmen und nicht wie eine Wissensvermittlungsmaschine.

Ich saß still auf meinem Stuhl und bemerkte seine Veränderung mit Erstaunen. Und dann war mir schlagartig und fühlbar klar, was sich ereignet hatte. Auch er hatte Angst vor Ohnmacht und nicht anerkannt zu sein. Um dieses alte Gefühl nicht wieder erleben zu müssen, hatte er sich eine Barrikade von "Lehrermacht" aufgebaut. Er hatte gut für sich gesorgt, sein Bestes getan. Doch zwang ihn diese "Lehrermacht", immer perfekt und emotionslos zu funktionieren - welche

Anstrengung. Ich hatte das "Spiel" durchbrochen. Ich hatte vermittelt, daß ich zwar von ihm was lernen will, daß ich aber dennoch als Mensch gesehen werden will und bereit bin, ihn als solchen anzunehmen. Er hat diese wortlose Botschaft verstanden.

Das, was da in kleinem Rahmen geschehen ist, läßt sich auf jede Art von Unterdrückung anwenden und daher generalisieren für persönliche Beziehungen zwischen Unterdrückten und Unterdrückern. Solange der Unterdrückte erwartet, daß der Unterdrücker seine Definition ändert und seine Macht mehr oder weniger freiwillig aufgibt, wird sich wenig ändern. Gibt aber der Unterdrückte die Definition auf - und diese Kraft ist in jedem - , wird die persönliche Unterdrückung seines Gegenübers ihn nicht mehr

erreichen. Auf dieser Grundlage der uneingeschränkten Selbstachtung und des effektiven Umgangs mit sich wird es einfacher und effektiver, gegen institutionelle und politisch verfestigte Unterdrückungsformen anzugehen.

Jeder ist der Mittelpunkt des Universums

Jeder tut jederzeit sein Bestes für sich

Alle Kraft Ist bei Dir

12.7. Ulla (Von Kindern und Erwachsenen lernen)

von Ursula Schulte

Mit der Konzeption FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wurde ich auf einer Informationsveranstaltung des FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. 1980 vertraut. Einige Thesen, die diese Menschen dort vertraten, waren mir sofort plausibel, andere aber konnte ich noch nicht akzeptieren, z. B., daß ein Kind nicht erziehungsbedürftig sei. Jahrelang hatte ich schließlich gelernt, daß der Mensch erziehungsbedürftig sei (sowohl im Pädagogik-Leistungskurs während der Schulzeit als auch während des Studiums an der Pädagogischen Hochschule), und nun waren da Leute, die das Gegenteil behaupteten.

In mir begann ein langer Prozeß - Kinder als selbstverantwortliche Menschen anzusehen und ihnen ihre Selbstbestimmung zuzugestehen, war schon etwas neu. Zunächst beobachtete ich Kinder, die auf der Straße spielten. Ich wollte sehen, ob sie beim Spielen wirklich für sich selbstverantwortlich sorgen konnten. So beobachtete ich zum Beispiel Sarah, die zu dem Zeitpunkt 3 Jahre alt war. Sie fuhr mit dem Fahrrad auf dem Bürgersteig und bremste kurz vor der Mauer, um umzudrehen. Ich sah also, daß sie die Gefahr einzuschätzen wußte und fähig war, angemessen zu reagieren.

Ein paar Wochen später sah ich ihr beim Rollschuhlaufen zu. Ich hatte zunächst Angst, daß sie plötzlich bei ihrem schnellen Tempo auf den Radweg geraten könnte, doch nach kurzer Zeit merkte ich, daß sie ihre Aktivitäten sehr zu steuern wußte, denn Sarah achtete immer genau darauf, das sie nicht auf den Radweg kam. Außerdem paßte sie sogar noch auf, daß sie nicht anderen Kindern in den Weg kam, die gerade einen Rollschuhwettbewerb veranstalteten. Sarah konnte also gut für sich sorgen.

67

Ich habe noch viele solcher oder ähnlicher Beobachtungen machen können, und daher konnte ich dann schließlich an die Selbstverantwortlichkeit der Kinder "glauben". Das hatte zur Folge, daß ich, wenn ich mit Kindern zusammen war, mich nicht mehr für sie, sondern vor ihnen und ihren Menschenrechten verantwortlich fühlte. Ich brauchte nicht mehr für sie zu sorgen, denn das taten sie schon selber, und wenn jemand was von mir wollte, fragte er mich eben. Es war schön. Mich belastete von nun an nicht mehr dieses schreckliche Verantwortungsbewußtsein, und ich hatte auch nicht mehr soviel Angst, daß etwas passieren könnte.

In meiner Beziehung zu Kindern war ich ab da frei. Ich konnte ICH sein. Und somit konnte ich viele schöne Sachen zusammen mit Kindern erleben. Unterstützt wurde ich in meiner neuen Lebensart durch Menschen, die diese Lebensart schon länger lebten, auf sogenannten "Intensivtreffen", und auch durch das Lesen von Büchern, z.B. von E.v.Braunmühl, R.Farson, J.Holt, C.Rogers, H.v.Schoenebeck, usw., wie auch durch meine eigenen positiven Erfahrungen in dieser neuen Beziehung zu Kindern. Gestärkt wurde meine neue Art der Kommunikation mit jungen Menschen auch durch mein Praktikum im Sommer 1980, das ich in der Arbeitsgruppe Spielplatzbetreuung beim Kinderschutzbund Münster verrichtete. Hier erlebte ich viele schöne Sachen mit Kindern. Aufgrund meiner veränderten Einstellung konnte ich das Zusammensein mit ihnen genießen, ihre Souveränität und Spontaneität. Ich konnte bei ihnen ICH sein, sie akzeptierten mich in meinem SOSEIN. Diese schöne Zeit mit den Kindern, wo ich erlebte, daß sie gut wußten, was für sie gut war, ermutigte mich, noch mehr für FREUNDSCHAFT MIT KINDERN einzutreten. Denn diese "Botschaft", die ich verkündete, konnte ich erleben; ich konnte erfahren, wie toll es ist, mit Kindern auf so eine Art und Weise zusammenzuleben.

Dies alles hätte aber sicherlich nicht stattfinden können, wenn ich nicht auch begonnen hätte, Freundschaft mit mir selbst zu schließen, Freundschaft mit dem Kind in mir. In Intensivgruppen und Wochenendseminaren, die vom Förderkreis veranstaltet wurden, erfuhr Ich dabei viel Unterstützung durch andere Erwachsene: Ich machte die für mich damals völlig neue Erfahrung, daß mich Menschen so akzeptierten, wie ich war. Ich durfte ICH sein, und ich konnte meine Gefühle zulassen. Viele Menschen mochten mich. Das half mir dabei, stückweise mich selbst immer mehr zu akzeptieren und zu mögen. Die Erfahrungen, die ich auf solchen Wochenenden oder überhaupt in solchen Gruppen machte, waren für mich schön und wichtig und geben mir viel Kraft. Vor allem war es für mich schön zu wissen, daß es eine ganze Menge Menschen gibt, die mich so mögen, wie ich bin, und bei denen ich mir Unterstützung holen kann. Außerdem wurde es in dem Augenblick, wo ich begann, mich selbst zu mögen, leichter für mich, andere Menschen in ihrem SGSEIN zu akzeptieren. Ich habe erkannt, daß ich wichtig und schön bin, und daß dies für jeden gilt, daß jeder auf seine persönliche Weise wichtig und schön ist. Heute brauche ich mich nicht mehr ewig anzuzweifeln und meine Fähigkeiten in Frage zu stellen, da ich weiß, daß ich so gut bin, wie ich nun mal bin, und daß alles, was ich mache, für mich sinnvoll ist.

Ich habe begonnen, mir selbst und meinen Fähigkeiten zu vertrauen und sehe auch immer wieder, daß ich es immer irgendwie schaffe, mit meinen Problemen zurechtzukommen. Das nimmt mir die Angst vor vielen Dingen, denn ich habe heute das Gefühl "Ich werde es schon schaffen". Ich muß nichts. Ich bin frei. Diese Freiheit, die daraus erwächst, daß ich mich innerlich von den äußerlichen Zwängen befreit habe, setzt ungeheure Kräfte frei.

13. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - wie macht man das?

Nun, jeder wird da seinen eigenen Weg gehen. Aber natürlich kann man sich umschauen und andere fragen, wie sie es machen. Wir haben Ihnen 10 "Regeln" aufgeschrieben, die wir aus unserer eigenen Erfahrung mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gewonnen haben. Wir bieten sie Ihnen an - suchen Sie aus, was Sie für sich gebrauchen können.

1. Anfangen

Wir Erwachsene haben uns entschlossen, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zu praktizieren. Also fangen wir damit an. Ob und wie die Kinder mitmachen, ist dann schon die Sache der Kinder. Auch wenn sie reserviert bleiben sollten - wir fangen an, weil FREUNDSCHAFT MIT KINDERN für UNS die Form der Beziehung ist, die WIR verwirklichen. Denn wir haben erkannt, daß in FREUNDSCHAFT MIT KINDERN unsere eigene Würde geachtet wird, daß wir uns selbst achten können. Und dies war uns in der traditionellen Erziehungs-Beziehung zu Kindern verloren gegangen. Wir beginnen mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN, weil dies GUT FÜR UNS ist.

2. Achten

Wir achten die Kinder. Das heißt, wir respektieren ihre Selbstauffassung. Wie sie sich selbst verstehen und was sie denken und wie sie urteilen - dies respektieren wir. Auch, wenn wir nicht mit dem einverstanden sind und oft andere Meinung haben - wir achten ihre Position. Sogar, wenn wir Kinder an der Ausführung von ihren Plänen hindern, achten wir ihre Person. Unsere Angst und unsere andere Beurteilung ihrer Vorhaben zwingen uns dann, ihnen in den Arm zu fallen - aber wir mißachten sie deswegen nicht.

3. Hören

Wir hören auf das, was in den Kindern vor sich geht. Wie sie sich fühlen. Was sie sagen wollen. Wie es ihnen geht. Wo sie sich mißverstanden fühlen. Nur wenn wir richtig hören - also: tatsächlich den anderen Menschen vor uns hören und nicht unsere Meinung über ihn -, haben wir einen realistischen Kontakt zu Kindern. Je mehr wir hören, desto mehr lernen wir die Realität zu verstehen.

4. Mitteilen

Wir teilen den Kindern mit, wie uns zumute ist. Offen und ehrlich - ohne Trick und doppelten Boden. Wir stehen zu uns und unseren Stimmungen und Gefühlen, auch Kindern gegenüber. Denn wissen sie, wo sie dran sind und können sich orientieren. Wir zeigen ihnen unsere Realität - so, wie wir lernen, ihre Realität zu verstehen.

5. Standhalten

Wir treten den Kindern als Person entgegen, wir halten ihnen stand. Wir verstecken uns nicht in der Erwachsenenrolle oder der Erzieherrolle. Wir trauen uns und den Kindern, unseren und ihren

69

sozialen Fähigkeiten. Wir können uns den Kindern als Person anbieten. Wir haben nicht die Angst, in unserer Würde und unserem Selbstverständnis von ihnen angegriffen zu werden, wenn wir sagen, wer wir sind. Wir vertrauen uns den Kindern an - als selbstverständliche Realität. Und dabei lassen wir uns nicht unterkriegen oder ausnutzen: unsere Würde steht ihrer gleichberechtigt gegenüber, und wir können uns ohne schlechtes Gewissen zur Wehr setzen, wenn wir dies tun müssen.

6. Unterstützen

Wir unterstützen die Kinder. So, wie sie sich das von uns erbitten. Nicht so, wie wir es ihnen auferlegen wollen. Wenn wir Kindern zuhören gelernt haben, wissen wir, wo und wie wir unterstützen können. Sollten wir uns überfordert fühlen, gestehen wir uns dies ein, unterstützen nicht und sagen den Kindern dies ehrlich. Wir können auch gut für uns selbst sorgen, und die Kinder erfahren uns dann als Grenze: dies ist Realität. Unsere Unterstützung ist ein offenes personales Geschehen - weder ein Trick, um die Kinder zu den eigenen Zielen zu bringen noch ein achtungsloses Aufopfern unserer selbst.

7. Dasein

Wir sind den Kindern da. Sie können sich auf uns verlassen. Wir erziehen Kinder nicht - wir sind als Freunde für sie da. Wir sind aktiv, teilnehmend und achtend da. Mit all der Energie, die wir gerade in die Beziehung bringen können. Als die Person, die wir sind: Dies ist das Beste, was wir den Kindern bieten können.

8. Verantworten

Wir verantworten uns VOR uns selbst und VOR den Kindern. Diese Verantwortung ist an der eigenen Selbstachtung und der Würde des Kindes orientiert. Nicht an fremden Normen - wir haben diese schädliche Tradition überwunden. Wir sind nicht FÜR die Kinder verantwortlich! Jeder Mensch ist für sich selbst verantwortlich. Ich FÜR dich - dies ist Herrschaft, und dies haben wir ein für alle Mal hinter uns gelassen. Wir treten von Person zu Person in Beziehung, gleichberechtigt und gleichwertig auch in der Verantwortungsfrage. Und in unserer personalen Begegnung verantworten wir uns voreinander.

9. Vertrauen

Wir vertrauen uns selbst. Als Grundhaltung. Und den Kindern. Als Grundhaltung. Wir wissen, daß wir mit der neuen Beziehung auf sicherem Boden stehen. Wir wissen um den Zugewinn an Leben, den FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ermöglicht. Das Vertrauen in uns selbst, in die Kinder und in die neue Art des Miteinanders kommt tief aus uns und bindet uns tief.

10. Lieben

Wir lieben unsere Kinder - aber mit Distanz. Wir verschlingen sie nicht. Wir lassen sie sich von unserer Liebe wärmen, und hierbei wird uns wohl. Wir brauchen sie nicht für uns, doch wir können uns auch an ihrer Liebe wärmen. Und wir spielen unsere Liebe nicht gegen sie aus. Unsere Liebe ist keine erzieherische Liebe - sie gründet sich auf unsere Selbstliebe, auf Achtung, Anteilnahme und Distanz. Sie schwingt zwischen uns als unsere neue Realität.

IV Organisation und Information

14. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V.	70
15. Förderkreis-Informationsmaterial	74
16. Das FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Buch	76
17. Kommentierte FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Literaturliste	77

14. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V.

14.1. Information über den FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V.

Der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. ist ein bundesweiter, gemeinnütziger Verein der Erwachsenen-Selbsthilfe. Er wurde 1978 gegründet. Er ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. Er hat regionale Gemeinschaften und eine Bundesgeschäftsstelle in Münster/Westfalen. Er gibt Schriften und Informationen heraus und führt Seminare und Lerngruppen durch. Seine Aufgabe ist es, die neue Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zu fördern und jedermann zu unterstützen, der sie leben möchte.

Die Organisation "Förderkreis e.V." und die Menschen, die sie und FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nach außen vertreten, sind nicht mit der Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gleichzusetzen. Sie sind *Förderer*, Helfer und Vorboten einer neuen Art menschlichen Zusammenlebens, in der der erwachsen gewordene Mensch seine Energie, Weisheit und Menschlichkeit, die er als junger Mensch in sich trug, wiederentdeckt und zur Grundlage seiner Beziehung zu sich selbst und den anderen macht. Ihnen geschieht es oft genug, daß sie adultistisch reagieren - doch sie erobern sich die neue Art zu leben Tag für Tag.

Die Förderer im FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. wollen satzungsgemäß "Erwachsene für die neue Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gewinnen, wie sie im gleichnamigen Grundsatzpapier des Vereins dargestellt ist" (aus § 2 der Satzung). Dieses Grundsatzpapier ist das 1. Kapitel der hier vorliegenden Broschüre. In ihm wird deutlich, daß nur die Verbindung der drei Komponenten KINDERRECHTSBEWEGUNG, ANTIPÄDAGOGIK, SELBSTBEGEGNUNG in ihrem Bezug zur eigenen Selbstbefreiung vom Adultismus die neue Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN ausmacht. Dem Förderkreis schließen sich deswegen sinnvollerweise nur die an, die *dieses* fördern wollen (s. auch Kapitel 9).

Auszug aus der Satzung:
§2 Zweck des Vereins

Der Zweck des Vereins ist es, diejenige Art des Zusammenlebens von erwachsenen und jungen Menschen zu fördern, in der Selbstbestimmung und Gleichberechtigung aller Menschen unabhängig von ihrem Alter die Grundlage ist und in der junge Menschen von Geburt an in der Ausübung ihrer Menschenrechte unterstützt werden.

Der Verein will Erwachsene für die neue Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN gewinnen, wie sie im gleichnamigen Grundsatzpapier des Vereins dargestellt ist. Der Verein ist der weltweiten Kinderrechtsbewegung verbunden.

Der Verein weist Wohlfahrtspflege, Jugendhilfe und Volksbildung auf die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland auch für junge Menschen garantierten Grundrechte hin und betreibt als politisches Ziel die Verwirklichung dieser Rechte im Alltag junger Menschen.

Der Verein ist überparteilich und konfessionell neutral.

14.2. Vereinsarbeit

Die Arbeit im FREUNDSCHAFT MIT KINDERN Förderkreis e.V. wird ehrenamtlich durchgeführt von den Mitgliedern des Vorstands, den Sprechern der Förderkreismgemeinschaften und engagierten Mitgliedern. Mit Hilfe des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesanstalt für Arbeit konnten bisher zwei hauptamtlich angestellte Öffentlichkeits-Referenten für den Förderkreis tätig werden. Die in der Bundesgeschäftsstelle anfallenden Arbeiten werden gelegentlich in Auftrag gegeben, wenn sie von ehrenamtlichen Helfern nicht mehr bewältigt werden können.

Der JAHRESBERICHT des Förderkreises gibt über Umfang und Art der Vereinsarbeit Auskunft. Er kann beim Förderkreis bezogen werden (s. Kapitel 15). Der Umfang der gesamten Arbeit, die von den Förderern geleistet wird, läßt sich schwer erfassen, da vieles, was zur Verbreitung von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN führt, "am Rande" geschieht - und es ist ja die neue Art zu leben insgesamt, die auch als Werbung außen wirksam wird (so gesehen "arbeitet" jeder Förderer rund um die Uhr). Dennoch läßt sich sagen" daß sicher mindestens ca. 10.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit 1981 (letzter erfaßter Zeitraum) durchgeführt wurde (Überschlag: 20 aktive Förderer x 1 Std. am Tag x 365 Tage im Jahr 7.300 sowie 2100 Stunden im Jahresbericht ausgewiesene Vorstandsarbeit). Vorstandsmitglieder legten zur Durchführung ihrer Arbeit 1981 über 13.000 km Fahrtstrecke zurück.

Die Art der Vereinsarbeit enthält zwei Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und beratende Arbeit. Das Hauptgewicht liegt bei der Öffentlichkeitsarbeit, die ca. 3/4 der Vereinstätigkeit ausmacht. Neben der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit gibt es noch gezielte politische Öffentlichkeitsarbeit, z.B. die Proklamation des Deutschen Kindermanifestes. Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und beratende Arbeit werden vom Förderkreis grundsätzlich als politische Arbeit verstanden, auch die zur beratende Arbeit zählenden emotionalen Lerngruppen (regional) und Intensiv-Wochenenden (5 x jährlich bundesweit) - hierzu oben z.B. Kapitel 4 "Friedenspolitik" oder Kapitel 11 "Antipädagogische Gruppendynamik".

Zur Öffentlichkeitsarbeit des Förderkreises - dem Schwerpunkt der Vereinsarbeit - gehören:

- Versand von Informationsmaterial
Das Informationsmaterial des Förderkreises wird laufend bestellt und von der Bundesgeschäftsstelle versandt. In gezielten Aktionen werden auch größere Empfängerkreise über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN informiert.
- Verteilung von Informationsmaterial
Die Förderer verteilen bundesweit zu den verschiedensten Anlässen Informationsmaterial. Sie führen gezielte Informationsstände oder Flugblattaktionen durch.
- Durchführung öffentlicher Informationsveranstaltungen
Es werden öffentliche Informationsveranstaltungen angeboten. Auch in Zusammenarbeit mit Erwachsenenbildungsstätten, z.B. Volkshochschulen. Für die Veranstaltungen wird auf Flugblättern, Aushängen, Programmen und mit Zeitungsanzeigen geworben.
- Durchführung geschlossener Informationsveranstaltungen
Die Mitglieder des Förderkreises informieren Eltern-, Erzieher- und Studentengruppen.
- Medienarbeit
Insbesondere die Öffentlichkeits-Referenten pflegen Kontakte zu Mediatoren von Presse, Funk und Fernsehen mit dem Ziel, Berichte über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Das Informationsnetz über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wird auch hier verdichtet. Es werden Pressemitteilungen versandt und Pressekonferenzen durchgeführt. Über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wurde verschiedentlich in Funk und Fernsehen berichtet. Es gab Reportagen in großen Tageszeitungen und Zeitschriften.

72

- Präsenz in Büchern und Zeitschriften
Durch die Mitarbeit von Autoren konnte FREUNDSCHAFT MIT KINDERN, der Förderkreis und die Anschrift der Bundesgeschäftsstelle in verschiedenen Büchern und Zeitschriften verbreitet werden.
- Gezielte Korrespondenz
Die Förderer korrespondieren gezielt mit Personen von öffentlichem Einfluß, um FREUNDSCHAFT MIT KINDERN dort bekannt zu machen. Es werden auch gezielte Leserbriefe an Zeitungen und Zeitschriften geschrieben. Vielfältigste Fragen aus der Öffentlichkeit werden beantwortet.
- Kontakt zu verwandten Organisationen
Es werden Kontakte zu Kinderrechtsorganisationen im Ausland geknüpft. In Deutschland werden verschiedene Ortsverbände des Kinderschutzbundes In Bezug auf FREUNDSCHAFT MIT KINDERN unterstützt.

14.3. Veranstaltungen

a) Regionale Veranstaltungen

Die örtlichen Förderkreisgemeinschaften führen Informationsabende für die Öffentlichkeit und Lernabende im kleinen Kreis durch (Intensivtreffen).

b) Bundesweite Intensiv-Wochenenden

Für Mitglieder und interessierte Nichtmitglieder werden Wochenenden zum emotionalen Lernen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN auf der Grundlage der Antipädagogischen Gruppendynamik (s. Kapitel 11) durchgeführt. Die genaue Terminplanung und Organisation ergibt sich von Fall zu Fall, in der Regel alle 2 Monate. Neuen Interessenten wird empfohlen, zunächst einen Informationsabend zu besuchen, da auf Intensivwochenenden nicht konzeptionell diskutiert wird sondern die personale Begegnung im Mittelpunkt steht.

c) Bundesweite Fachtagungen

Zur Einführung neuer Interessenten in FREUNDSCHAFT MIT KINDERN werden Fachtagungen durchgeführt. Sie haben ein Programm und dauern ein Wochenende. Es gibt Referate, Diskussion in großen und kleinen Gruppen und eine Einführung in Antipädagogische Gruppendynamik.

d) Familienwochen

Für die Mitglieder des Förderkreises ist es sehr hilfreich, sich einmal längere Zeit mit ihren Familien zu treffen und das neue Miteinander auch der anderen zu erleben. Hierzu werden einwöchige Familienwochen im Sommer durchgeführt. Sie sind auch für Nichtmitglieder offen.

14.4 Kontaktpersonen und Gesprächsrunden

Für Fragen und Gespräche stehen Interessierten die Kontaktpersonen des Förderkreises zur Verfügung. Sie sind Sprecher der regionalen Förderkreisgemeinschaften bzw. Mitglieder, die diese Aufgabe für ihre Region übernehmen. Die Liste der Kontaktpersonen des Förderkreises wird auf Wunsch Interessenten zugesandt.

Wenn es bei Ihnen noch keine Kontaktperson des Förderkreises gibt und Sie sich aber gern einmal mit ähnlich Denkenden über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN austauschen möchten, schlagen wir vor, selbst ein regionales Treffen für Interessierte zu arrangieren. Wir helfen Ihnen dabei, indem wir all denen, die uns einmal wegen FREUNDSCHAFT MIT KINDERN schrieben (z.B. die Broschüre bestellten) und die in Ihrer Nähe wohnen, Ihren Plan mitteilen. Hierzu füllen Sie bitte den am Schluß dieser Broschüre aufgenommenen Vordruck "Durchführung einer FREUNDSCHAFT MIT KINDERN – Gesprächsrunde" aus.

14.5 FREUNDSCHAFT MIT KINDERN kann jeder fördern

Der Förderkreis wurde gegründet, um FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zu unterstützen, zu fördern. Dies kann jedermann tun. Wir stellen Ihnen einige Vorschläge zusammen.

Einmal können Sie den Verein, der sich FREUNDSCHAFT MIT KINDERN zum Anliegen gemacht hat, unterstützen. Der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Förderkreis e.V. ist auf finanzielle Hilfe angewiesen, insbesondere, um eine effektive Öffentlichkeitsarbeit durchführen zu können. Sie können uns Geld zukommen lassen, wir stellen Ihnen eine Spendenquittung für das Finanzamt aus. Neben einer Unterstützung durch eine Spende können Sie auch Mitglied werden und mit Ihrem Mitgliedsbeitrag helfen. (Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 120 DM (ermäßigt 36 DM), für Familien 150 DM (ermäßigt 50 DM). Ein Beitrittsformular finden Sie am Schluß der Broschüre. Darüberhinaus möchten wir Sie auf die Möglichkeit aufmerksam machen, FREUNDSCHAFT MIT KINDERN finanziell durch ein Vermächtnis unterstützen zu können.

Zum anderen können Sie - mit dem Verein oder auch unabhängig von ihm - FREUNDSCHAFT MIT KINDERN durch Ihr persönliches Engagement in verschiedenster Weise fördern. Einige Beispiele:

Privater Bereich

- Informationspapiere zu Freunden mitnehmen, darüber ins Gespräch kommen.
- Einen Gesprächsabend mit Freunden über FMK verabreden.
- Eine Gesprächsgruppe mit wiederholten Treffen über FMK verabreden.
- Bei Besuchen einmal bewußt darauf achten, wie freundschaftliches Miteinander mit Kindern realisiert wird oder werden könnte. Eventuell nicht nur beobachten, sondern darüber mit anderen ins Gespräch kommen.
- Sensibel werden dafür, wie andere mit Kindern umgehen. Anderen die eigenen Beobachtungen mitteilen.

Öffentlicher Bereich

- Informationspapiere an Freunde und Bekannte verschicken (bei der Förderkreiszentrale anfordern und ggf. selbst vervielfältigen).
- Leserbriefe an Zeitungen und Zeitschriften schreiben (im Sinne von FMK kann man zu allen möglichen Kinder betreffenden Artikeln seine Meinung mitteilen).
- Redaktionen von Tageszeitungen und Unterhaltungs-, Fach- und Programmzeitschriften, Wochenblättchen vorschlagen, etwas über FMK zu berichten (Informationspapiere hinschicken und einen Begleitbrief. Eventuell anbieten, selbst einen Artikel zu schreiben).
- Informationspapiere auf der Straße verteilen (an Zielgruppen, z.B. junge Familien, Studenten o.a. oder allgemein ans Publikum).
- Einen Informationsstand über FMK durchführen (z.B. am verkaufsoffenen Sonnabend auf der Haupteinkaufsstraße).
- Einen öffentlichen Informationsabend über FMK durchführen und vorher in der Zeitung ankündigen bzw. Plakate in geeigneten Geschäften aushängen.
- An öffentlichen Veranstaltungen mit der Thematik "Beziehung Erwachsene - Kinder" teilnehmen und den FMK-Standpunkt vertreten ("präsent sein").
- Auf Elternabenden die Position von FMK ins Spiel bringen und kinderfreundliche Lehrer offen unterstützen.
- Lehrer in der Sprechstunde besuchen und sie ermutigen, kinderfreundlich zu sein.

- Einen Informationsabend mit gezielten Gruppen (z.B. kirchliche Gesprächskreise, Universitätsseminare) durchführen.
- Briefe an Prominente schreiben und FMK vorstellen (z.B. an Ihren Bundestagsabgeordneten, die Rathausfraktionen, Volkshochschulleiter).

15. Förderkreis-Informationsmaterial

Der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. verteilt verschiedenes Informationsmaterial. Zur Deckung der Unkosten wird eine Schutzgebühr erhoben. Alle Preise sind Endpreise incl. Porto).

15.1. Broschüren

(Die Broschüren FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Heft 1, Heft 2, Heft 3 sind vergriffen)

1. FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Heft 4

Grundsatzbroschüre des FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. über die neue Beziehung. I Grundlagen / II Gesellschaftlicher Bezug / III Personaler Bezug / III Organisation und Information. Mit kommentierter Literaturliste. 88 S., Gebunden DIN A4, blau auf weiß, Einzelpreis DM 8 (5 Ex. á DM 7, 10 Ex. á DM 6, 20 Ex. á DM 5), ISBN 3-88739-004-0.

2. Kinderrechtsbewegung und Deutsches Kindermanifest

von H.v.Schoenebeck (1981). Die Broschüre stellt die seit etwa 1970 bestehende Kinderrechtsbewegung (Children's Rights Movement) vor und berichtet über Ziele und Hintergründe. Das Deutsche Kindermanifest enthält 22 Artikel mit Präambel und dokumentiert die Menschen- und Bürgerrechte junger Menschen. Es werden Möglichkeiten zur Verwirklichung in der Familie aufgezeigt. Inhalt: 1. Die Entwicklung, 2. Die Rechte, 3. Der Beginn. 24 S., Broschüre DIN A5, DM 4, ISBN 3-88739-001-6.

3. Thema Schule - Was Eltern und Lehrer heute schon tun können

von H.v.Schoenebeck (1980). Die Broschüre enthält 10 Vorschläge für Eltern und 10 Vorschläge für Lehrer, wie sich mehr Kinderfreundlichkeit in den Schulalltag bringen läßt – aufbauend auf dem Gedankengut von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. Es wird außerdem die Grundkonzeption einer FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Schule, das LERNZENTRUM, vorgestellt. Inhalt: 1. 10 Vorschläge für Eltern, 2. 10 Vorschläge für Lehrer, 3. Grundzüge des Lernzentrums. 12 S., Broschüre DIN A5, DM 3, ISBN 3-88739-003-2.

4. Ratschläge sind auch Schläge

von G.v.Varga (1979). "Nichtgebrauchsanweisung für alle, die lieber Kinder anstatt Frösche haben wollen" nennt v.Varga seine Geschichte im Untertitel. Sie erzählt davon, wie ein Prinz geboren wird und langsam zum Frosch wird - weil er jeden Tag einen Löffel "Familienbotschaft" schlucken muß: die sicher gutgemeinten Erziehungs-

ratschläge der Eltern, die ihn aber von sich und seiner Weisheit entfremden. In übersichtlicher grafischer Gestaltung und mit Zeichnungen von A.Dunkel illustriert werden den Gedanken der Eltern die Empfindungen des Kindes gegenübergestellt. Ein ausgezeichnete Text zum Lesen in der Familie, in Schulklassen, in Kinder- und Jugendgruppen, Elternseminaren. Im Anhang Kurzeinführung in FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. 20 S., Broschüre DIN A5, DM 2, ISBN 3887390024.

5. Jahresbericht des FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Förderkreis e.V. Jeweils aktueller Bericht über die Vereinsarbeit und Vereinsentwicklung. Mit Chronik. Lieferbar Jahresbericht 1980 und Jahresbericht 1981. Broschüre DIN A5, DM 3.

15.2. Informationsblätter

1. Kostenfreies Informationsmaterial

Für (einzelne) Erstinteressenten wird verschiedenes aktuelles Informationsmaterial zusammengestellt und kostenfrei abgegeben.

2. Flugblätter Ein DIN A3-Faltblatt mit Bericht über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN und Übersicht über das Informationsmaterial des Förderkreises wird zum Weitergeben / Verteilen / Aushängen gestaffelt abgegeben: 10 Ex. DM 3, 50 Ex. DM 12, 100 Ex. DM 20.

75

15.3 Tonbandkassette

Der FREUNDSCHAFT MIT KINDERN Förderkreis e.V. gibt Mitschnitte von 2 Radiosendungen über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN und die Schulthematik ab. (Die übrigen in Heft 3 aufgeführten Kassetten sind vergriffen). DM 8.

Seite 1: Die Konzeption FREUNDSCHAFT MIT KINDERN

E.v.Braunmühl (Autor) unterhält sich mit J.-E.Bonte und H.v.Schoenebeck über FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. Aufnahme aus der Gründerzeit (1978). Es werden erste Erfahrungen mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN in einem Grundsatzgespräch wiedergegeben. Guter Einstieg für Neuinteressenten. 30 Minuten, Sendetag: 24.9.78.

Seite 2: Ein Lehrer wie ein Freund

H.v.Schoenebeck (Autor) im Gespräch mit zwei ehemaligen Schülerinnen drei Jahre nach einer Tätigkeit als Lehrer. Es geht um die Problematik der Lehrerrolle: Wie sehr ist es möglich, als Lehrer Person zu sein und wie reagieren Schüler auf den Versuch, ein kinderfreundlicher Lehrer zu sein? Mit Passagen aus dem Schultagebuch von H.v.Schoenebeck ("Der Versuch, ein kinderfreundlicher Lehrer zu sein", Frankfurt 1980) und der Konzeption des Lernzentrums (vom Autor verlesen). Gut geeignet zur Diskussion über die Lehrer- und Schülerrolle. 25 Minuten, Sendetag: 26.1.80.

15.4. Aufkleber: sind aus dem Programm genommen.

15.5. Ansteckknopf: "Unterstützen statt erziehen" ist in Vorbereitung.

15.6. Videokassette: ist aus dem Programm genommen.

15.7. Geplante Termine der Fachtagungen:

Jeweils das erste Wochenende im Mai und September.

(11/2009 J-E.B: Die aktuellen Angebote und Anschriften finden Sie in
<<http://www.amication.de/seminaranmeldung.HTM>>)

Anschrift für Bestellungen und Anfragen

FREUNDSCHAFT MIT KINDERN Förderkreis e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Lütke Gasse 21 D-4400 M ü n s t e r

Regionale Anschriften: Bitte die Kontaktadressenliste des Förderkreises anfordern.

Spendenkonto: Sparda-Bank Münster, ELZ 400 605 60, Nr. 900 435

Die Bundesgeschäftsstelle des Förderkreises ist ehrenamtlich besetzt. Wir bitten deshalb, mit einer gewissen Wartezeit zu rechnen, bis Bestellungen erledigt werden. Anfragen werden zur Beantwortung an Vorstandsmitglieder oder Öffentlichkeits-Referenten weitergeleitet. Auch in diesem Fall bitten wir um Geduld.

Information und Kontakt zur Kinderrechtsbewegung

Deutschland:

Kinderfrühling Wiesbaden, c/o Karlo Heppner, Friedhofstr. 10, 6200 Wiesbaden

Frankreich:

Mineurs en lutte, c/o Planning Familial, 94, Bd Masséne, 9, Villa d'Este, 75 Paris

Niederlande:

Belangenvereniging Minderjarigen, Zentralbüro, Amersfoort

USA:

Youth Liberation of Ann Arbor, 2007 Washtenaw Avenue, Ann Arbor, Mich. 48104

Zeitschrift:

CASPAR - Zeitung für Frieden mit Kindern ISSN 0174-4356 (Lakronstr. 46, 4000 Düsseldorf)

76 (entfällt)

Heute ist "Kinder der Morgenröte" die völlig überarbeitete Neuausgabe
von "Unterstützen statt erziehen"

<dazu siehe http://www.amication.de/kinder_der_morgenroete.htm>.

17. Kommentierte FREUNDSCHAFT MIT KINDERN - Literaturliste

Zusammengestellt und kommentiert von Hannelore Prieb, Wimmelsweg 5, 2000 Hamburg 60, Tel. 0402798967. Beiträge von Hubertus v.Schoenebeck (Zeichen "Sch") und Jans-Ekkehard Bonte ("Bo").

Hier möchte ich Bücher vorstellen, die uns wichtig sind. Wenn wir auch nicht mehr glauben, daß Buchautoren wissen können, was für uns gut ist, so sind uns doch einige Bücher wertvolle Anregung und Hilfe auf unserem Weg zu uns selbst.

Ich werde im folgenden eine Auswahl von Büchern vorstellen. Eine ausführliche Literaturliste, die jeweils ergänzt wird, ist bei mir erhältlich. Ich möchte darum bitte, daß alle, denen Bücher begegnen, die für sie für die Idee FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wichtig sind, mir die Titel schreiben, um so an einer wirklich vollständigen Literaturübersicht mitzuarbeiten. Danke! (Anschrift oben).

Die hier vorgestellten Bücher sind in fünf Kategorien aufgeteilt:

I Kernlektüre

II Für FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bedeutsame Lektüre

- mit Büchern zur Kinderrechtsbewegung und Schwangerschaft/Geburt -

III Historisches

IV Schule

V Allgemeine grundlegende Bücher

Sowohl bei der Kernlektüre als auch bei den anderen Bereichen befinden sich Bücher, die in einzelnen Teilen widersprüchlich zueinander sind. So unterscheiden sich z.B. Christiane Rocheforts Gedanken zum Ödipuskomplex von denen der Alice Miller, auch Barbara Sichtermann kritisiert sie in einem Punkt, ähnlich ist es bei den meisten Autoren. Ich nehme die Bücher hier auf, weil ich denke, das sich zumindest mein Denken gerade an Widersprüchen entzündet. Was meine Wahrheit ist, muß ich eh ganz allein herausfinden und bin froh, nicht mehr der reinen Lehre zu bedürfen, sondern mir von den jeweiligen Autoren das aussuchen zu können, was mir entspricht. Und: Ich freu mich, wenn ich von anderen höre, wie die Bücher für sie sind, welche Widersprüche ihnen auffallen, was sie für unvereinbar mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN halten usw.

I Kernlektüre

1. Unterstützen statt erziehen. Die neue Eltern-Kind-Beziehung; Hubertus v.Schoenebeck 1982

(Vorstellung des Buches auf der vorigen Seite 76). Für mich ist wichtig, daß ich dies Buch ganz verschiedenen Menschen empfehlen kann, denn es ist einfach aber nicht vereinfachend geschrieben, ehrlich, aber nicht vor den Kopf stoßend - und es werden die Fragen aufgegriffen, die fast immer am Anfang der Beschäftigung mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN stehen.

2. Antipädagogik; Ekkehard v.Braunmühl, 1975

Ja, E.v.Braunmühl ist zwar einerseits aggressiv und verurteilend, während FREUNDSCHAFT MIT KINDERN jede(n) so läßt, wie sie/er sein möchte, andererseits betont er aber, daß er nicht missionieren, sondern anbieten will, und seine - schon zum Klassiker gewordene - Antipädagogik ist für mich noch immer eines der wichtigsten Bücher auf dem Weg zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN. v.Braunmühls scharfsinnige Analysen, bis ins Kleinste durchdacht und der Kritik standhalten könnend (das Buch "Stichworte zur Antipädagogik" von Michael Winkler, 1982, ist z.B. ein jämmerlich mißratener Kritikversuch), haben für mich vor allem zu Anfang dazu beitragen können, pädagogisches Denken beruhigt zum Abfall legen zu können. Einige prägnante Sätze zur Erziehung wie z.B.: "Es geht nicht um die Länge der Leine, sondern um die Leine selbst" sind einfach Leckerbissen. Und seine Ausführungen zum Gegenteileffekt und zur pädagogischen Ambition haben mir vieles deutlich gemacht: daß Pädagogen immer davon ausgehen, Kinder seien so, wie sie gerade sind, nicht gut, sondern müßten verbessert werden, und daß dies dazu führt, daß Kinder gerade die Kernaussage "ich bin schlecht" aufnehmen und entsprechend handeln.

3. Zeit für Kinder; Ekkehard v.Braunmühl, 1978

Dies Taschenbuch ist leichter verständlich als die Antipädagogik und mehr auf die Praxis bezogen. Bis auf kleine Kritikpunkte ein hilfreiches Buch beim neuen Miteinander von Kindern und Erwachsenen.

4. Kinder; Christiane Rochefort, 1977

(Nicht verwechseln mit "Kinder unserer Zeit" von C.R.). Mein Lieblingsbuch: Vielleicht nicht immer 100% mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN übereinstimmend, aber lebendig und engagiert geschrieben, die Gesellschaftsanalyse eingeschlossen, ein Buch, das mich anmacht. Nur ein kurzes Zitat als Beispiel "Liebe Eltern! Eure Vorstellung von unserem Glück, die im Grunde gar nicht eure eigene ist, sondern von außen diktiert, stimmt nicht zwangsläufig mit unserer überein. Ihr müßtet uns fragen, bevor ihr uns glücklich macht. Es könnte nämlich sein, daß wir viel lieber einfach nur lebendig sein möchten. Eure allzu beglückten Söhne und Töchter." (S. 34). Oder einer ihrer Anfangssätze: "Dies ist keine objektive Arbeit. Aber Kinder sind schließlich keine Objekte. ... Aber 'erwachsen' zu sein ist schließlich nur eine Wahl, die man trifft und bei der man sich vergißt, sich verrät. Wir alle sind ehemalige Kinder." (S. 6). - Zu empfehlen

für alle, die eine tiefgehende Darstellung der Situation von Kindern heute wollen und ein klein wenig Chaos in der Darstellung tolerieren können.

5. Zum Glück gehts dem Sommer entgegen; Christiane Rochefort, 1978

Es gibt Leute, die diesen Roman ganz toll finden und Leute, die damit überhaupt nichts anfangen können. Urteile, die dazwischen liegen, habe ich noch nie gehört. Für mich ein eindrucksvoller, schöner Roman über die Kinder, die es ernst nehmen, daß sie frei und selbstbestimmt sind und sich von bevormundenden Erwachsenen trennen, um allein zu leben. Sehnsucht kam in mir beim Lesen auf. Und genossen hab ich, hier einen der seltenen Romane zu haben, die ich lesen kann, ohne dauernd durch merkwürdige, ungemochte Ansichten des Autors gestört zu werden. Und - ein Roman kann manchmal mehr deutlich machen als drei Sachbücher.

6. Zum Teufel mit der Kindheit (Escape from Childhood); John Holt, 1977

Untertitel: "Über die Bedürfnisse und Rechte von Kindern". Ja, und der Untertitel sagt's auch. Dazu kommen noch Kapitel wie "Das Problem der Kindheit", "Die Institution der Kindheit", "Die Familie und wozu sie da ist". Mich persönlich hat das Kapitel "Über die 'Niedlichkeit' von Kindern" besonders betroffen, weil ich gemerkt habe, daß ich oft darin verfallende, die "niedlichen Kleinen" und besonders meine "niedliche Tochter" zu sehen und daß dabei auch etwas von Nicht-Ernstnehmen mitschwingt. Gut finde ich in diesem Buch von Holt (er hat noch mehrere zur gleichen Thematik geschrieben), daß er über die Rechte von Kindern so ausführlich und praxisbezogen schreibt - z.B. ein Kapitel "Das Recht auf ein garantiertes Einkommen" oder "Das Recht sein Lernen selbst zu bestimmen". Das sind provokative Vorschläge, und auf Einwände, das seien alles Utopien, sagt er mit Paul Goodman "eine gute Möglichkeit, für eine wirklich andere und bessere Welt zu arbeiten, besteht darin, sich in seinem alltäglichen Leben soweit wie möglich so zu verhalten, als ob diese Welt schon existiere." (S. 217).

7. Die Kraft des Guten (On Personal Power); Carl Rogers, 1978

Rogers las ich, bevor ich etwas von Antipädagogik oder FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wußte. Es war eine Offenbarung. Mich selbst akzeptieren, wie ich bin - keiner weiß besser als ich selbst, was für mich gut ist - Achtung, Echtheit und Empathie als Grundgrößen menschlichen Miteinanders und auch als Grundgrößen von therapeutischen Prozessen - es gibt keinen Therapeuten, der mich führt, sondern jemanden, der mir hilfreich zur Seite steht: Aufbauende und kräftige Gedanken, deren Bedeutung ich auch in der Wirklichkeit erleben kann. In "Die Kraft des Guten" beschreibt Rogers unter anderem die Auswirkungen in verschiedensten Bereichen, die eine solche Haltung haben kann, auch politische Auswirkungen. Manchmal bin ich pessimistischer als Rogers. Andererseits glaube ich für mich auch, daß ohne diese grundsätzlichen Einstellungen Änderungen an der Oberfläche bleiben. Kurz zur Rogers-Rezeption in der Bundesrepublik Deutschland. Zumeist lesen viele (vor allem Studenten) gar nicht mehr Rogers, sondern Tausch, der Rogers verändert und zum Teil verpädagogisiert. Oder sie lesen nur die älteren Publikationen, in denen Rogers selbst noch vorsichtig und zu schematisierend ist. Zwei neue Bücher, in denen die Verwandtschaft von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN und Carl R. Rogers noch deutlicher wird: "Die Person als Mittelpunkt der Wirklichkeit" (1980) und "Der neue Mensch" (1981). Eine umfassende Rogers-Biographie wird voraussichtlich 1983 erscheinen (Kösel).

8. Leben mit einem Neugeborenen; Barbara Sichtermann, 1980

9. Vorsicht, Kind; Barbara Sichtermann, 1982

In diesen beiden Büchern wird beschrieben, wie das Leben mit Kindern sein kann, wenn FREUNDSCHAFT MIT KINDERN die Grundhaltung der erwachsenen Bezugsperson ist. Ich stelle beispielhaft das zweite Buch vor, das erste ist genauso schön und wichtig. Der Untertitel von "Vorsicht, Kind" heißt: "Eine Arbeitsplatzbeschreibung für Mütter, Väter und andere", und es gibt Kapitel wie "Das Kind als Forscher und die Konflikte der Laborassistenten", "Die Unterbrechung, der Aufschub und die Gleichzeitigkeit: Veränderte Weisen der Zeiterfahrung", "Die Vergeblichkeit, die Wiederholung und die Langeweile", und als letztes Kapitel "Zur Verwandlung des Arbeitsplatzes in eine Lebensweise". Vielleicht hält einige die Lektüre dieses Buches vom

79

Kinderkriegen ab, aber viele Mütter werden sich ermutigt fühlen, neue Wege des täglichen Lebens zu gehen und Unterstützung dabei bei anderen Erwachsenen zu suchen. Für mich ein wichtiges Buch, weil es da anfängt, wo die meisten Bücher aufhören, bei den ganz konkreten Dingen des Tagesablaufs und der ganz normalen Belastung - und Freude beim Zusammenleben mit kleinen Kindern.

10. Am Anfang war Erziehung; Alice Miller, 1980

11. Du sollst nicht merken; Alice Miller, 1981

Der Einstieg zu FREUNDSCHAFT MIT KINDERN für psychoanalytisch interessierte Menschen und solche, die Alice Millers aufwühlende Gedankengänge in Offenheit verfolgen können, ohne sich davon abschrecken zu lassen, daß eine Analyse als einziges Heilmittel zur Aufarbeitung der eigenen Erziehung empfohlen wird. Wenn mich auch einige ihrer Ausführungen befremdet haben, so haben mich diese Bücher doch betroffen, ganz innen, und gerade das "Du sollst nicht merken" macht deutlich, was mit mir als Kind passiert ist, wie dieser Satz auf mich zutrifft und wie Wut und Tränen hochkommen und ich beim oder nach dem Lesen ein kleines Stück freier werde. "Erst wenn ich mich über das Unrecht, das mir angetan wurde, empören kann, die Verfolgung als solche erkenne, den Verfolger als solchen erleben und hassen kann, erst dann steht mir der Weg offen, ihm zu verzeihen." (Aus "Am Anfang war Erziehung").

II Für FREUNDSCHAFT MIT KINDERN bedeutsame Lektüre

12. Auf der Suche nach dem verlorenen Glück; Jean Liedloff, 1980

Der Untertitel "Gegen die Zerstörung der Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit" deutet an, warum es geht. Liedloff beschreibt die Lebensweise der Yequana-Indianer im Dschungel Venezuelas und macht dabei ihre Vorstellungen über das Wesen des Menschen deutlich. Als ich das Buch las, war meine Tochter Hannah schon ein halbes Jahr alt und ich habe es heftig bedauert, dieses Buch nicht schon vor ihrer Geburt gelesen zu haben. Viel von meiner anfänglichen Unsicherheit - z.B.: darf ich sie wirklich den ganzen Tag rumtragen, ist es nicht doch schädlich und in Wirklichkeit gar nicht gut für sie? - wäre mir erspart geblieben, denn Jean Liedloff bestärkte in mir, was ich zutiefst schon wußte, aber durch andere "Wohlmeinenden" oft erschüttern ließ: Hannah sorgt

für sich und ihr Glück, ich brauch ihr bloß zuzuhören, mich einlassen; Kinder sind erstaunlich kompetent, ihre Dinge zu regeln, ich brauch mich gar nicht so viel zu sorgen. - Das Buch ist so schön zu lesen, daß ich es jedem nur dringend empfehlen kann. Lediglich einige Vorschläge, wie man Versäumtes mit älteren Kindern nachholen kann, finde ich etwas künstlich.

13. Das Recht anders zu sein; Uwe Stiller, 1977

Untertitel "Traditionelle Alternativen des indianischen Amerika". Stiller beschreibt in einem faszinierenden Buch die Lebensweise nordamerikanischer Indianer. Er arbeitet mit über 100 Quellen und erhält damit einen hohen Authentizitätsgrad. Das Kapitel über die Erziehung heißt "Das Recht anders zu sein" und macht deutlich, daß die Lebensart FREUNDSCHAFT MIT KINDERN für viele indianische Menschen Grundlage ihrer Beziehungen zu Kindern war. (Sch)

14. Non-direktive Pädagogik; Wolfgang Hinte, 1980

E.v.Braunmühl dazu: "Sobald die Mehrzahl der Pädagogen und Bildungsplaner diese Pädagogik praktizieren, kaufe ich alle meine bisherigen Bücher zurück". - So begeistert bin ich nicht. Sicher - ein ganz gutes Buch mit praktischer Zusammenfassung und Verarbeitung von Humanistischer Psychologie, Interaktionistischer Soziologie und Aktionsforschung, und die non-direktive Pädagogik hört sich soweit auch brauchbar an. Unterschied zur Antipädagogik ist die "Stechmückenfunktion", die Hinte den non-direktiven Pädagogen auferlegt: "Letztlich geht es also darum, die Menschen zu aktivieren, die rein passive Verbrauchshaltung aufzugeben ...". Ich habe da Angst, daß da dann doch wieder die alte Pädagogik sich vorschleicht. Hintes Konzept ist ebenso schwierig einzuschätzen wie Thomas Gordon's Bücher (z.B. "Familienkonferenz"): Es läßt sich mit FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Augen lesen, aber auch mit den besonders piffigen pädagogisch-ambitionierten Augen.

15. Kinderfreundliche Erziehung in der Stadtwohnung; Elisabeth Dessai, 1977

16. Erziehung ohne Elternstreß; Elisabeth Dessai, 1981

Da steht zwar Erziehung in den Titeln und manche Sätze oder Beispiele sind vielleicht auch erzieherisch, aber im Ganzen gesehen beschreibt Elisabeth Dessai wie sie Freundschaft mit ihren Kindern lebt. Ich fand spannend, im zweiten Buch von den älter gewordenen Kindern zu lesen, die ich aus dem ersten Buch schon kannte. Ein realistisches Buch über das Zusammenleben mit Kindern im Alltag. Pädagogische Augen können auch hier anders lesen und andere Konsequenzen ziehen.

17. Angst macht krumm. Erziehen oder Zahnrädchen schleifen; Jürg Jegge, 1980

Ein Buch, das mich fasziniert hat, ein Mensch, der mich fasziniert hat - Jürg Jegge lebt FREUNDSCHAFT MIT KINDERN vor allem mit Jugendlichen, nimmt sie ernst, versucht nicht, sie "zu ihrem Besten" an die Gesellschaft anzupassen. Die Berichte, wie er mit Jugendlichen umgeht, was die Jugendlichen selbst erzählen, haben mich nachdenklich gemacht, ich kann da viel lernen. Und sein Bild vom "Zahnrädchen schleifen" ("Diesen Vorgang nennt man in der aktiven Form 'Erziehung' in der leidenden Form 'Erwachsenwerden'") trifft den Vorgang der Erziehung nur zu gut.

18. Freie Kindererziehung in der Familie; Paul und Jean Ritter 1978

Das Ehepaar Ritter beschreibt das Aufwachsen ihrer Kinder von der Geburt bis zum Erwachsenenalter. Spannend zu lesen, ich fand viel Entlastendes darin für mein Umgehen mit Hannah. Teilweise hatte ich den Eindruck, die Eltern wüßten doch besser als die Kinder, was für sie gut sei, aber insgesamt ein hilfreiches Buch.

19. Erziehung - Angriff auf die Freiheit; Heinrich Kupffer, 1980

Heinrich Kupffer versteht sich nicht als Antipädagoge, vieles in seinem Buch ist aber für FREUNDSCHAFT MIT KINDERN wertvoll. Ein für manche zu abstrakt-theoretisches Buch, dessen Analysen mir neue Gedanken nahebrachten.

20. König Hänschen I.; Janusz Korczak, 4/1973

21. König Hänschen II.; Janusz Korczak, 2/1973

22. Wie man ein Kind achten soll; Janusz Korczak 3/1975

Janusz Korczak hat einige Bücher über seine Auffassungen zu den Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen geschrieben. Die Kinderromane führe ich deshalb an, weil gerade in der konkreten Geschichtenform viel deutlich wird. Mir ist wichtig, daß nicht nur heute, sondern schon früher Gedanken über die Gleichberechtigung von Kindern und über das Üble an der üblichen Erziehung gedacht wurden.

23. Das befreite Kind; Arthur Janov, 1978

Wenn ich auch der Primärtherapie (deren Begründer Janov ist) kritisch gegenüberstehe - wie allen Therapien, in denen es einen Leiter gibt, der weiß, was für mich gut ist, und ohne den und seine Techniken nichts läuft -, so ist doch dieses Buch von den vielen Veröffentlichungen Janovs für mich FREUNDSCHAFT MIT KINDERN nahestehend.

24. Der Konflikt der Generationen; Margaret Mead, 1974

Margaret Meads Bücher sind insgesamt aufschlußreich, was das Zusammenleben zwischen Kindern und Erwachsenen angeht. In diesem Buch ist es das Thema. Mead macht deutlich, daß wir in einer präfigurativen Kultur leben, in der wir gar nicht wissen können, was für Kinder gut sein wird zu wissen, zu können, zu wollen. Sie verbindet gesellschaftliche Analyse mit kulturanthropologischer Sicht und hellt überzeugend die Zusammenhänge auf.

Besondere Literatur zur Kinderrechtsbewegung

25. Die Gleichberechtigung des Kindes; E.v.Braunmühl/Kupffer/Ostermeyer, 1976

Dies ist die richtige Lektüre für alle, die sich ausführlich und von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit der Gleichberechtigung des Kindes beschäftigen wollen. v.Braunmühl ist Antipädagoge, Kupffer ist Pädagogikprofessor, Ostermeyer ist Familienrichter.

26. Menschenrechte für Kinder; Richard Farson, 1975

Dieses Buch ist vergriffen, siehe Bibliotheken. Farson, Psychologe und Vater von fünf Kindern schreibt ausführlich über die Rechte ("Birthrights" ist der Originaltitel), die Kindern wie den Erwachsenen zustehen sollen. Ich entdeckte viele Ähnlichkeiten mit Holt (oben 6.), allerdings auch einige Ausführungen, die sich nach Erziehung anhör-

ten. Jedenfalls ein spannendes Buch. Ein Zitat zur Illustration: "Wir werden von Kindern nichts in Erfahrung bringen können, solange wir ihnen nicht ihre Rechte einräumen und Respekt vor ihren Möglichkeiten haben" (S. 15).

27. Die Befreiung des Kindes; A.S. Neill u.a.. 1973

Dies Buch enthält einen der letzten Aufsätze von A.S. Neill aus dem Jahr 1971 (Neill starb 1973) und macht deutlich, wie sehr sein Gedankengut pädagogisch umfunktionierte wurde zur "antiautoritären Erziehung". Er berichtet rückblickend über den gleichberechtigten Umgang mit Kindern. Die anderen Beiträge sind ebenfalls interessant, vor allem der von Robert Ollendorff (Psychiater und

81

Drogenberater in London) über das Recht des Jugendlichen auf sexuelle Freiheit. Daß wir uns dann, wenn unser Körper soweit ist, nicht als Liebende betätigen und ausbilden können, ist wohl das Schlimmste, was uns in unserem Leben widerfährt - da liegt noch gewaltige Arbeit vor uns! (Sch)

28. The Children ' s Rights Movement; Beatrice and Ronald Gross (Eds.), 1977

Untertitel: Overcoming the Oppression of Young People. USA, ISBN 0-385-11028-6, Anchor Press/ Doubleday, Garden City, New York. Dieses Standardbuch über die amerikanische Kinderrechtsbewegung enthält 50 Beiträge der verschiedensten Autoren und informiert ausführlich zur Thematik. Im Anhang eine umfangreiche kommentierte Anschriftenliste von Gruppen und Organisationen. Kapitel: 1. Destroying Children, 2. The Oppression of the Young, 3. Birth of a Movement, 4. Young People Act - for Themselves, for Others, 5. Bill of Rights, 6. Resources for Conciousness-Raising and Action. 390 Seiten. Das Buch kann mit einiger Wartezeit durch hiesige Buchhandlungen bezogen werden.(Sch)

29. Liberated Parents - Liberated Children; Adele Faber and Elaine Mazlish, 1974

USA, ISBN 0-380-00466-6, Avon Books, New York. Dieses Buch macht deutlich, daß die Gleichberechtigung des Kindes ohne die Emanzipation der Eltern nicht geht, daß sie mithin ebenfalls gleiche Rechte in der Beziehung zu ihren Kindern haben müssen. Der Gedanke der Gleichberechtigung wird auf beide Seiten hin in praktischen Bezügen durchgespielt. (Sch)

Besondere Literatur zu Schwangerschaft und Geburt

30. Bewußt fruchtbar sein; Samsara Amato-Dues (Hg.). 1979

Ein hilfreiches Buch für Schwangere und Mütter, in dem Angst verschwindet und sanfte Freude auf das Leben mit einem neuen Menschen aufkommt. Das Zitat der Titelseite dieser Broschüre sowie der Foto-Text auf Seite 2 sind aus diesem Buch.

31. Geburt ohne Gewalt; Frédérick Leboyer, 1981

Das inzwischen berühmte Plädoyer für einen menschenwürdigen Weg ins Leben. Erschien deutsch erstmals 1974. Für mein Gefühl allerdings aber mit nicht immer einfüh-

lenden Gedanken über die Gebärende. Leboyer revolutionierte die Geburtsmethode - dies ist sein Buch.

III Historisches

32. Schwarze Pädagogik; Katharina Rutschky (Hg), 1977

Ein Klassiker, der aufzeigt, was Kindern "zu ihrem Besten" angetan wird.

33. Hört ihr die Kinder weinen?; Lloyd deMause (Hg.). 1977

Untertitel: Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit. DeMause und seine Mitautoren entwerfen eine neue - psychogenetische - Betrachtungsweise der Wirklichkeit. Sein eigener Beitrag "Evolution der Kindheit" ist für FREUNDSCHAFT MIT KINDERN von großem Interesse, da deMause bei einer Periodisierung der Formen der Eltern-Kind-Beziehung als letzte Form ("ab Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts") die Form "Unterstützung" herausgearbeitet hat: "Die Beziehungsform Unterstützung beruht auf der Auffassung, daß das Kind besser als seine Eltern weiß, was es in jedem Stadium seines Lebens braucht ... die Eltern versuchen, sich in die sich erweiternden und besonderen Bedürfnisse des Kindes einzufühlen und sie zu erfüllen" (S. 84). Usw.! (Sch)

34. Geschichte der Kindheit; Philippe Ariès, 1975

Durchaus im Kontrast zu deMauses Buch, aber mit vielen Quellen zur Thematik. Standardbuch. (Sch)

35. Kinder werden nicht geboren; Donata Elschenbroich, 1977

Ein größtenteils historisches Buch, das auf alte Traditionen hinweist, in denen Frauen noch anders mit den Phänomenen Fruchtbarkeit und Geburt umgingen.

36. Kommentierte Bibliographie zur Reformpädagogik; Beckers/Richter, 1979

Reformpädagogik ist sicher nicht gleich FREUNDSCHAFT MIT KINDERN, aber es ist schon interessant, welche Gedanken und Projekte es damals gab.

IV Schule

37. Der Versuch, ein kinderfreundlicher Lehrer zu sein; Hubertus v.Schoenebeck, 1980

Ein sehr persönlich geschriebenes Schultagebuch, in dem v.Schoenebeck zeigt, daß es für ihn notwendig war, Freundschaft mit Kindern außerhalb der Schule zu leben, da das pädagogische Gift in der heutigen Schule systembedingt unausrottbar ist. Im Anhang Einführung in die Kinderrechtsbewegung und Vorstellung grundlegender Ideen von FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

38. Das Säbelzahn-Curriculum; J.A.Peddiwell, 1974

Eine gut zu lesende Satire über den Unsinn der paläolithischen Pädagogik - die nur zu viele Ähnlichkeiten mit der heutigen hat. Es macht Spaß!

39. *Alternativschulen, Information - Probleme – Erfahrungen*; Lutz van Dick, 1979
Ausführliche, kritische Darstellung alternativer Schulprojekte, einschließlich rechtlicher Informationen.

40. *Wenn es die Schule nicht gäbe*; Nils Christie, 1974
Nils Christie zeigt, wo, was und wie geändert werden muß, damit die Lernfähigkeit des Menschen gefördert werden kann. (Sch)

41. *Entschulung der Gesellschaft*; Ivan Illich, 1973
Dieses Buch steht als ein Beispiel der vielen hervorragenden Publikationen von Ivan Illich.

42. *Die Kraft geht von den Kindern aus*; Iris Mann, 1978
Über die Befreiung von der Lehrerrolle.

43. *Lernen in Freiheit*; Carl R. Rogers, 1974
Das wohl wichtigste Buch zur Thematik des selbstbestimmten Lernens. Rogers zeigt, warum dies - und nur dies - wirksam werden kann und wie er selbst versuchte, Lernen auf dieser Basis zu fördern. (Sch)

V Allgemeine grundlegende Bücher

Eine Zusammenstellung der verschiedensten Bücher, die für FREUNDSCHAFT MIT KINDERN -Förderer (Mitglieder des Förderkreises) wichtig waren und wichtig sind. Autoren nach Alphabet geordnet.

44. *Das Patriarchat*; Ernest Bornemann, 1975
Untertitel: "Ursprung und Zukunft unseres Gesellschaftssystems". Klappentext: "Der erste Versuch der historischen Sexualwissenschaft, die präzise Chronologie der Macht-ergreifung des Mannes im Alten Europa zu dokumentieren. Die 'neolithische Revolution', der Urputsch des Mannes gegen die frauenrechtlichen Gesellschaftsordnungen der Alten Welt, war das bedeutsamste Ereignis der europäischen Sexualgeschichte." (Sch)

45. *Love's Body*; Norman O. Brown, 1979
Untertitel: "Wider die Trennung von Geist und Körper, Wort und Tat, Rede und Schweigen". Wir können über die aufklärerische Vorstellung hinausgehen, es gäbe im Leben des Individuums oder der Gattung einen endgültigen Umschwung von der Finsternis zum Licht. Licht ist immer Licht in der Finsternis. Der nächsten Generation muß gesagt werden, daß der wahre Kampf nicht der politische Kampf ist, sondern daß es darum geht, der Politik ein Ende zu machen. Von der Politik zur Metapolitik. Von der Politik zur Poesie. Nicht Freuds Gott Logos, die körperlose Vernunft sondern die menschliche Gottesgestalt ist der Gott. Vernunft ist Macht. Liebe kommt mit leeren Händen. (Bo)

46. *Zur Sozialpsychologie des Kapitalismus*; Peter Brückner, 1972

47. *Der Mensch ist anders*; Dieter Duhm, 1975

Dies Buch war für mich vor einigen Jahren eine phantastische Entdeckung, ein spannendes Buch, voller Hoffnung über das Wesen des Menschen und seine Möglichkeiten.

83

48. *Wider den Methodenzwang*; Paul Feyerabend, 1976

Ein Buch, das die Wissenschaft insgesamt kritisch unter die Lupe nimmt und sie als ein "Märchen, das wir nur allzu gerne glauben" enttarnt. Eines der ganz wenigen Bücher, das mir half, mein Denken zurückzuerobern, das mir wie uns allen in dieser schlimmen Kultur äußerst einseitig festgezurr wurde. Nicht nur das Gefühl ist wichtig - auch unser Denken kann ganz anders sein! (Sch)

49. *Frauenbefreiung und sexuelle Revolution*; S. Firestone, 1975

Grundlagenlektüre zum Thema.

50. *Dies ist nicht mein Land*; Lea Fleischmann, 1980

Harte, aber treffende Auseinandersetzung mit der Mentalität der Deutschen und den Konsequenzen.

51. *Wie meine Mutter*; N.Friday, 1979

52. *Anatomie der menschlichen Destruktivität*; Erich Fromm, 1977

53. *Identität und Gesellschaft*; William Glasser, 1974

Für mich faszinierender Bogen von der Urzeit (Beginn der Menschheit) bis heute - es ließ in mir die Zuversicht gründen, daß wir tatsächlich die Chance haben, unser Schicksal zum Besseren zu wenden: bis vor 10.000 Jahren lebten die Menschen in einer Kommunikationsform, der wir heute wieder auf der Spur sind. (Sch)

54. *Smog im Hirn*; Claudia Hofman, 1981

Untertitel: "Von der notwendigen Aufhebung der herrschenden Wissenschaft". Eines meiner Lieblingsbücher. Es wird gezeigt, wie unwesentlich und schädlich Wissenschaft heute ist und was an ihre Stelle treten könnte. Die utopische Erzählung am Schluß des Buches ist einfach toll und klingt sehr nach FREUNDSCHAFT MIT KINDERN.

55. *Die Selbstorganisation des Universums*; Erich Jantsch, 1979

Untertitel: "Vom Urknall zum menschlichen Geist". Die Theorie der Selbstorganisation, die in FREUNDSCHAFT MIT KINDERN für die Beziehungen des Menschen zu sich selbst und anderen ist, präsentiert hier ein Naturwissenschaftler als experimentell nachweisbares Grundprinzip der Evolution des Universums. Neueste Forschungsergebnisse aus Chemie, Physik, Kosmologie, Ökologie, Biologie, Soziobiologie etc. liefern in dieser umfassenden Synthese Materialien zu einem glänzenden Plädoyer für das Recht auf die Entfaltung aller persönlichen und kollektiven Kräfte. Für mich anstrengende wissenschaftliche Wortkaskaden. (Bo)

56. *Soziologische Theorie der Erziehung*; Janpeter Kob, 1976

Antipädagogische Erkenntnisse aus soziologischer Sicht. (Sch)

57. Das geteilte Selbst; Ronald D.Laing, 1974

Untertitel: "Eine existenzielle Studie über geistige Gesundheit und Wahnsinn". Laing machte mir ganz klar: Jeder - auch der "Wahnsinnige" - lebt aus seiner Sicht, seinem System sinnvoll. Grundlagenbuch der Antipsychiatrie. Ich begegnete hier zum ersten Mal dem Begriff "Personalogie", d.h. Wissenschaft von den Personen und ihren Beziehungen. Naturwissenschaftliches Denken und naturwissenschaftliche Gesetze sind für das Verstehen der Person ebenso falsch wie personalogisches Denken und personalogische Gesetze für das Verstehen physikalischer Vorgänge. Wichtig, um naturwissenschaftlich orientierter Argumentation über den Menschen auf gleicher wissenschaftlicher Ebene standhalten zu können. (Sch)

58. Die Psychologie der Wissenschaft; Abraham Maslow, 1977

Bedeutende Darstellung des Wissenschaftsbegriffs der Humanistischen Psychologie. Geeignet, um aufzuzeigen, daß es im Wissenschaftsbetrieb auch andere ernstzunehmende Wege gibt.

59. Die Revolution der Vernunft; Helmut Ostermeyer, 1977

Untertitel: "Rettung der Zukunft durch Sanierung der Vergangenheit". Nicht nur der Abschnitt "Frieden ist nur möglich ohne Erziehung" ist wichtig - das Buch insgesamt ist eine große Hilfe, den Mut für den hilfreichen Weg in die Zukunft zurückzuerobern. Grundlegende und frische Gesellschaftsanalyse mit geschichtlichem Fundament. (Sch)

84

60. Dressur des Bösen; Volker E.Pilgrim, 1977

Ebenso wie die anderen Bücher von V.E.Pilgrim (z.B. das patriarchat-kritische Buch "Der Untergang des Mannes") ein wichtiges Buch, um aus wirklich unkonventioneller Sicht die Perspektiven gewinnen zu können, die uns heute weiterhelfen. (Sch)

61. Befreiung von der Kindheit; J. Reinacher, 1979

62. Encountergruppen – Das Erlebnis der menschlichen Begegnung; Carl R.Rogers, 1974

Rogers Buch über die Gruppe und ihren Prozeß. Vgl. oben Kapitel 8 (S. 41 ff.). (Sch)

63. Botschaften des Zuhörens; Hubertus v.Schoenebeck, 1982

Untertitel: "die Kommunikation von Person zu Person". Ich habe in diesem Buch auch die Aphorismen und Gedichte aufgenommen, die ich zwei Jahre lang immer unmittelbar anschließend an antipädagogische Gruppensitzungen notierte (1977/78). Mein Wissen um die gelungene Kommunikation ist hier in dieser Form - die natürlich sehr das Zwischen-Den-Zeilen anstößt - zusammengefaßt. (Sch)

64. Menschliche Kommunikation; Watzlawick/Beavin/Jackson, 1969

Bekanntes Standardwerk. Manchmal kann ich aber nicht anders, als die Autoren der pädagogischen Ambition zu verdächtigen.

65. Die erfundene Wirklichkeit; Paul Watzlawick, 1981

Untertitel: "Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus". Unsere Gedanken stellen Zusammenhänge zwischen den Dingen her. Zweite

Welten entstehen: neben der wahrgenommenen die gedachten. Und wer entscheidet, wann diese Weltsichten widerstreiten? Neun Verfasser aus verschiedensten Wissensgebieten lassen die Einsicht gewinnen, daß Wissenserwerb nicht passives Empfangen sondern aktives Handeln des dann so Wissenden ist. Sollten wir der Welt in ihrer Gesamtheit gegenüber - und so jeder für sich selbst - in viel höherem Maße verantwortlich sein, als bisher möglich schien? Zwischen mir und Dir als Mittelpunkt des Universums gibt es eine zentrale Bezugsgröße: Unsere Beziehung: Wirklichkeit = Gemeinschaft. (Bo)

Noch einmal zum Schluß: Für mich werden Bücher immer unwichtiger, je mehr ich mir vertraue. Andererseits kann ich Bücher jetzt mit "leichterer Hand" lesen.
Hannelore Prieb

85+86 (entfällt)

Heute ist "Kinder der Morgenröte" die völlig überarbeitete Neuausgabe von "Unterstützen statt erziehen"

<dazu siehe http://www.amication.de/kinder_der_morgenroete.htm>.

13.2 "Wahnnahmen" oder die virtuellen Viren

Aus: http://www.muc.de/~heuvel/papers/virtuelle_viren_1.html
Copyright © 1996 William van den Heuvel. Updated:1999-07-03
(und etwas das Deutsche überschliffen von Jans Bonte, 23.01.2003)

Virtuelle Viren 1

William van den Heuvel

Es erben sich Gesetz' und Rechte
wie eine ew'ge Krankheit fort
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte;
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
(aus "Faust" von J.W. Goethe)

Dieser Artikel berichtet von einem Virus, der wenig bekannt ist, aber trotzdem eine außerordentlich zerstörerische Wirkung haben kann. In der Medizin und Wissenschaft ist er scheinbar noch nicht erkannt und deshalb auch noch nicht erforscht worden. Dieser unbekannt Virus befällt aber unsere Psyche und treibt dort sein Unwesen. Er macht jedoch nicht nur unsere Psyche krank, sondern kann durchaus tödlich sein. Wie ist es möglich, dass so ein gefährlicher Virus bisher unerkannt bleiben konnte?

Das Heimtückische an dem virtuellen Virus ist, dass er im physikalisch/biologischen Sinne gar nicht existiert. Es gibt ihm nicht in der Natur. Er ist eher als eine Art Geist-Virus zu verstehen.

Der Virus bewegt sich in einer Wirklichkeit, die mit unseren Sinnesorganen oder mit wissenschaftlichen Instrumenten nicht wahrnehmbar ist. Um diesen Virus zu finden, müssen wir also in der Lage sein, uns in die andere Wirklichkeit zu versetzen. Diese andersartige Wirklichkeit ist der sogenannten "virtual reality" im Computer nicht unähnlich. Die virtuelle Wirklichkeit, die ich meine, befindet sich jedoch nicht im Computer, sondern in unserer eigenen Psyche. Hier wuchert der virtuelle Virus.

Um diesem unheimlichen Virus auf die Spur zu kommen, bedarf es einer neuen Art von Wahrnehmung; eben die virtuelle Art der Wahrnehmung. Um diese virtuelle Wahrnehmung von der realen Wahrnehmung unterscheiden zu können, werde ich sie 'Wahnnahme' nennen. D.h. reale Dinge werden 'wahrgenommen', aber virtuelle Dinge werden 'wahngenommen'. Wir brauchen für die 'Wahnnahme' keine neuen Instrumente, sondern eine neue Denkart, die dann zu einer neuen Deutungsweise führt... und das bestimmt, was wir wahrnehmen.

Mittels dieser Wahnnahme also werden wir in der Lage sein, die virtuellen Viren zu erkennen. Ich werde zuerst versuchen, die virtuelle Sichtweise darzustellen und im Anschluss zeige ich dann, wie die virtuellen Viren zerstört werden.

Falls Sie noch weiter lesen wollen, möchte ich Sie bitten auf *weiter* zu klicken.
http://www.muc.de/~heuvel/papers/virtuelle_viren_2.html

Virtuelle Viren 2

William van den Heuvel

Inhalt:

- 13.2.1 Eigenschaften und Gegebenheiten
- 13.2.2 Realität und Virtualität
- 13.2.3 Wahrheit und Wahnnahme
- 13.2.4 Körper und Geist
- 13.2.5 Hardware und Software
- 13.2.6 Wahrnehmungsmodus
- 13.2.7 Die Macht des Virtuellen
- 13.2.8 Das präsentative System
- 13.2.9 Das reaktive System

13. Anhang – 13.2 "Wahrnehmen" oder die virtuellen Viren

- 13.2.10 Der Irrtum
- 13.2.11 Das virtuelle Ich
- 13.2.12 Virtuelle Gefahren
- 13.2.13 Virtuelle Krankheiten
- 13.2.14 Virtuelle Viren
- 13.2.15 Virtuelle Immunität

13.2.1 Eigenschaften und Gegebenheiten

Die meisten Dinge sind nicht bloß materiell vorhanden, sondern sie haben meistens auch einen Zweck, eine Funktion, einen Nutzen, einen Sinn oder eine Bedeutung. Diese Qualitäten sind Attribute. Sie wurden von Menschen erfunden, vergeben, verliehen, zugeordnet und letztlich auch so empfunden. Es ist hilfreich, sich die Bedeutung des Wortes Attribut zu vergegenwärtigen. Es kommt aus dem Lateinischen attribuire: Das Verb 'tribuere' bedeutet, "geben". Ein Tribut ist also eine Gabe, und ein Attribut ist eine Angabe. Ein Attribut ist somit ein Merkmal, das buchstäblich angegeben wird. Als Übersetzung des Wortes Attribut ist deshalb "Gegebenheit" passender, als der allgemein verwendete Ausdruck Eigenschaft. Eine Eigenschaft bezeichnet nämlich ein physikalisch vorhandenes Merkmal. Das Wort Eigenschaft bedeutet buchstäblich: Was dem Ding zu eigen ist. Das Wichtigste an einer Eigenschaft ist, dass sie objektiv vorhanden ist; also unabhängig davon, wie der Mensch sie bewertet. Das steht im Gegensatz zu einer Gegebenheit, die ein subjektives, von uns vergebenes Merkmal ist.

Gegebenheiten sind somit Bewertungen wie z.B. nützlich, sinnvoll, schön, hässlich, gut, böse, faul, fleißig, ehrlich, verlässlich, dumm, gemein, treu, usw. Alle Meinungen, Interpretationen und Bewertungen über etwas sind Gegebenheiten. In der deutschen Sprache hat sich die ursprüngliche Bedeutung des Wortes 'Gegebenheit' im Laufe der Zeit verwandelt und sogar verdreht und wird jetzt als praktisch gleichbedeutend mit 'Eigenschaft' verwendet.

Eine Gegebenheit wird heute meistens als etwas, "das nun mal so ist", angesehen. Das aber kann nur von einer 'Eigenschaft' gesagt werden. Diese Verwischung der Begriffe hat jedoch zur Folge, dass man jetzt nicht mehr ausreichend zwischen Eigenschaften und Gegebenheiten unterscheiden kann. Der Unterschied ist aber wichtig, wie Sie gleich sehen werden.

Eigenschaften sind im materiellen Sinne vorhanden und können, im Prinzip, mit den Sinnesorganen wahrgenommen werden, oder sonst mittels Instrumenten festgestellt werden. Dazu gehören physikalische Eigenschaften, wie spezifisches Gewicht, Dichte, Abmessung, Temperatur und sonstige Eigenheiten.

Im Gegensatz dazu müssen Gegebenheiten subjektiv empfunden oder geistig erkannt werden, da sie vom Bewusstsein selbst zugeschrieben, zugeordnet, eingesetzt oder auf andere Weise angegeben ("attribuiert") wurden. Gegebenheiten können also nicht mittels Sinnesorgane oder Instrumente wahrgenommen werden, sondern müssen geistig wahrgenommen (erkannt) werden.

Die Unterscheidung nach Eigenschaft und Gegebenheit ist wichtig, bedeutet sie doch, dass nur Eigenschaften physikalisch-materiell verändert werden können. Gegebenheiten dagegen erfahren ihren Wandel auf dem geistig-intellektuellen Weg. Wenn uns also eine Gegebenheit stört, dann liegt das meistens an unseren Bewertungen, d.h. wir müssen unsere geistige Haltung ändern. Das geschieht am besten durch Nachdenken und im Gespräch mit anderen, und weniger durch physischen Gewalt.

13.2.2 Realität und Virtualität

Die Unterscheidung zwischen Eigenschaften und Gegebenheiten ist eine alte Sichtweise, die ich jetzt wieder einführen möchte. Sie dient dazu, festzustellen ob etwas real oder virtual ist. Sie sind die nächsten Begriffe, die es zu überdenken gibt.

Das Wort 'real' ist auch schon lange bekannt. Es kommt vom lateinischen Res, was "Ding" bedeutet. Real ist kurz für 'resal' und heißt buchstäblich 'dinglich'. In diesem Zusammenhang ist 'dinglich' im materiellen Sinne zu verstehen (d.h. 'sachlich'). Real bedeutet also 'sachlich' und bezieht sich somit auf "Eigenschaften".

Das Wort 'virtual' ist ebenfalls nicht neu. Es heißt: effektiv oder wirksam. Die ersten drei Buchstaben "vir" in 'wirksam', ist das gleiche wie das "vir" in virtual. 'Virtual' heißt buchstäblich "wirklich".

Die Effektivität bzw. Wirksamkeit kommt daher, dass etwas eine Bedeutung, einen Sinn, einen Nutzen, einen Zweck, einen Wert oder eine sonstige Gegebenheit hat, und deshalb auf uns eine entsprechende Wirkung ausübt. 'Virtual' bezieht sich also auf "Gegebenheiten".

Die Wirkung des Virtualen beruht auf Gegebenheiten, die gedanklich erfunden sind. Das ist etwas anderes als die Wirkung des Realen, die von Eigenschaften kommt. Die reale Wirkung von Eigenschaften ist nämlich chemischer oder mechanischer Natur. Sie wurden in den Naturwissenschaften ausführlich erforscht und beschrieben: Man nennt sie oft "Naturgesetze". Die virtuelle Wirkung von Gegebenheiten ist jedoch keine Folge von chemischen Reaktionen oder mechanischem "Ziehen-und-Schieben". Hier ist keine Lokalität, wie die Physiker sagen, sondern eine grundlegend andere Art von Wirkung im Spiel. Die virtuelle Wirkung von Gegebenheiten hat mehr mit Information und Bedeutung zu tun, und ist deshalb eine Folge der Wahrnehmung.

Der Begriff 'Wirklichkeit' könnte man ebenfalls nach real und virtual unterscheiden: Die reale Wirkung von Eigenschaften werden demnach "reale Wirklichkeit" genannt, während die virtuelle Wirkung von Gegebenheiten als "virtuelle Wirklichkeit" bezeichnet wird.

Die Unterscheidung von real und virtual ermöglicht es, uns den Begriff Virtualität als Gegenstück von Realität einzuführen. Eine Realität ist demnach ein Ding, das aus (objektiven) Eigenschaften besteht; eine Virtualität aber ist ein Ding das aus (subjektiven) Gegebenheiten besteht. D.h. eine Realität ist eine reale Wirklichkeit, und eine Virtualität ist eine virtuelle Wirklichkeit.

Virtualitäten sind also gegebene Tatsachen. Z.B. Staatsgrenzen und Staatsangehörigkeiten sind Virtualitäten, weil Staaten gedanklich erfunden wurden, jedoch in der Realität (physikalisch) gar nicht existieren. Sie existieren nur als Organisationsform in der Gedankenwelt des menschlichen Bewusstseins und sind deshalb als "virtuelle Wirklichkeiten" einzustufen. Ein Staat gibt es nur solange es Menschen gibt, die glauben, dass es ihn gibt. Staaten können auf Konferenzen geschaffen oder aufgelöst werden, ohne dass sich in der Realität etwas ändert. Das gleiche gilt auch für Firmen, Vereine, Kirchen und sonstige Institutionen: Sie wurden alle mittels Beschluss gegründet. Man kann sie höchstens mit Hilfe von Namen, Logos oder ähnlichen Symbolen als real erscheinen lassen.

Auch der sozialen Stand, wie verheiratet oder geschieden, ist eine virtuelle Wirklichkeit. Die Ehe ist eine Virtualität und keine Realität. Das Attribut 'ehelich' oder 'unehelich' ist ebenfalls eine Gegebenheit und keine Eigenschaft. Deshalb kann es in der Realität auch keine eheliche oder uneheliche Kinder geben; es gibt nur Kinder.

13.2.3 Wahrheit und Wahnheit

Anstelle von Realität und Virtualität, könnte man auch 'Wahrheit' und 'Wahnheit' sagen. Die Wahrheiten (Realitäten) werden mittels unserer Sinnesorgane wahrgenommen, während die Wahnheiten (Virtualitäten) mittels unsere geistigen Sinne wahrgenommen werden.

Das Wort Wahn ist vom altertümlichen Verb "wähnen" abgeleitet und bedeutet nichts anderes als denken. Das germanische Wort Wahn entspricht dem lateinisch-griechischen Wort "Fan", wie man es u.a. in "Fantom" und in "Fantasie" findet.

Wahn hatte früher eine andere Bedeutung als heute. Heutzutage ist dieses Wort mehr oder weniger gleichbedeutend mit "verrückt". Ein Wahn war ursprünglich jedoch nur etwas Gedachtes. Eine Wahnvorstellung im allgemeinen Sinne war demnach nichts anderes als eine gedankliche Vorstellung; sie musste nicht gleich etwas Verrücktes sein. Sie konnte natürlich sehr wohl etwas verrücktes sein, aber das wäre dann ein Sonderfall.

Ich halte es durchaus für sinnvoll, das alte Wort 'Wahn' in seiner ursprünglich neutralen Bedeutung wieder zu aktivieren. Es ermöglicht uns nämlich, eine Art von Dualität zwischen Wahr und Wahn herzustellen (analog zur Unterscheidung zwischen Realität und Virtualität). Der Begriff Wahn bezieht sich demnach auf subjektive Gegebenheiten während Wahr sich auf objektive Eigenschaften bezieht. Oder anders herum gesagt; objektive Eigenschaften sind wahrlich und subjektive Gegebenheiten sind wahnlich.

Dadurch, dass das Verb 'wähnen' weitgehend aus der gewöhnlichen Sprache verschwunden ist, fehlt das Bewusstsein über den Wahn ebenfalls. Die Folge ist eine Verwirrung über Wahr und Wahn und es ist daher leicht möglich, dass gewählte Gegebenheiten irrtümlicherweise für wahre Eigenschaften gehalten werden. Scheinbar ist das ein wirkliches Problem. Es werden nämlich erstaunlich viele reli-

göse, politische und soziale Überzeugungen für wahrlich gehalten (anstelle von wahnlich) und das kann katastrophale Folgen haben. Ich komme nochmals auf diesem Punkt zurück.

13.2.4 Körper und Geist

In der Philosophie gibt es eine bekannte Idee, die dem Konzept von Realität und Virtualität (bzw. Wahrheit und Wahnheit) sehr nahe kommt: nämlich die Theorie über Körper und Geist des französischen Philosophen René Descartes. Herr Descartes verwendete etwas andere Begriffe; er redete von räumlichen Dingen (Res Extensa) und von gedanklichen Dingen (Res Cogitans), aber vermutlich meinte er so etwas wie "körperlich und geistig" und das wäre das gleiche wie "real und virtual" (bzw. wahrlich und wahnlich).

13.2.5 Hardware und Software

In der Wissenschaft unterscheidet man manchmal nach "harte" Wissenschaft und "weiche" Wissenschaft. Die harte Wissenschaft, z.B. Physik oder Chemie, beschäftigt sich mit der physikalischen Realität, während die weiche Wissenschaft sich eher mit geistigen und sozialen Angelegenheiten auseinandersetzt.

In der Computerwelt gibt es eine ähnliche Unterscheidung nach 'Hardware' und 'Software'. Die Hardware ist das physikalische Gerät an sich und ist deshalb real; die Software sind die Programme.

Ein Programm ist kein physikalischer Gegenstand und ist deshalb nicht real; es ist eben virtuell. Der Unterschied ist reine Ansichtssache. Ein Techniker sieht den Computer meistens aus realistischer (technischer) Sicht, während der Programmierer eine eher virtualistische Betrachtungsweise hat.

Ein Computertechniker könnte zwar alles über die Technik verstehen aber aus diesem Blickwinkel könnte er niemals die Software verstehen, auch dann nicht wenn er die elektrische Spannung an jedem einzelnen Chip misst und den Zustand jedes einzelnen Bits kennt. Um die Software zu verstehen, braucht man eine virtualistische Denkweise, wie beim Programmieren.

Aus der Sicht eines Programmierers sind die realen Aspekte eines Computers relativ belanglos. Während der Programmierer eher vom virtuellen Speicher spricht, kennt der Techniker nur die realen Speicherchips des Computers. Genau so sieht der Techniker normalerweise nur einen physikalisch vorhandenen Bildschirm, während der Programmierer in einem virtuellen "Fenster" (Window) arbeitet.

13.2.6 Wahrnehmungsmodus

Duale Begriffe wie Eigenschaft und Gegebenheit, bzw. Objektivität und Subjektivität, bzw. Realität und Virtualität, bzw. Hardware und Software, bzw. Körper und Geist usw. bezeichnen keine Dinge sondern Denk oder Sichtweisen. In der Philosophie redet man von Paradigmen.

Der Unterschied zwischen Realität und Virtualität ist nur durch wechseln von einer Sichtweise auf eine andere zu erkennen, d.h. es handelt sich um einen Paradigma-Wechsel bzw. eine geistige Umschaltung von einer Deutungsweise auf eine andere. Man könnte, in diesem Zusammenhang von einem "Wahrnehmungsmodus" reden. D.h. Körper und Geist, bzw. Realität und Virtualität usw. erscheinen uns als verschiedene Dinge, weil sie durch verschiedene Wahrnehmungsmodi gesehen werden. Das Wahrnehmungssystem erzeugt, abhängig vom gewählten Wahrnehmungsmodus, unterschiedliche Erscheinungen. Im späteren Absatz über das "präsentative System" komme ich hierauf noch zurück.

Sowie ein Computertechniker niemals die Software sehen kann (solange er nur die Elektronik anschaut), so würde auch ein Gehirnforscher den menschlichen Geist nicht verstehen können solange er nur an Neuronen denkt; auch dann nicht, wenn er vollständig über die biochemischen Prozesse im Gehirn informiert ist und die Zustände jeder einzelnen Synapse kennt. Das Problem liegt nicht so sehr in der Unvollständigkeit des Wissens sondern im falschen Wahrnehmungsmodus.

Unsere Ansichten bestimmen, was wir sehen und wie wir es sehen; deswegen heißt es auch Ansichten. D.h. was wir sehen ist weitgehend davon abhängig, was wir meinen, glauben und wissen. Der Begriff 'Ansicht' ist also wörtlich zu nehmen. Auch die Ideen, die wir gedanklich erfinden, führen zu neuen Deutungsweisen und Ansichten und somit zu neuen Wahrnehmungen bzw. Wahnnehmungen.

Die meisten Dinge haben sowohl Eigenschaften als auch Gegebenheiten: Sie haben also gleichzeitig reale und virtuelle Aspekte. Man könnte es sogar wie eine Art von Kunst ansehen, die Dinge mit einem realistischen oder mit einem virtualistischen Blick wahrzunehmen d.h. von einem Paradigma

(Wahrnehmungsmodus) zu einem anderen zu wechseln. Die Dinge könnten dann abwechselnd aus realer wie aus virtueller Sicht betrachtet werden. Jedoch reine Virtualitäten wie Gesetze, Rechte, Pflichten, Verkehrsregeln sowie soziale, politische und religiöse Vorstellungen kann man nur virtualistisch sehen (weil sie keine materielle Substanz haben). Niemand hat jemals in der Realität einen Staat, eine Ehe oder gar die Ehre gesehen. Diese 'Dinge' muss man glauben, denn sie befinden sich nur in der Wahnwelt des menschlichen Bewusstseins (wobei "Wahnwelt" im positiven Sinne, d.h. als virtuelle Wirklichkeit gemeint ist).

13.2.7 Die Macht des Virtuellen

Wie gesagt, das Wort "virtuell" beinhaltet die Bedeutung; 'wirksam' oder 'wirkungsvoll'. Aber wie kann etwas, das es in der Realität gar nicht gibt, überhaupt eine Wirkung haben?

Um zu verstehen, woher die Wirkung des Virtuellen kommt, ist es vielleicht sinnvoll, unser System (d.h. Geist und Gehirn, einschließlich Nerven, Hormon und Immunsystem) als aus zwei Teilen bestehend zu betrachten: Das eine ist das präsentative System, das andere ist das reaktive System. Das präsentative System erzeugt die virtuellen Präsentationen, das reaktive System erzeugt die realen (physiologischen) Reaktionen.

Das reaktive System kann die virtuellen Präsentationen "sehen" und reagiert dementsprechend. Die Reaktionen werden also durch die Präsentationen ausgelöst. D.h. das präsentative System kann mittels seines geistigen Vorstellungsvermögens, körperliche Reaktionen auslösen. Daher kommt die Macht des Geistes über den Körper.

13.2.8 Das präsentative System

Die virtuelle Präsentation könnte man sich als eine geistige Art von Anzeigetafel vorstellen. Diese Anzeige hat eine ähnliche Funktion wie ein Bildschirm am Computer. Die Präsentation erscheint auf einem geistigen "Schirm" wo sowohl reale als auch virtuelle Dinge gezeigt werden. Die realen Dinge (Eigenschaften) werden von den Sinnesorganen wahrgenommen. Sie kommen also aus der Realität, während die virtuellen Dinge (Gegebenheiten) bereits in unserem Bewusstsein vorhanden sind (sie wurden ja von uns selbst vergeben). Die virtuellen Gegebenheiten beeinflussen die direkte Wahrnehmung der Realität; sie fließen buchstäblich in die Wahrnehmung hinein. Wahrnehmung von Eigenschaften und Wahrnehmung von Gegebenheiten vermischen sich und bilden in unserem Geist ein virtuelles Bild. Dieses geistige Bild nun ist die "virtuelle Präsentation" wovon hier die Rede ist.

In dieser Präsentation spielt es keine Rolle mehr, ob etwas wahr oder wahn ist. Das reaktive System richtet sich nur nach der Erscheinung und kann nicht wissen, welche Anteile virtuell oder real waren.

Wie gesagt, Erdachtes, Gemeintes, Geglaubtes oder Gewusstes mischen sich in die Präsentation ein und deshalb haben wir keine reine Vorstellung der Realität mehr. Was in der Präsentation erscheint, ist weder Abbild der Realität, noch ist es vollkommen eingebildet es ist mehr wie ein Bauplan oder ein Stadtplan oder eine Landkarte oder eine andere Art von symbolischer Darstellung. Der Stadtplan ist keine Luftaufnahme, sondern ist eine symbolische Darstellung, die zusätzliche Informationen (wie Buslinien) enthält, die in einer Luftaufnahme nicht zu erkennen sind. Andererseits gibt es viele Dinge in der Luftaufnahme zu sehen, die auf dem Stadtplan nicht erscheinen, weil sie für diesen Zweck belanglos sind (z.B. Bäume in einem Privatgarten). Ähnlich verhält es sich auch mit unserer geistigen Vorstellung von der Welt, wo Bedeutungsloses weggedacht und Bedeutungsvolles hinzugedacht wird. Das Ergebnis hängt von der Bedeutung ab, die aber für jeden von uns unterschiedlich sein kann. Deswegen hat auch jeder von uns eine eigene Vorstellung der Welt.

Flugzeugpiloten verfügen über einen sogenannten "virtuality"-Helm, der mit Monitoren ausgerüstet ist. Auf diesen Monitoren erscheint die reale Welt aber ergänzt mit virtuellen Gegebenheiten. D.h. sie sehen nicht nur die Landschaft, sie können z.B. auch den Luftweg sehen, der real nicht existiert. Außerdem werden markante Punkte in der Landschaft mit Namen versehen: der Name hängt in der Luft über dem Objekt. Der Computer macht es möglich. Die Piloten bekommen auch die "Grenze" ihres Luftraums eingeblendet. Die Videokamera zeigt das Bild der realen Welt und der Computer zeigt die virtuelle Grenze. Dieses Navigationssystem macht im Prinzip dasselbe wie unser eigenes (menschliches) präsentative System. Das Navigationssystem ist in gewissem Sinne eine Ergänzung zum menschlichen Präsentationssystem.

13.2.9 Das reaktive System

Das reaktive System ist vollständig davon abhängig was in der virtuellen Präsentation gezeigt wird. Wenn die Präsentation (Anzeige) stimmt, wird die Reaktion wohl auch richtig sein. Ist die Präsentation dagegen falsch, so ist die Reaktion wohl ebenfalls verkehrt.

Das reaktive System ist in einer ähnlichen Situation wie das Bedienungspersonal im Kontrollzentrum in einem geschlossenen Raum; die Leute sehen zwar die Anzeigeeinstrumente, nicht jedoch die Realität selbst. Es wird davon ausgegangen, dass die Anzeigeeinstrumente mit der Realität übereinstimmen. Das wird normalerweise auch der Fall sein. Streng genommen zeigen die Instrumente jedoch nicht die Realität an, sondern die Signale, die von den Sensoren kommen. Theoretisch bestünde immer die Möglichkeit diese Signale durch falsche Signale zu ersetzen. Die Anzeigeeinstrumente würden dann die Realität verfälscht anzeigen. Die Realität kann dadurch verfälscht oder gänzlich vorgetäuscht werden, und das ist genau was unseres präsentative System auch macht; es simuliert die Realität. Das reaktive System kann nicht zwischen tatsächlicher und simulierter Realität unterscheiden; es reagiert nur auf das was dargestellt wird.

Ich habe gehört, dass das Bedienungspersonal in einem Raketen-Silo auf ihre Zuverlässigkeit geprüft wird, indem von der Befehlszentrale eine Angriff simuliert wird: Die Befehlshaber wollen wissen, ob das Personal die Rakete in einem Ernstfall auch wirklich abschießen würden. In der ehemalige Sowjet Union hatte eine derartige Prüfung fast zu einer Katastrophe geführt. Das Personal hatte zwar auf den Knopf gedrückt, aber wenn die Rakete dann (versehentlich) wirklich startete, hatten sie den Betondeckel sofort wieder zurück gedreht; in der Folge explodierte die Rakete im Silo. Das 'unzuverlässige' Personal hat dadurch mit großer Wahrscheinlichkeit einen Atomkrieg verhindert und somit vermutlich vielen Millionen Menschen das Leben gerettet. Sie konnten für ihre Befehlsverweigerung jedoch nicht mehr belohnt werden, denn sie waren alle im Silo verbrannt. Aber zurück zum Thema...

Das reaktive System reagiert auf eine Simulation genauso, wie auf eine richtige Realität. In beiden Fällen hat die Reaktion eine reale Auswirkung, weil sie physiologische bzw. biochemische Reaktionen im Körper auslösen. Das reaktive System antwortet nämlich, indem es Drüsen veranlasst Hormone auszuschütten. Welche Drüsen aktiviert und welche Hormone ausgeschüttet werden, hängt weitgehend davon ab, was in der Präsentation steht. Der physiologischen Zustand, in den das reaktive System den Körper versetzt, steht also in direkter Beziehung zum Inhalt der geistigen (virtuellen) Präsentation. Was immer man glaubt oder meint oder weiß, dementsprechend reagiert das System.

13.2.10 Der Irrtum

Das war ein vereinfachtes Erklärungsmodell dafür, wie Gedanken sich körperlich auswirken. Es ist zwar keine Erklärung im wissenschaftlichen Sinne aber es ist eine Betrachtungsweise, die es einem ermöglicht zu verstehen, wie leicht das reaktive System irreführt werden kann, wenn man etwas für real hält. Etwas, das für real angesehen wird, hat eine sehr reale Wirkung, auch wenn es virtuell ist. Die Macht des Virtuellen kommt durch diesen Irrtum zustande. Manchmal ist so eine Irreführung nützlich, um bestimmte therapeutische Effekte zu erzeugen (z.B. durch Autosuggestion oder Hypnose). In manchen Kulturen, vor allem bei Naturvölker, werden "böse Geister" ausgetrieben, was eine wirkungsvolle Therapie gegen psychosomatisch bedingte Krankheiten ist. Andererseits aber können eine derartige Irreführung eher zu ernstesten Konsequenzen führen, wie z.B. Missverständnisse, Streit und Gewalt, bis zum Mord und Totschlag (und manchmal sogar zum Völkermord).

13.2.11 Das virtuelle Ich

Jeder kennt wohl das sogenannte Ich oder Selbstgefühl. Dieses "Ich" bin ich selbst. Das Selbst wird mit meinen persönlichen Qualitäten gleichgesetzt. Es gibt reale Eigenschaften wie Geschlecht, Größe, Gewicht, Haarfarbe, Hautfarbe usw. Aber es gibt auch viele virtuelle Gegebenheiten wie Name, Titel, Stellung, Nationalität, Beruf, Klasse, Status, Zuständigkeiten, Befugnisse und sonstige Wichtigkeiten.

Wie bereits vorher gesagt, Eigenschaften sind real und können daher wahrgenommen werden. Gegebenheiten aber muss man wahrnehmen (geistig erkennen). Beides zusammen ergibt im Bewusstsein eine Mischung, ein Konglomerat von realen Eigenschaften und virtuellen Gegebenheiten. Dieses Konglomerat ist nicht nur ein Konzept über mich selbst; es ist mein eigenes Selbst (d.h. ich bin das Konzept über mich selbst). Das Selbst ist ein Bild des Bewusstseins über sich selbst (Selbstbewusstsein) und muss deshalb als eine Art virtuelle Figur betrachtet werden.

13. Anhang – 13.2 "Wahrnehmen" oder die virtuellen Viren

Das Selbst existiert nicht im realen Sinne: Es ist ein virtuelles Wesen und ist deshalb nicht wahrnehmbar. So, wie der Computertechniker keine Software finden kann und der Gehirnforscher keinen Geist, so wird man auch sich selbst nicht finden, solange man in der Realität sucht. Um Virtualitäten wie sich selbst zu finden, braucht man eine virtualistische Sicht- und Deutungsweise. Man kann sich selbst also nur wahrnehmen.

Das virtuelle System zeigt Gegebenheiten, die von ihm selbst vergeben wurden. Es bezieht sich aber nicht nur auf sich selbst, es bekommt auch Rückmeldungen von sich selbst (durch s.g. propriozeptive Rückkopplung) und kann sich dadurch selbst anpassen. So können wir uns selbst als ein anpassendes, lernfähiges und selbstregulierendes System betrachten. D.h. Gedanken, die wir denken, verändern unsere Gedanken. Wir haben also die Fähigkeit, uns selbst aufzubauen, umzubauen und sogar abzubauen. Voraussetzung ist, dass wir uns nicht als reales sondern als virtuelles Wesen betrachten.

Als virtuelles Wesen sind wir wesentlich dynamischer, beweglicher und, eben auch, veränderbarer als wenn wir uns selbst als eine Realität betrachten. Die Auffassung, uns als virtuelles Wesen zu betrachten, befähigt uns mit uns selbst virtuell zu "spielen". Das lässt uns, sozusagen, zu virtuellen Künstlern werden. Der virtuelle Virtuose ist, in diesem Falle, identisch mit seinem virtuellen Kunstwerk. Diese Möglichkeit hätten wir nicht, wenn wir uns selbst als reales Wesen ansehen. In diesem Falle glaubten wir nämlich, an die Realität gebunden zu sein, die aber nicht so leicht zu ändern ist. Diese Glauben an die Realität ist wie ein Anker, der uns festhält.

13.2.12 Virtuelle Gefahren

Das virtuelle System des Menschen (die Psyche) ist ein unglaublich raffiniertes und kompliziertes System. Es bietet phantastische Möglichkeiten. Der Umgang mit sich selbst muss aber gekonnt sein: Das virtuelle System ist wie ein zweischneidiges Schwert; auf der einen Seite ermöglicht es eine fast unbegrenzte Kreativität, auf der anderen Seite ermöglicht es eine ebenso große Zerstörung. Wir haben es selbst in der Hand, ob wir kreativ oder zerstörerisch sind. Wenn wir uns unseres kreativen und zerstörerischen Potentials bewusst sind, dann wissen wir auch um die damit verbundene enorme Verantwortung.

Die Menschen haben für sich eine Zivilisation aufgebaut, die fast ausschließlich aus Virtualitäten (erdachten Konzepten) besteht. In der Natur spielen Virtualitäten keine große Rolle, aber in der Zivilisation birgt eine Verwechslung zwischen Realität und Virtualität große Gefahren in sich. Die Gefahr besteht darin, dass Gedachtes, Geglaubtes oder Gemeintes für echt angesehen wird und somit reales Leid verursachen kann. Wenn das virtuelle Selbst vermeintlich bedroht ist, dann lässt das präsentative System es so aussehen, als ob das Selbst in realer Gefahr wäre. Das so getäuschte reaktive System reagiert dementsprechend und versetzt den Körper in Alarmzustand (indem es die passenden Hormone ausschüttet). Aber wie kann ein virtuelles Wesen wie mein Selbst in realer Gefahr sein? Die Gefahr ist eingebildet und somit virtuell. Unser System reagiert aber auf virtuelle Gefahren wie auf reale Gefahren. Das Problem liegt in der Unzulänglichkeit des präsentativen Systems. Dieses System kreiert seine Erscheinungen ohne ausreichend zwischen Phantasie und Wirklichkeit bzw. Wahnheit und Wahrheit zu unterscheiden d.h. ohne Unterscheidung zwischen virtual und real. Das reaktive System kann demzufolge auch nicht differenziert reagieren. Psychische Verletzungen können also echt weh tun oder krank machen, weil dadurch physiologische Reaktionen ausgelöst werden.

Würde das präsentative System seine Vorstellungen korrekterweise als virtual kennzeichnen, könnte das reaktive System dementsprechend differenzieren und würde dann nur noch auf reale Gefahren reagieren. Das wäre dann das Ende von realem Leid aus virtuellen Gründen.

13.2.13 Virtuelle Krankheiten

Ich hoffe, dass es jetzt deutlich ist, welche Folgen eine unzureichende Unterscheidung zwischen Realität und Virtualität haben kann. Falsche Realitäten können viel Leid verursachen. Sie verursachen erhebliche psychische Spannungen.

Anstatt dass die Psyche nun die falschen Realitäten als Virtualitäten erkennt, versucht sie mit der Auswirkung der Reaktionen fertig zu werden. Das entspricht jedoch nur einer kurzfristigen Symptombehandlung. Die von der vermeintlichen "Realität" ausgelösten psychischen Schmerzen und Spannungen müssen jetzt gelindert, umgeleitet oder sonst irgendwie unschädlich gemacht werden. Das geht oft nur mit komplizierten Selbsttäuschungsmanövern und Verdrängungsmechanismen: Das ist aber der reine

Wahnsinn.

Es ist klar; psychische Schmerzen können einen verrückt machen. Die Psyche versucht, sich dagegen zu schützen. Die Selbstschutzmaßnahmen bewirken auch tatsächlich, dass man die Schmerzen besser ertragen kann, aber dabei entsteht letztendlich ein noch komplizierterer und realitätsfremderer Realitätssinn. Auf Dauer wäre es besser, die eigentliche Ursache der Schmerzen zu finden und nicht nur versuchen sie zu lindern. Das eigentliche Problem ist, dass Dinge für echt und real angesehen werden, die es nicht sind: Das ist bereits eine Form von Verrücktheit. Das Hauptproblem sind nicht die Schmerzen sondern die falsche Realitäten. Auch "positives Denken" wird hieran nichts ändern. Es sind jedoch nicht nur die Schmerzen oder die negativen Gedanken, die einen verrückt macht; man war es bereits vorher schon.

13.2.14 Virtuelle Viren

Wir kommen jetzt zum eigentlichen Thema "virtueller Virus" zurück. Zwei Virenarten waren mir bisher bekannt der biologische, der den Körper krank macht und der Computervirus, der den Computer verrückt spielen lässt. Ich möchte jetzt die dritte Art von Virus vorstellen den virtuellen Virus. Dieser Virus der dritten Art macht den Menschen verrückt.

Ein virtueller Virus ist ein Glaube, der irrtümlicherweise für Realität gehalten wird. Diese Art von Viren (Realitätsirrtümer) werden überwiegend durch die Erziehung von einer Generation auf die nächste übertragen und von den Medien verbreitet. Virtuelle Viren können sich dadurch ungehemmt vermehren. Wie Goethe schon sagte: "Es erben sich Gesetz' und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort; Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte und rücken sacht von Ort zu Ort." Es sind jedoch nicht nur Gesetze und Rechte, die sich selbst fortpflanzen. Die sozialen, finanziellen, politischen und religiösen Welten bestehen fast ausschließlich aus Virtualitäten. Wenn diese Virtualitäten als Realitäten angesehen werden, dann werden sie zu virtuellen Viren.

Virtualitäten könnten sehr nützlich sein, solange sie nicht für real gehalten werden: Erst wenn eine Virtualität als echt angesehen wird, macht man einen Virus daraus. Die religiösen Ideen von Gott und Teufel, Himmel und Hölle, sowie Sünde und Schuld haben eine sehr starke emotionale Wirkung weil sie für wahr gehalten werden und deshalb in der virtuellen Darstellung als "Realitäten" erscheinen.

Wie bereits erläutert, kann unser reaktives System nicht zwischen wahr oder wahn unterscheiden: Nur auf Grund der Präsentation initiiert es Hormonausschüttungen und damit physiologische Reaktionen. Anschließend werden diese Reaktionen dann oft als Beweis für die Echtheit der Präsentation empfunden, was den Glauben an dessen Realitätsgehalt festigt. Auf dieser Weise entsteht eine Art Gedankenschleife im Bewusstsein die die Existenz des Virus aufrechterhält und sogar wachsen lässt. D.h. der Virus ernährt sich von unserem Bewusstsein. Ich nenne das "den Virus mästen".

13.2.15 Virtuelle Immunität

Es wäre sinnvoll, wenn wir ein virtuelles Immunsystem kreieren könnten. Wie gesagt, Gedanken können rückwirkend unser Denken beeinflussen. Ein neuer Gedanke ist ein neuer virtueller Gegenstand in unserem Bewusstsein. So gesehen gleicht es einem virtuellen Schöpfungsakt, wenn wir ein neues intellektuelles Konzept erfinden. Der virtuelle Virus ist ein gedanklicher Virus. Wir bräuchten deshalb ein gedankliches Immunsystem.

Es würde also ausreichen, das virtuelle Immunsystem gedanklich zu schaffen. Das klingt fantastisch und so ist es auch. Virtuelle Dinge werden nämlich tatsächlich dadurch erzeugt, indem man sie denkt! Ich nenne diesen gedanklichen Schöpfungsakt "virtualisieren". Also, warum sollten wir uns kein virtuelles Immunsystem virtualisieren? Das ist sogar ziemlich einfach, denn in der Realität muss ja nichts getan werden es ist nur eine Idee aber mehr braucht es auch nicht. Sie brauchen für diese Idee nichts zu bezahlen und es gibt auch sonst nichts zu kaufen; Sie haben schon alles was Sie brauchen.

Unser neues Immunsystem soll virtuelle Viren nicht nur erkennen, sondern auch zerstören können. Das bedeutet, dass wir auch so etwas wie einen virtuellen Anti-Virus brauchen (ein s.g. Viruzid). Wenn wir also schon dabei sind, virtualisieren wir uns auch das.

Nun kommt der springende Punkt: Die Idee der Virtualität ist bereits der Anti-Virus! Wenn Sie also bis hierher gelesen haben, dann hat sich der Anti-Virus bereits in Ihrem Bewusstsein gebildet und seine Tätigkeit schon aufgenommen. Sie brauchen weiter nichts zu tun.

13. Anhang – 13.2 "Wahrnehmen" oder die virtuellen Viren

Der virtuelle Anti-Virus ist das Wichtigste am virtuellen Immunsystem. Der Anti-Virus ist ein Gedanke, der Gedankenfehler aufdeckt. Die Wirkung des Anti-Virus besteht in seiner Fähigkeit, virtuelle Viren zu erkennen. Die Auswirkung dieser Erkenntnis ist, dass vermeintliche Wahrheiten und sogenannte Realitäten jetzt korrekterweise als Wahnheiten bzw. Virtualitäten erkannt werden. Das Ergebnis dieser Erkenntnis ist, dass die virtuellen Viren ihre falsche "Realität" verlieren. Sie verlieren damit aber auch ihren Einfluss auf das reaktive System.

Da das virtuelle System lernfähig ist, verändert diese Erkenntnis das virtuelle System durch Rückwirkung auf sich selbst, wobei es eine wichtige Mutation in einer sehr tiefen Schicht unseres Bewusstseins vollzieht. Die virtuellen Viren sind dann tot! Das System kann sich jetzt selbst wieder normalisieren. Das Hormonsystem beruhigt sich und das Immunsystem stabilisiert sich. Für die geistige und körperliche Gesundheit wäre es also gut, das Bewusstsein von virtuellen Viren zu befreien.

Die heilende Wirkung des Anti-Virus fängt zwar sofort an, aber es braucht wohl noch einige Zeit, um das Bewusstsein vollständig von Viren zu reinigen. Sie werden aber langsam bemerken, wie die psychologischen Spannungen nachlassen, die psychisch bedingten körperlichen Krankheiten sich auflösen und die natürliche Intelligenz der Psyche sich allmählich wiederherstellt.

Copyright © 1996 William van den Heuvel. Updated:1999-07-03

13.3 Psychophysik

Wie Ihre Gedanken und Ihre Überzeugungen über unterbewusste Prozesse zu Ihrer physischen Realität werden – aus: <http://www.psychophysik.com>

Dieser Text ist erhältlich als **E-Book**

Psychophysik 2.0 von Claus Fritzsche

E-Book im PDF-Format

82 Seiten

10,00 Euro inkl. MwSt.

**in <http://www.psychophysik.com/html/e04-psychophysik.html>
(Stand: 03.08)**

Kontakt:

claus fritzsche mentaltraining - Poststraße 8 - 40667 Meerbusch

Telefon: 02132 / 99 88 88 - Fax: 02132 / 99 88 89

Email: info@claus-fritzsche.de - Internet: www.claus-fritzsche.de

- Leseprobe -

Psychophysik 2.0 **»Betriebsanleitung« für das menschliche Unterbewusstsein**

1. VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

das menschliche Unterbewusstsein hat eine Eigenschaft, welche Ihr Leben tagtäglich bestimmt und welche Sie zu Ihrem eigenen Schutz kennen sollten:

Haben Sie großen Hunger und denken Sie an Ihre Lieblingsspeise, so reagieren Sie abhängig von Ihrer Vorstellungskraft und Sensibilität u.a. mit der vermehrten Produktion von Speichel. Haben Sie einen vermehrten Speichelfluss, so wird dieser Vorgang von Ihrem Unterbewusstsein gesteuert. Aber warum ist Ihr Unterbewusstsein so prä-

zise? Es könnte doch auch in einigen Fällen versehentlich ein Zucken im rechten Knie oder Schweißausbrüche auslösen. Macht es aber nicht.

Im Rahmen einer Studie an Krebspatienten in einem Hospital in Birmingham bekamen Testpersonen Placebo-Tabletten in dem Glauben, die Einnahme würde ihren Krebs heilen, jedoch Haarausfall als Nebenwirkung auslösen. In Wirklichkeit enthielten die Tabletten jedoch keinerlei Wirkstoff. Nicht alle Testpersonen hatten einen Effekt. Bei ca. 100 Patienten war jedoch nach der Einnahme der Placebos Haarausfall zu beobachten. Warum arbeitet das menschliche Unterbewusstsein so präzise? Es hätte doch auch bei 10 Patienten Juckreiz an den Zehen, bei 30 Patienten Durchfall und nur bei 60 Patienten Haarausfall auslösen können. Macht es aber nicht.

Wird ein Mensch mit einer Nachricht konfrontiert, welche eines seiner bisherigen Weltbilder wie ein Kartenhaus zusammenfallen lässt, über die er jedoch keinerlei Fakteninformation vorliegen hat, so produziert sein Unterbewusstsein starke negative und ablehnende Gefühle. Warum? Es könnte doch auch sein, dass 50 % der Menschen erfreut feststellen, dass sie endlich eine Gelegenheit haben, ihren Horizont zu erweitern und ihr Weltbild entweder nochmals zu bestätigen oder zu korrigieren. Das geschieht jedoch nicht.

Es ist ein hoch interessantes Phänomen, dass Menschen sich selbst und ihre Umwelt genau so wahrnehmen, wie sie glauben, dass sie selbst und ihre Umwelt wären. Die vermehrte Speichelproduktion beim Gedanken an eine Speise schwankt zwar von Mensch zu Mensch stark. Die Richtung der Reaktion ist jedoch sehr präzise. Er produziert keinen, wenig oder viel Speichel. Er wackelt jedoch nicht mit den Ohren, zittert nicht am Oberschenkel und bekommt keinen Schluckauf. Seine Reaktion passt 1:1 zu einem früheren Erlebnis.

Ich stelle in diesem Dokument die Behauptung auf, dass Ihre Gedanken und Überzeugungen über sich selbst und Ihre Umwelt eine unterbewusste körperlich, geistig und emotionale Kettenreaktion auslösen. Als Folge dieser Kettenreaktion konstruiert Ihnen Ihr Unterbewusstsein eine „Erlebniskulisse“, welche Ihre Gedanken und Überzeugungen sehr präzise spiegelt. Glauben Sie an eine angeborene Magenschwäche, dann löst dieser Glaube unabhängig von der tatsächlichen Situation Ihres Magens eine aktive Prozesskette aus, welche Ihren Magen schwächt. Glauben Sie an ein bestimmtes politisches Feindbild, dann sorgt Ihr Unterbewusstsein dafür, dass Sie gegenteilige Informationen entweder ausblenden oder mit negativen Gefühlen beantworten. Die „Erlebniskulisse“ konstruiert Ihr Unterbewusstsein entweder als Illusion oder physisch real als sich selbst erfüllende Prophezeiung.

Jetzt könnte man sagen, dass Effekte dieser Art schon lange bekannt sind. Neu an den hier vorgestellten Thesen ist der Umfang, die Intensität und die Präzision der unterstellten unterbewussten Kettenreaktionen. Nach meiner Überzeugung löst das Unterbewusstsein nicht sporadisch und punktuell einmal da und einmal dort kleinere Effekte einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung aus. Ich behaupte statt dessen, dass Ihre Gedanken und Überzeugungen über sich selbst und Ihre Umwelt in einem bisher nicht für möglich gehaltenen Umfang unterbewusste Kettenreaktionen auslösen, als

Folge dessen Sie sich selbst und Ihre Umwelt Schritt für Schritt so erschaffen, wie Sie glauben, dass Sie und Ihre Umwelt real wären. Aus Beobachtung wird Gestaltung.

Ich habe diese Theorie in einem „psychophysikalischen Realitätsmodell“ zusammengefasst und präzisiert. Psychophysik in der hier definierten Form ist eine Weiterentwicklung von NLP und eine Art Betriebsanleitung für den Umgang mit Ihrem Unterbewusstsein. Als John Grinder und Richard Bandler in den 70er Jahren die Urform von NLP entwickelten, suchten sie nach einer übergeordneten Metatheorie zur Erklärung menschlichen Verhaltens und Erlebens. In Wirklichkeit unterwarfen sie unterschiedlichste Formen der Psychotherapie einer Art Qualitätstest und sortierten die Rosinen aus, um sie neu zu verpacken und dann NLP zu nennen. Die Metatheorie fehlt bis heute.

Psychophysik liefert Ihnen genau diese Metatheorie. Sie zeigt Ihnen, wie Sie Ihr Unterbewusstsein in einem großen Umfang als eine Art Flaschengeist für sich arbeiten lassen können. Das Wirkprinzip lautet: Alles, worauf Sie Ihre geistige Aufmerksamkeit setzten, hat die Tendenz, für Sie real zu werden.

Claus Fritzsche

2. DIE MACHT IHRES UNTERBEWUSSTSEINS

Ihre geistige Aufmerksamkeit, die Entstehung Ihrer Gefühle und Ihre körperlichen Prozesse werden überwiegend von Ihrem Unterbewusstsein gesteuert. Es ist ratsam, die Funktionsweise des eigenen Unterbewusstseins kennen zu lernen.

Die Natur hat dem Menschen ein geniales Wunderwerkzeug geschaffen, welches Ähnlichkeiten mit einem Flaschengeist hat. Mit Hilfe eines Flaschengeistes wünschen Sie sich etwas, um es dann auch tatsächlich zu bekommen. Ist Ihr Umgang mit einem Flaschengeist unreif, dann werden Sie die Geister, die Sie riefen, zu Ihrem eigenen Nachteil nicht mehr los. Jeder Mensch hat solch einen Flaschengeist, ohne es zu wissen: Sein Unterbewusstsein. Sie tun zu Ihrem eigenen Wohle sehr gut daran, sich über die Arbeitsweise Ihres Unterbewusstseins umfassend zu informieren.

Ihr Unterbewusstsein herrscht in einem so großen Umfang über Ihr Leben, dass Sie für mangelnde Kenntnis über seine Arbeitsweise einen hohen Preis bezahlen. Auf der anderen Seite befreit Sie der intelligente Umgang mit Ihrem Unterbewusstsein von riesigen Geröllhalden von nicht bewusstem Ballast. Haben Sie Erfahrung mit mentalen Programmierungen, dann können Sie das von der Natur vorgegebene Auf und Ab an Stimmungen und Energien, Ihren Biorhythmus, auf ein viel höheres Niveau anheben. Betreiben Sie mentale Programmierungen mit etwas Geduld, dann können Sie sich phasenweise sogar in einen Glückszustand versetzen, der viel Ähnlichkeit mit frischer Verliebtheit hat. Mit solch einer Stimmungslage werden Ihre Gesundheit, Ihre partnerschaftlichen Kontakte und Ihr Berufsleben einen ganz anderen Verlauf nehmen, als sie es heute tun.

Während Sie mit Ihrem Wachbewusstsein diese Zeilen lesen und dabei einen, maximal zwei Gedanken parallel verarbeiten können, steuert Ihr Unterbewusstsein zur gleichen Zeit Millionen Prozesse parallel. Vieles, was sich in Ihrem Körper an gesunden und ungesunden Prozessen abspielt - Blutkreislauf, Stoffwechsel, Verdauung, körpereigene Selbstheilung oder aber die Entstehung von Krebs - wird von Ihrem Unterbewusstsein gesteuert. Wenn Sie in ganz bestimmten Situationen ganz bestimmte Gefühle produzieren, dann liegt das an Ihrem Unterbewusstsein. Gefühle wie z.B. beleidigt sein, sich minderwertig fühlen, Angst haben, nachtragend sein werden in großem Umfang von Ihrem Unterbewusstsein stimuliert.

Reagieren Sie auf Kritik mit sehr intensiven negativen Gefühlen, dann liegt das nicht an der Kritik. Andere Menschen stecken Kritik auf ihre individuelle Art weg, einmal gelassen, einmal ignorierend, einmal konstruktiv, einmal destruktiv. Die bei Ihnen entstehenden Gefühle sind nicht das Ergebnis äußerer Ereignisse. Nicht ein Streit mit einem Menschen überflutet Sie mit negativen Gefühlen. Die für die Entstehung von Gefühlen zuständigen Körperzellen und -organe wissen von den Hintergründen Ihres Streits nichts. Ihr Verstand gibt Ihrem Körper auch nicht den Befehl, über Umwege negative Gefühle zu erzeugen. Es ist die Arbeitsweise Ihres Unterbewusstseins, welche bei einem Streit mit einem Menschen auf Ihre individuelle Art Gefühle auslöst. Manche Menschen sind unsensibel und werden in einem Streit mit Gefühllosigkeit konfrontiert. Manche Menschen sind hypersensibel und werden schon bei kleinsten disharmonischen Wortwechseln von negativen Gefühlen überwältigt.

Ihre Art, äußere Ereignisse konstruktiv oder destruktiv mit Gefühlen zu beantworten, ist das Ergebnis Ihres für Sie typischen Unterbewusstseins, welches teils angeboren, teils angelernt ist. Ist Ihr Leben gesundheitlich, beruflich oder partnerschaftlich in einem für Sie unbefriedigenden Zustand, so liegt das überwiegend nicht an äußeren Faktoren. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, auf äußere Herausforderungen nach dem Motto „Love it, change it or leave it“ zu reagieren. Ihr Unterbewusstsein veranlasst Sie dazu, auf Ihre eigene individuelle Art auf Herausforderungen zu reagieren. Einhundert verschiedene Menschen reagieren auf ein identisches Ereignis in einhundert verschiedenen Formen. Als Konsequenz bekommen diese Menschen einhundert verschiedene Resultate für ihre Verhaltensweise. Der Umgang mit Ereignissen wird überwiegend durch den Software-Code Ihres Unterbewusstseins bestimmt.

Mit Hilfe mentaler Programmieretechniken wie z.B. Selbsthypnose und – noch wichtiger – durch die gezielte Veränderung von „Glaubenssätzen“ (festen Überzeugungen) können Sie Ihr Unterbewusstsein gezielt und positiv stimulieren. Anstatt Ihren Verstand mit Verhaltensregeln zu überfordern, lassen Sie so Ihr Unterbewusstsein für sich arbeiten. Mentaltraining hilft Ihnen, Schritt für Schritt zu erkennen, wie häufig Sie sich für den Beobachter einer Situation halten, in Wirklichkeit jedoch der Gestalter dieser Situation sind. Jeder Mensch hat eine bestimmte angeborene Konstitution, einen für ihn typischen Charakter, welche unveränderlich ist. Darüber hinaus ist jeder Mensch im Verlaufe seines Lebens mit für ihn schädlichen unterbewussten Programmen "infiziert" worden. Mentaltraining auf der Grundlage des hier vorgestellten „psychophysikalischen Realitätsmodells“ hat zum Ziel, Negativ-Programme aus eigener Kraft, ohne Therapeuten, durch Positiv-Programme zu ersetzen.

3. WAS IST PSYCHOPHYSIK?

Psychophysik: »Betriebsanleitung« für den Umgang mit dem eigenen Unterbewusstsein. Die Ebene der PSYCHE erklärt menschliches Erleben und Verhalten. Die Ebene der PHYSIK erklärt das Wirkprinzip.

Hinter dem zunächst unverständlichen Begriff „Psychophysik“ verbirgt sich eine Art Betriebsanleitung für Ihr Unterbewusstsein. Wie der Name schon sagt, geht es um die Ebenen der PSYCHE und der PHYSIK. Die Ebene der PSYCHE erklärt Elemente des menschlichen Erlebens und Verhaltens. Die Ebene der PHYSIK erläutert einen Mechanismus, der menschliches Erleben und Verhalten auf ganz einfache Weise erklärt. Physikalisch gesehen wird das Unterbewusstsein hier angenommen als ein System, welches Schwingungen speichert und reproduziert.

So, wie eine Musik-CD das Frequenzmuster einer Musikaufführung speichert und reproduziert, so reproduziert auch das menschliche Unterbewusstsein Bilder, Gefühle, Erfahrungen, Erlebnisse, Überzeugungen. Sie denken intensiv und häufig an ein bestimmtes Bild. Nach einiger Zeit wird dieses Bild für Sie physische Realität. Sie erleben, was Sie schon immer erlebt haben. Sie verhalten sich so, wie Sie sich schon immer verhalten haben. Jeder Gedanke löst das zu diesem Gedanken passende Echo aus. Alles, woran Sie denken, hat die Tendenz, in Ihrer Realität und Außenwelt lebendig zu werden. Angst zieht genau das an Erlebnissen an, wovor Sie Angst haben.

Ziel des hinter dem Begriff Psychophysik stehenden Modells ist es, Ihnen den Umgang mit Ihrem Unterbewusstsein so einfach zu machen, wie z. B. den Vorgang des Sehens. Sie können den Vorgang des Sehens mit ganzen Bibliotheken an Büchern über die Neuropsychologie des Sehens beschreiben. Oder Sie machen einfach die Augen auf und sehen. In dem Moment, wo Sie mit Erfolg sehen, ist Ihnen der theoretische Hintergrund vermutlich egal. Nun ist der Vorgang des Sehens für Sie bekannt und einfach. Ihr Unterbewusstsein ist für Sie im Gegensatz dazu wahrscheinlich ein Buch mit sieben Siegeln. Ich habe das „psychophysikalische Realitätsmodell“ daher entwickelt, um Ihnen den Umgang mit Ihrem Unterbewusstsein einfach und leicht zu machen. Zu Beginn benötigen Sie etwas Geduld, weil Sie mit einer für Sie wahrscheinlich neuen Welt konfrontiert werden. Teilweise kann es auch ganz schön stressig werden, wenn Ihre Sicht der Welt durcheinander gebracht wird.

Der Umgang mit dem Unterbewusstsein führt auf kürzestem Wege zu den eigenen Schattenseiten. Nicht jeder Mensch hat die Reife, dies zuzulassen. Selbst wenn er es zulässt, so kann dies ein schmerzhafter oder zumindest unbequemer Prozess sein. Beim Vermitteln des „psychophysikalischen Realitätsmodells“ werden Sie auch mit Theorie und Informationen konfrontiert. Das Ziel dieses ganzen Weges ist es jedoch, auf den Moment hinzuarbeiten, in dem es „klick“ macht. In diesem Moment können Sie alle Theorie einstampfen, vergessen und einfach nur die Augen aufmachen und sehen. Um etwas konkreter zu werden: Sie bemerken plötzlich die Wechselwirkung zwischen Ihren Gedanken, Ihren Gefühlen, Ihren Überzeugungen und dem, was in Ihrem Leben physisch tatsächlich passiert. Sie verändern Ihre Gedanken, Ihre Gefühle und Ihre Überzeugungen und ... simsalabim... plötzlich haben Sie in Ihrer Außenwelt

die zu diesen Gedanken passenden Erlebnisse. Sie bemerken den Effekt einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung.

Sie hatten - wie jeder andere Mensch für sich selbst auch - schon immer Recht mit Ihrer Sicht der Welt. Jetzt lernen Sie, dass Ihre Sicht der Welt darüber entscheidet, welche Erfahrungen Sie machen. Mit Hilfe des Unterbewusstseins schaffen Ihre Gedanken und Überzeugungen Ihre Realität.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Sind Sie fest davon überzeugt, dass man Menschen vom Prinzip her nicht trauen kann, so werden Sie wie ein Magnet Erfahrungen anziehen, welche diese Sichtweise bestätigen. Diese Erfahrungen werden Ihr Bild des Menschen, dem man nicht trauen kann, festigen. Als Folge davon ziehen Sie noch mehr Erfahrungen an, in denen Menschen unzuverlässig sind, betrügen oder Sie irgendwie über den Tisch ziehen. Ihre Erlebnisse sind pure Realität. Und Ihr Weltbild zeigt, dass Sie ein Realist sind. Sie glauben nicht mehr an das Gute im Menschen. Ihre Erfahrungen haben Ihnen ja das Gegenteil gezeigt. Was Ihnen nicht bewusst ist, dass Sie ein selektiver Realist sind. Sie haben Ihr Bewusstsein auf eine ganz bestimmte Frequenz eingestellt und empfangen als Folge davon das Programm des auf dieser Frequenz arbeitenden Senders.

Sie glauben, Sie beobachten nur. In Wirklichkeit gestalten Sie äußere Realität. Es gibt auch viele wunderbare Menschen, denen Sie trauen könnten, welche zuverlässig sind. Diese Menschen werden jedoch von Ihrem Unterbewusstsein ausgeblendet oder untergewichtet. Ihre Überzeugung „Menschen kann man nicht vertrauen“ führt dazu, dass Ihnen Ihr Unterbewusstsein die dazu passende Erlebniskulisse als Echo Ihres Glaubens aufbaut. Ihr Unterbewusstsein lenkt Ihre Aufmerksamkeit auf Sachverhalte, in denen Vertrauen missbraucht wird. Sie werden ein erfolgreicher Detektiv für menschliche Unzulänglichkeit. Wer sucht, der findet. Sie suchen. Ihr Unterbewusstsein blendet Sachverhalte, in denen Menschen vertrauenswürdig sind, in Ihrer Wahrnehmung aus. Ihr Unterbewusstsein steuert Ihre Emotionen und Ihre Körpersignale so, dass Sie Menschen zu Misstrauensbeweisen förmlich einladen. Ein Mensch, der sich sonst ganz normal verhält, wird von Ihren subtilen Ihnen nicht bewussten Misstrauens-Signalen dazu animiert, sich Ihnen gegenüber nicht korrekt zu verhalten. Da es sich um Ihren blinden Bereich handelt, bemerken Sie jedoch nicht, was Ursache und was Wirkung ist. Der Auslöser sind Sie. Der Auslöser sind Ihre unterbewussten Programme. Ihre unterbewussten Programme werden durch Ihre Gedanken und Überzeugungen geschaffen.

Jeder Gedanke und jede Überzeugung hat die Tendenz, wie ein Software-Code in das Unterbewusstsein zu gelangen und die zu den Gedanken passende Erlebniskulisse aufzubauen. Dies geschieht durch Steuerung Ihrer geistigen Aufmerksamkeit. Durch Ausblendung bestimmter Reize. Durch Produktion von Gefühlen und durch Auslösung körperlicher Prozesse. Ihre Gedanken werden von ganz bestimmten Reizen und Themen angezogen. Andere Themen und Reize nehmen Sie nicht wahr. Sie erleben in Ihrer Außenwelt das Echo zu Ihren Überzeugungen. Dieses Echo-Prinzip können Sie wie folgend an sich selbst testen: Werden Sie mit irgendeiner neuen Information konfrontiert, welche im Widerspruch zu Ihren Überzeugungen steht, welche Sie jedoch mangels Fakteninformation überhaupt nicht beurteilen können, dann produziert Ihr Unter-

bewusstsein negative Gefühle. Sie haben keine Ahnung von diesem neuen Sachverhalt. Ihr Unterbewusstsein produziert jedoch negative Gefühle. Als Folge dessen haben Sie auch keine Motivation, Ihr evtl. falsches Bild der Realität zu hinterfragen. Ihr Unterbewusstsein stabilisiert auf diese Weise in Ihrer Außenwelt genau das, was in Ihrer Innenwelt an...

- *Ende der Leseprobe* -

13.4 Das Arbeitsblatt für The Work

A. Schriftlicher Teil - Gedanken auf Papier festgehalten

Wähle eine Situation aus Deinem Leben aus Vergangenheit oder Gegenwart, die Du als ungelöst erlebst. Füll dieses Blatt aus. Schreib das, was Dich stresst, in Form einer Feststellung auf. Schreibe jetzt noch nicht über Dich selbst! Urteile streng und ungeniert und sei kleinlich. Versuche bitte nicht, spirituell oder freundlich zu sein. Jahrelang hat man uns beigebracht, nicht zu urteilen; und doch ist es immer noch das, was wir am besten können. Hab Spaß dabei! Gib Deinem Problem die Gelegenheit, sich auf dem Papier zu artikulieren. Schreibe bitte einfache, kurze Sätze.

(1) Wen oder was magst Du nicht? Wer oder was ärgert Dich? Wer oder was macht Dich traurig oder enttäuscht Dich? "Ich mag (Name) _____ nicht..." oder "Ich bin ärgerlich auf..., verwirrt über..., enttäuscht von... etc. (Name) _____, weil

.....
.....
.....
.....
.....

(2) Wie soll diese Person oder Sache oder Situation sich ändern? Was willst Du von ihr/ihm - was sollten er/sie tun? "Ich will, dass (Name) _____ künftig

.....
.....
.....
.....
.....

(3) Was genau sollten diese Person oder Sache oder Situation tun oder nicht tun, sein, denken oder fühlen? Welchen Rat hast Du für sie/ihn? "(Name) _____ sollte oder sollte nicht

.....
.....
.....
.....

.....
(4) Brauchst Du etwas von dieser Person oder Sache oder Situation? Was soll er/sie Dir geben oder für Dich tun, damit Du glücklich bist? "Ich brauche von (Name)

....., dass

.....
.....
.....
.....
.....
.....

(5) Was denkst Du über diese Person oder Sache oder Situation? Mache eine Liste.

"(Name)..... ist

.....
.....
.....
.....
.....
.....

(6) Was willst Du mit dieser Person oder Sache oder welche Situation willst Du nie wieder erleben? "Ich will nie wieder erleben oder Ich weigere mich, wieder zu erleben, dass

.....
.....
.....
.....
.....
.....

B. Der Schlüssel zu The Work of Byron Katie®

"Beurteile Deinen Nächsten, schreibe es auf. Stelle vier Fragen und kehre die Beurteilung um." BK

Untersuche jetzt jede Feststellung, die Du aufgeschrieben hast, indem Du die nachfolgenden Vier Fragen und die Umkehrung anwendest. Diese Arbeit ist eine schriftliche Meditation. Lies die Behauptungen Nrn. 1 - 5 von der Vorderseite (mit Nr. 6 beschäftigen wir uns später). Lass den Verstand jede der Vier Fragen stellen. Werde still. Erlaube der Antwort, aus Deinem Inneren aufzusteigen.

Die Vier Fragen

1) Ist das wahr? (Da gibt es nur ein Ja, Nein oder Ich-weiß-nicht!)

2) Kann ich wirklich wissen, dass das wahr ist?

3) Wie reagiere ich, wie verhalte ich mich, was geht in mir vor, wenn ich diesen Gedanken denke? Wie behandle ich mich selbst? Wie behandle ich andere? Wie fühlt sich das an?

A: Kann ich einen Grund sehen, diesen Gedanken loszulassen? (Bitte versuche nicht, ihn loszulassen.)

B: Kann ich einen Grund sehen, an diesem Gedanken festzuhalten, der keinen Stress verursacht?

4) Wer oder wie wäre ich ohne diesen Gedanken? Wie behandle ich dann mich selbst? Wie behandle ich andere? Wie fühlt sich das an?

Beispiel: Was die Anderen tun oder nicht tun sollten (etc.): "Paul sollte mich verstehen."

1) Ist es wahr, dass er mich verstehen sollte? (Werde still. Lass die Antwort aus Deinem Inneren kommen.)

2) Kann ich wirklich wissen, dass das wahr ist? Wie sieht die Realität aus? Versteht er mich? Kann ich wirklich wissen, was das Beste für ihn oder mich ist?

3) Wie verhalte ich mich, wenn ich diesen Gedanken denke? Wie wirkt es sich aus? (Mache eine Liste.) Wenn ich denke, dass Paul mich verstehen sollte, werde ich ärgerlich und verspannt; ich beginne zu weinen... Wie behandle ich mich selbst? Ich fühle mich schlecht, hasse mich... Wie behandle ich Paul? Ich hasse ihn, werfe ihm abschätzige Blicke zu, ich versuche, ihn zu verändern, ich rede nicht mehr mit ihm... (Stell Dir Paul vor, während Du so reagierst: Was siehst Du?) Kann ich einen Grund sehen, diesen Gedanken loszulassen? (Bitte versuche nicht, ihn loszulassen.) Kann ich einen Grund finden, an diesem Gedanken festzuhalten, der keinen Stress verursacht?. (Werde still, während Deine eigene Weisheit sich Dir zeigt.)

4) Wie wäre meine Situation oder wer wäre ich ohne diesen Gedanken? (Sieh Dich in der Gegenwart des vermeintlichen Feindes, der Dich verstehen sollte. Jetzt stell Dir vor, wie Du diesen Menschen ansiehst - nur für einen Moment - ohne den Gedanken, "er sollte mich verstehen". Beobachte. Was siehst Du?) Solange ich diesen Menschen nicht als meinen Freund ansehen kann, auch wenn er mich nicht zu verstehen scheint, ist meine "Arbeit" noch nicht beendet.

Die Umkehrung

Beispiel: *"Paul sollte mich verstehen."* wird zu *"Ich sollte mich verstehen."* und *"Ich sollte Paul verstehen."*

"Ich mag Paul nicht, wenn er unfreundlich zu mir ist" wird umgekehrt in "Ich mag mich nicht, wenn ich unfreundlich zu mir bin" und "Ich mag mich nicht, wenn ich unfreundlich zu Paul bin".

"Ich will, dass er aufhört rumzuschreien" wird umgekehrt in "Ich will, dass ich aufhöre rumzuschreien." (Tue ich das in Gedanken?) "Er sollte mir zuhören" wird umgekehrt in "Ich sollte ihm zuhören" und "Ich sollte mir zuhören".

"Ich brauche von ihm, dass er freundlich zu mir ist" wird umgekehrt in "Ich brauche von mir, dass ich freundlich zu mir bin" und "Ich brauche von mir, dass ich freundlich zu ihm bin".

"Er ist nicht liebevoll" wird umgekehrt in "Ich bin nicht liebevoll zu mir" und "Ich bin nicht liebevoll zu ihm".

Manchmal gibt es mehrere Umkehrungen, jede einzelne genauso wahr oder wahrer als das, was Du geschrieben hast. Berichtige nun Dein Urteil über Dich, **und berichtige Dein Urteil über den, den Du beschuldigt und versucht hast zu ändern.** Tue dies für Deinen inneren Frieden. Merke, wie Du jedes mal ärgerlich oder gestresst wirst, wenn Du willst, dass andere das tun, was Du für das Beste hältst. Freu Dich drauf! Freu Dich auf die Umkehrungen, sie sind stets Dein Rezept für das Glücklichein!

Nummer Sechs

Die Umkehrung für Statement Nr. 6 lautet "Ich bin bereit..." und dann "Ich freue mich auf..."

Beispiel: "Ich will nie wieder einen Streit mit Paul erleben" wird umgekehrt in "Ich bin bereit, wieder einen Streit mit Paul zu erleben" und "Ich freue mich darauf, wieder einen Streit mit Paul zu erleben".

Jedes mal, wenn Du denkst, Du möchtest den Ärger oder Stress nicht wieder erleben, sei bereit und freu Dich drauf. Bei Nr. 6 geht es darum, das gesamte Denken und alles Leben zu umarmen. Wenn dieselbe Sache wieder geschieht, halte inne, – geh sanft mit Dir um – und mache dann wieder die Arbeit (The Work). Bevor nicht aller Hass aufgelöst ist, ist Deine Arbeit nicht getan.

Es gibt nur drei Arten von Angelegenheiten: meine, Deine und Gottes (des Gottes Deines Verständnisses).

(Wie viele Male in jeder Minute verlässt Du Dich selbst und mischst Dich ein in die Angelegenheit eines anderen?)

135 Über den Verfasser

Jans Bonte ist 1935 in Berlin geboren. Nach dem humanistischen Gymnasium in Osnabrück lernte er Tischler und Maurer, war während des Studiums in Hildesheim ASTA-Vorsitzender und wurde Tiefbauingenieur. Nach einigen Jahren in der Industrie, wo ihn das Spezialistentum anödete, ging er zur Wasser- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes, die ihm als der geographisch größte und von den Ingenieuraufgaben vielseitigste Arbeitgeber schien. Als Beamter fühlte er auf das Wohl und die Gesetze der Bundesrepublik Deutschland vereidigt, nicht auf das Wohl oder die Meinungen von Vorgesetzten wie es ja meist für Angestellte aussieht, denn er trug für die Rechtmäßigkeit seiner dienstlichen Handlungen die volle persönliche Verantwortung, wohl wissend, dass der Beamtenstatus noch den letzten Rest von Leibeigenschaft darstellt. So kam er bis heute zu 36 Umzügen, davon 14 großen mit der ganzen Familie, kreuz und quer durch Deutschland. Seine Kinder kamen zur Welt: K. 1963 in Frankfurt/M, A. 1972 in Uelzen, R. 1973 in Würzburg, E. 1977 in Münster.

1974 gründete er die "Interessengemeinschaft Würzburger Eltern e.V.", zum Gedankenaustausch über Erziehungsfragen und zum Austausch der Kinder zwischen den Familien. In Würzburg lernte er das Silberschmieden bei Andreas Moritz, Prof. emer. der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Seine Hauptinteressen lagen daneben in der Ethnologie und in den Mythen und Märchen der Völker.

1978 wurde er Gründungsvorsitzender des Ortsverband Münster e.V. des "Deutscher Kinderschutzbund". Dabei entstand mit Hubertus v. Schoenebeck²⁸⁸, der daraus später Amication entwickelte, die Idee "Freundschaft mit Kindern" und so wurde er 1979 Gründungsvorsitzender des "Freundschaft mit Kindern Förderkreises e.V."

Er machte ab 1975 verschiedene Therapie-Ausbildungen, die er in eigener Praxis ausübte. 1983-1991 studierte er an der Westfälischen Wilhelms Universität in Münster Psychologie, in der Hoffnung, diese Erfahrungen auf eine wissenschaftliche Basis stellen zu können. Vor allem in der Münsterschen Zeit vertiefte er seine Interessen für Radiästhesie und Energiearbeit.

2000 wurde er in Kiel Gründungsvorsitzender des Vereins "Alter in Würde e.V.", der die Ideen von Selbstverantwortung und Selbstbestimmung aus Amication ins Alter übertragen wollte. Heute ist er Pensionär und sieht seine Hauptaufgabe darin, pünktlich um 13 Uhr seiner Liebsten ein leckeres Essen auf den Tisch zu stellen und nebenbei diesen Text "Selbsterkenntnis und Eigensinn" irgendwann mal rund und vollständig geschrieben zu haben. Wer weiß es wirklich?

Kiel, Februar 2005

Hmm, eine alternative Vorstellung:

Jans:

Jahrgang 35; seit 1/1/00 Pensionär; 1 Weltkrieg + 2 Eltern + 3 nicht durch den Tod geschiedene Langzeitbeziehungen; alle überlebt letztlich mit innerem Gewinn; die Lust an der Dauer gepflegt mit der 4. Langzeitbeziehung, die nun schon dauert wie alle vorigen zusammen, sowie mit dem Gründen von 4 Vereinen. Und die Lust an der Abwechslung, vielleicht ausgelöst durch 2 Kulturschocks, einmal beim Übergang von Honoratiorensohn zum Tischlerlehrling und dann als Student bei einem mehrmonatigen Aufenthalt in Persien, mit dem Lernen und Perfektionieren von 13 Berufen, mit 14 großen und 22 kleinen Umzügen.

Kinder, davon 2 Töchter + 2 Söhne (die Älteste * 1963, + 1979; die Jüngste, *77, tut, wovon ich erst um die 40 angefangen hab, mir bewußt Zipfel für Zipfel zu greifen: sie labt sich am Wissen der Welt; auch auf den Söhnen (*72 und *73) ruht das Vaterauge mit Wohlgefallen).

Ich höre manchmal nebenbei Klassik-Radio (Musik hört für mich bei etwa Mozart auf und fängt erst mit Schönberg wieder an) aber auch gern orientalische, speziell persische und chinesische Musik.

Interessen sind Energiearbeit der verschiedensten Art und das "Lösen der Welträtsel". Ich verabscheue smalltalk und anderen Sozialklimbim sowie das gedankenlose wie das mutwillige Produzieren von Müll.

Einen Großteil meiner Zeit verbringe ich vor dem PC (4 mailinglisten, davon 3 als owner, und als webmaster von 3 homepages), auf dem Fahrrad (Auto abgeschafft 1996) und lesend (knapp 4000 Bücher im Schrank).

²⁸⁸

http://www.amication.de/hubertus_von_schoenebeck_-_zur_person.htm

